

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 80 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg.; bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18898. Sprechstunde: Wochentags 8—7 Uhr abends (außer Sonnabenden).

Inserate kosten die 6gespaltene Pettizeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 8.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Die Gas- und Elektrizitätsarbeiter von Stockholm schlossen sich den Streikenden an, weil sie von Militär bewacht wurden.

Im englischen Unterhaus ließ die Regierung vernehmen, daß sie die Gewaltpolitik in Indien fortsetzen werde.

Die türkische Regierung verschob die Entscheidung über die Kretefrage um vier Tage.

Die Mauren zerstörten die Wasserleitung von Melilla.

Kinderfleisch ist billig!

Leipzig, den 6. August.

In keinem Lande der Welt nimmt die Arbeitslosigkeit eine so schreckliche Form an, wie in England. Dort ist die Arbeitslosigkeit nicht mehr mit den akuten wirtschaftlichen Krisen verbunden, und die Arbeitslosen bilden nicht mehr bloß eine Reservearmee. Die Arbeitslosigkeit ist in England eine permanente Erscheinung, die Hunderttausende von Personen beider Geschlechter und aller Altersklassen auch in den Zeiten des größten industriellen Aufschwungs umfaßt. Der englische Kapitalismus nämlich befindet sich nicht mehr in einem aufsteigenden Stadium, und zur weiteren großen Entwicklung ist er nicht mehr fähig. Er hat den Punkt bereits erreicht, wo die Akkumulation des Kapitals nicht mehr entsprechende Möglichkeiten der industriellen Verwendung im Lande findet und es muß in immer steigenden Mengen exportiert werden. Demnach tritt ein sogar von Marx nicht vorausgesehenes Bevölkerungsgezet in Kraft, das einen Teil der Bevölkerung vollkommen „überflüssig“ macht und ihn in die neue Kategorie der chronisch Unbeschäftigten, degenerierten „Anemponables“, d. h. Beschäftigungsunfähigen, herabsetzt. Dies ist vorläufig eine spezifisch englische Erscheinung, sie zeigt aber auch den anderen kapitalistischen Staaten ihre Zukunft, wenn ihr Kapitalismus einen ähnlichen Grad der „Sättigung“ erreicht haben wird.

Nun ist es schon lange bemerkt worden, daß in der Ausbildung dieser chronischen Arbeitslosigkeit außer dieser allgemeinen Tendenz des absterbenden Kapitalismus auch Kinderarbeit einen bedeutenden Faktor bildet, und zwar nicht bloß dadurch, daß sie die Arbeit erwachsener Personen verdrängt, sondern auch — und vielleicht noch mehr — dadurch, daß die so beschäftigten Kinder, wenn sie älter werden, zur weiteren industriellen Arbeit selbst unbrauchbar werden. Das Schicksal der Knaben, die die englische Postverwaltung in Tausenden zum Austragen der Telegramme verwendet, war wahrscheinlich das erste, das die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Faktor der Arbeitslosigkeit lenkte. Die Postverwaltung beschäftigt sie nur bis zum Alter von 16 oder 17 Jahren, dann ent-

läßt sie sie. Was wird aus diesen Tausenden von jungen Burschen, die keinen Beruf, kein Handwerk, kurz, nichts gelernt haben, was ihnen in ihrer weiteren Laufbahn als Erwerbsmittel dienen könnte? Die Schule haben sie mit 12, 13 oder 14 Jahren beendet, aber weder in der Schule noch bei dem Austragen der Telegramme haben sie sich die Grundlage einer weiteren Lebenskarriere geschaffen. Sie werden mit einem Male arbeitslos, wenden sich einer unqualifizierten Beschäftigung zu, werden ihrem Alter nach schlecht bezahlt, versuchen etwas anderes, verlieren auch dieses, und sinken allmählich in die Kategorie der Zufallsarbeiter herab, unter denen die Arbeitslosigkeit zu Hause ist.

Diese Quelle der permanenten Arbeitslosigkeit wurde also bereits vor langem entdeckt und es war ganz natürlich, daß die vor einigen Jahren eingesetzte königliche Kommission zur Untersuchung des Armenwesens auch auf diese Seite der Kinderarbeit ihre Aufmerksamkeit lenkte. Der vor kurzem von ihr veröffentlichte Bericht über Knabenarbeit enthält in der Tat höchst interessante Ausführungen, die das Studium aller Sozialforscher verdienen. Herr Cyril Jackson, jetzt Vorsitzender der Londoner Schulkommission, dem diese spezielle Untersuchung anvertraut war, hat sich auf die Klasse der schulentlassenen Knaben beschränkt, und zwar von dem Standpunkte aus, welchen Wert diese Beschäftigungen für die spätere gewerbliche Tätigkeit der Knaben besitzen und inwiefern sie dauerhaft sind. Daß er sich nur mit Kindern dieser Kategorie beschäftigte, ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Frage der Erwerbstätigkeit der noch schulpflichtigen Kinder bereits vor einigen Jahren untersucht worden war und zu gelegentlichem Eingreifen geführt hatte. Jetzt wollte er nur die ökonomische Lage der Kinder — und zwar der Knaben — im Alter zwischen 14 und etwa 16 Jahren untersuchen — einer Altersstufe, die für ihre weitere Laufbahn in den meisten Fällen maßgebend ist.

Nun hat bereits das Parlament im Jahre 1899 in manchen Großstädten Englands eine statistische Untersuchung über die Erwerbstätigkeit der Kinder in diesem Alter angeordnet, aus der sich die bedeutungsvolle Tatsache ergab, daß ungefähr 70 oder 80 Prozent aller Knaben, die die Schule absolvieren, in die sogenannten „unskilled“, d. h. unqualifizierten Berufe eintreten. In London werden 40 Prozent dieser Knaben Laufburschen, Gehilfen bei Transportwagen (van-bons) usw., 14 Prozent werden Ladenburschen, 8 Prozent ziehen in Kontoren als Burschen und quasi Kommis, und nur 18 Prozent treten in die Gewerbe — Bau-, Metallbranche — ein. In den Provinzen hängt alles davon ab, ob der Ort industriell ist oder nicht. In einem Oldham, dem großen Baumwollzentrum bei Manchester, treten 56 Prozent der schulentlassenen Knaben in die Textilindustrie ein, 25 Prozent in andere Gewerbe und nur 1 Prozent wird Laufbursche usw. Dagegen in einer Handelsstadt, wie Liverpool, werden mehr als 30 Prozent Laufburschen und Van-bons. Der Londoner Grasschaftsrat hat im Jahre 1906/07 auch eine Untersuchung unter den zur Schulentlassung kommenden Schulknaben — und zwar in 364 Schulen — vorgenommen, und dabei gefunden, daß 57,7 Prozent aller Knaben eine

„ungelernte“ Beschäftigung aufnehmen, 10,7 Prozent eine „ungelernte“ aber mit Aussicht auf eine „gelernte“, 23,2 Prozent in eine „gelernte“ und nur 3,3 Prozent in eine höhere Schule eintreten. Nach der letzten Volkszählung beträgt die Zahl der in Telegraph- und Telephonanstalten beschäftigten Knaben unter 16 Jahren allein 22 819, während die Zahl der Knaben zwischen 10 und 13 Jahren, die als Eilboten — Messenger-Bons — beschäftigt sind, mehr als ein Viertel aller beschäftigten Knaben dieses Alters ausmacht. Die Bezirkskommission für Arbeitslose in Steppen, einem Teile Londons, hat im Jahre 1906/07 die industrielle Biographie von 333 jungen Leuten untersucht und dabei gefunden, daß nur 4,5 Prozent regelrechte Lehrlinge in irgendwelchem Gewerbe waren, 6,9 Prozent haben ein Handwerk halbwegs erlernt, die übrigen aber, d. h. die übergroße Mehrheit, sind nach Beendigung der Schule in unqualifizierte Beschäftigungen übergetreten. Unter ihnen hat jeder bis zum Alter von 21 Jahren durchschnittlich dreimal seine Beschäftigung gewechselt, hauptsächlich als Laufbursche Van-Bon usw. Ähnlich gestalteten sich die Beschäftigungen von 482 jungen Leuten, die beim Eintritt in die Armee nach ihrer Beschäftigung im Alter von 14 Jahren befragt wurden: 35,1 Prozent waren in einer niedrig-qualifizierten Arbeit beschäftigt, 24 Prozent verdienten als Laufburschen, 14,3 Prozent als Ladenburschen, 11 Prozent als Van-Bons usw., und nur 3,7 Prozent waren in einer qualifizierten Arbeit beschäftigt.

Man sieht, die übergroße Mehrheit der Knaben zieht nach Beendigung der Elementarschule in die ganz einfachen, unqualifizierten und großen Beschäftigungen, für die es keiner Vorbereitung bedarf. Die Ursache liegt nahe — diese Beschäftigungen gewähren den jungen Knaben sofort Verdienst. Nach den Ergebnissen der Untersuchung der Londoner Schulkommission beträgt der durchschnittliche Verdienst eines Burschen im Alter von vierzehn Jahren 7 Mk. und im Alter von 18 Jahren 8.75 Mk. pro Woche. Die Arbeitslosenkommission von Steppen setzt die Durchschnittsverdienste etwas höher. Das ist für einen Knaben, der erst zu verdienen anfängt oder für seine Eltern, die ihn kaum zu ernähren vermögen, sehr verlockend. Das Unglück ist nur, daß nach einigen Jahren, in denen der Verdienst vielleicht auf 15 oder 18 Mark steigt, die ganze Laufbahn des jungen Mannes zu Ende ist. Nicht als ob seine „Arbeitsgeber“ seiner Dienste nicht mehr bedürfen, aber seine Arbeit ist einfach, und Hunderte von jungen Burschen harren auf sie, die bloß mit einer Hälfte des Verdienstes zufrieden sein werden. Nicht selten passiert es, daß ein junger Mann aus Furcht, auch das knappe zu verlieren, was er hat, mit einem Knabenlohn sich zufriedenstellt. Herr Jackson gibt mehrere typische Beispiele solcher Erscheinungen: Er zitiert einen jungen Mann, 18 Jahre alt. Nach Beendigung der Schule wurde er Laufbursche für 9 Mark pro Woche. Nach anderthalb Jahren, da er keine Ausichten auf Verbesserung sah, ging er in ein Kontor als Kopierbursche über, bekam aber nur 8 Mark pro Woche, schied nach einem Jahre aus, und jetzt lebt er Eitelkeiten in einer Desinfektionsmittel-Fabrik für 12 Mk. pro Woche! Ein anderer begann seine Laufbahn als Teepacker in einem Laden für 5 Mark pro Woche.

Seuilleton.

„Soldaten sein schön!“

Bild aus Kaserne und Lazarett.
Von Karl Hilger.

Nachdruck verboten.
Eines Tages hatten sie sich alle verabredet, mich in der Nacht, nachdem ich eingeschlafen, zu überfallen und zu verhaufen. Ich, durch meine ganze Umgebung schon mißtrauisch gemacht, merkte bei allen an diesem Tage eine gewisse Veränderung in ihrem Benehmen. Die meisten waren ja dumme Bauernbengels, die sich nicht gut vorstellen konnten. Sie flüsterten da und dort untereinander, daß ich Bunte roch und vorsichtig wurde. Ob der Korporalschaftsführer etwas davon gewußt, konnte ich nicht feststellen. Jedenfalls ging er gerade an diesem Abend aus und wollte spät zurückkommen. Ohne daß einer es merkte, brachte ich eine Stunde vorher mein blankes Seitengewehr ins Bett. Wie gewöhnlich legten wir uns nach Zapfenstreich in unsre Betten. Ich mit der festen Absicht, nicht einzuschlafen und scharf aufzupassen. Nach einer Stunde vernahm ich dann ein verdächtiges Geräusch und ein leises Flüstern. Halt, dachte ich, jetzt scheint es loszugehen. Ich tat, als ob ich schlief, und packte mein Seitengewehr, zur Verteidigung bereit, fest am Griff. In der Dunkelheit bemerkte ich, wie sich alle ganz leise um mein Bett gedreht hatten. Nach dem ersten Schlage, den sie nach

mir führten, war ich auf den Beinen. Die ganze grenzenlose Wut, die sich in der Zeit bis dahin bei mir angesammelt hatte, kam jetzt zum Durchbruch. Ich schlug um mich wie ein Besessener. Die ganze Korporalschaft, mit Klopfspeitschen und Stöcken bewaffnet, drang auf mich ein. Ich dachte an gar nichts. Die erbärmliche Feigheit dieser Wichte spannte meine Kraft übermenschlich an. Ich muß in einer kurzen Zeit wie ein Rasender gewütet haben, denn wie die durch den unbeschreiblichen Lärm herbeigekochten Unteroffiziere, der Feldwebel, der Unteroffizier vom Dienst und einige andere, ins Zimmer traten, lagen drei oder vier meiner „Kameraden“ wie halbtot auf dem Boden. Jeder hatte irgendeine blutende Wunde. Und einen hatte ich zum offenstehenden Fenster hinausgeworfen. Einen der am Boden Liegenden soll ich den Brustkasten halb eingetreten haben. Ich muß nicht bei Verstand gewesen sein, denn ich schlug noch um mich, wie die Unteroffiziere da waren. Mannschaften aus der nächsten Stube mußten noch herbeigeholt werden, ehe es gelang, mich zu überwältigen. Ich wurde dann unter ständiger scharfer Bewachung ins Wachtlokal gebracht. Und von da in Untersuchungshaft. Nach einiger Zeit wurde mir der Prozeß gemacht. Alle waren gegen mich — nicht einer auf meiner Seite. Ich wurde schon als Verbrecher angesehen wegen meiner militärischen Vorstrafen. Dann schrieben sie mir noch einen tätlichen Angriff auf Vorgesetzte zu. Mir war das alles ganz gleichgültig. Und wenn sie mich zum Tode verurteilt hätten, es hätte mich gleichgültig gelassen.

„Ist einer von deinen „Kameraden“ deinen Verletzungen erlegen?“

„Die kamen ins Lazarett und erholten sich bald. Selbst dem, den ich zum Fenster hinausgeworfen hatte, ist nichts Befährliches passiert. Alle kamen mit einer leichten Strafe davon, und ich“ — dabei lächelte Polowsky bitter — „ich bekam fünf Jahre Festungshaft.“

Kolter schauderte. Mitleidig sah er in Polowskys durch die Erzählung erregtes Gesicht.

Polowsky, der aus Volkters Blick dessen Gedanken herausgelesen hatte, nickte dankend und fuhr fort.

„Was ich nun im Gefängnis erlebte, stellte das bisherige weit in den Schatten. War mir das Leben in der Front zur Qual, so brachte mich die Schinderei in der Festung dem Wahnsinn nahe. An mir konnte ich alle Wunden der Wirkungen des Strafbens feststellen. In der Front war ich eine willenlose Maschine, hier im Gefängnis war ich ein Stück Fleisch, mit dem man machen konnte, was man wollte. Wer das Festungsgefängnis nicht genau kennt, macht sich gar keinen Begriff davon. Die Hölle auf Erden! Ziemlich fünf Jahre habe ich auszuhalten können, ohne verrückt zu werden. An einen Selbstmord war nicht zu denken. Erstens fehlten einem die nötigen Mittel — dann war man ständig unter Aufsicht. Man hatte auch gar nicht viel Zeit zum Denken und Grübeln. Von Früh bis Abend hatte fast jede Minute ihre bestimmte Bedeutung. Dann der Drill und das Dasein unter den Mitgefängenen. Nicht genug, das jeder an seinem traurigen Los zu schleppe hatte, sie mußten sich auch noch untereinander das Leben noch bitterer machen, als es schon war. Einer mißtraute dem andern. Wenn einer den andern verpehen konnte, tat er es, nur um bei den Vorgesetzten einzuschmeicheln. Die armen;

und arbeitet zurzeit in einem Weinkeller für 13.50 Mark pro Woche. Er ist aber schon 21 Jahre alt! Solcher Fälle gibt es viele. Die Arbeitslosenkommission von Stepany hat 468 Stellensuchende über ihre früheren Verdienste befragt. Es ergab sich folgendes: 35 verdienten niemals mehr als 12 Mark pro Woche und 38 verdienten zwischen 12 und 17 Mark. Das durchschnittliche Alter dieser 73 Stellensuchenden war 20 Jahre, 24 andere verdienten 18 Mark pro Woche und nur 26 verdienten mehr als 18 Mark im Verlaufe eines Jahres oder weniger, aber auch mit Unterbrechungen. Somit waren insgesamt 123 junge Leute (26,8 Prozent) nie imstande, sich aus Knabenlöhnen emporzuarbeiten!

Allein, wie eben die Stepany-Beispiele zeigen, fallen die meisten solcher jugendlichen Arbeiter, wenn sie das Alter von 17 oder 18 Jahren erreichen, einfach der Arbeitslosigkeit anheim, wenn sie nicht mehr als Laufburschen, Elboten, Van-Boys usw. gebraucht werden, werden sie auf das Pflaster geworfen und treten in die Arme der Arbeitslosen ein, die nur vom Tag zum Tag leben, bis sie in die ganz untersten Schichten, in die „unemployables“ herabsinken, die jede Fähigkeit, beschäftigt zu werden, verloren haben. Die Telegraphenburschen werden, mit seltenen Ausnahmen, fast sämtlich im Alter von 16 bis 17 Jahren entlassen, ähnlich die Tausende von Knaben, die von den Kabelgesellschaften, Telegrammagenturen, der bekannten Londoner District-Messenger-Company, der City of London und vielen anderen öffentlichen und halb-öffentlichen Anstalten beschäftigt sind, von privaten Unternehmern ganz abgesehen. Ohne Profession, ohne irgendwelche technischen oder sonstigen Kenntnisse, werden die unglücklichen Burschen vogelfrei gerade in einem Momente ihres Lebens, in dem sie den gefährlichsten Einflüssen ausgesetzt sind und, andererseits, für ihre Selbständigkeit ernst zu sorgen haben. Arbeitslosigkeit und Verbrechen werden ihr Schicksal.

Ein schrecklicheres Bild als diese sich unaufhörlich und massenhaft vollziehende Verfallung des jungen Geschlechts kann selbst der mörderische Kapitalismus nicht aufweisen. Freilich ist das Bild auch in andern Ländern nicht unbekannt, allein nur in England erreicht es solche Dimensionen, da dort die Industrie die vorhandenen Arbeitskräfte nicht mehr aufzusaugen vermag. Und die Hilfsmittel? Herr Jackson empfiehlt die Erhöhung des Schulalters von 14 auf 15 Jahre, die Einrichtung von Fortbildungsschulen bis 16 oder 17 Jahre, spezielle Arbeitsnachweise für Knaben, obligatorischen Militärdienst (!) oder Turnen, und noch manche andere Mittel. Aber auch die besten unter ihnen — die beiden ersterwähnten. Sind bloß schwache Palliativmittel, die das Problem nur — auf ein späteres Alter — verschieben, können das Problem nicht lösen. Und es ist in der Tat unlösbar, so lange die kapitalistische Ordnung bestehen bleibt. Das Kapital hat eine besondere Vorliebe für billiges Kinderfleisch, und dieser wahnsinnige Molochshunger wird nur mit ihm selber erlöschen.

Für das spanische Volk.

Das Internationale Sozialistische Bureau erläßt folgenden Aufruf:

Werte Genossen!

Schon wieder hat die kapitalistische Kolonialpolitik bedauerliche Streitigkeiten hervorgerufen.

In Marokko sind europäische Soldaten den Gefahren eines Krieges mit den Eingeborenen ausgesetzt. In Spanien haben sich die Arbeiter gegen einen Krieg erhoben, dessen sämtliche Lasten auf den ärmsten Teil der Bevölkerung zurückfallen. — Schon lange haben übrigens die sozialistischen Parteien die Gefahren der Situation erkannt, welche die jegliche Umwälzung hervorgerufen haben.

Am 24. August 1907 hat der internationale Kongress in Stuttgart einstimmig eine Resolution angenommen, welche auf die marokkanischen Abenteuer von Frankreich und von Spanien hinweist, die ihre Quelle in den Spekulationen der geldgierigen Kapitalisten haben, und hat die dauernde Praxis der Bourgeoisie gebührend kritisiert, die das Blut des Arbeiters vergießt, um ihre Profite zu ergattern.

Dieser Kongress hat besonders die Arbeiterklasse Frankreichs und Spaniens aufgefordert, einen lebhaften Kampf zur Verhinderung der Marokko-Expedition zu führen, welche ganz Europa mit unübersehbaren Konflikten bedroht haben und noch ferner bedrohen können.

In Ausführung dieses Beschlusses haben die sozialistischen Parteien von Frankreich und von Spanien eine Reihe von öffentlichen Versammlungen abgehalten, mit der Absicht, den Frieden zwischen den Völkern aufrecht zu erhalten, und die Regierungen der beiden Länder — eine monarchische Regierung und eine republikanische Regierung — haben uns die Antwort darauf gegeben, indem sie unsere Vertreter für Spanien, Pablo Iglesias, aus Frankreich und unsere Vertreter für Frankreich, Albert Willem, aus Spanien ausgewiesen haben.

Seit diesen Vorworfungen ist keine Woche vergangen, ohne daß die verantwortlichen Organe unserer Partei, welche diese

betrogenen Wichte! Mit einem Wort, ein Hölleleben! Ein zum Festungsdienst kommandierter Sergeant, dem ich in seiner Korporalschaft unterstellt war, hatte es lust gerade wieder einmal auf mich abgesehen. Was dieser Mensch mit mir getrieben hat! Weshalb er gerade mich als Quälobjekt auserlesen hatte, weiß ich nicht. Ein kleiner Antips war dieser Kretz. Mit einem Hieb meiner Faust hätte ich ihn niederschlagen können! Aber giftig wie eine Natter. Dabei diese Schandenfreude, die sich in seiner häßlichen Frage widerspiegelt! Das machte mich vollkommen wild. — Jahre waren schon auf Festung vergangen. Durch Zufall kam ich in den Besitz eines Messers. Ein kleines Küchenmesser, wies beim Kartoffelschälen benötigt wird. Es war vielleicht von einem Gefangenen gestohlen worden, und wie er nicht wußte, wohin damit, hatte er es weggeworfen. Ich fand es. Mein erster Gedanke war, mir die Pulsadern zu öffnen. Dann dachte ich, halt! Erst küßt du meine Nase. Der mir das Schlimmste angetan, muß mit! An einem sicheren Versteck verberg ich meinen Kneif und wartete auf eine günstige Gelegenheit. Die sollte sich auch bald bieten. An einem Sonntag nachmittag. Der Unteroffizier vom Dienst muß an solchen Tagen um fünf Uhr die Zellen, in denen gewöhnlich zehn bis zwölf Mann inhaftiert sind, nacheinander öffnen, um diejenigen, die Bedürfnis haben, austreten zu lassen. Der Dienst hatte, war mein kleiner Sergeant, der Antips. Von meiner Zelle war ich der einzige, der austreten wollte. Vorher hatte ich mir mein Messer zurecht gesteckt.

(Fortsetzung folgt.)

Sache unmittelbar angeht, ihre Gefühle kundgeben hätten. Um nur von Spanien zu sprechen, so haben Volksversammlungen gegen den Krieg in allen Städten stattgefunden, in welchen das Proletariat sich der unglückseligen Kriege von Kuba und den Philippinen erinnert — in Madrid, in Salamanca, in Leon, in Santander, in Murcia, in Valencia, in Barcelona und in andern Orten. In ihren Zeitungsartikeln, in ihren Reden, in ihren Aufrufen und namentlich in ihrer Kundgebung vom 28. Juni d. J., unterzeichnet von Pablo Iglesias und von Marino Garcia Cortes, haben die Mitglieder des Vorstandes der sozialistischen Arbeiterpartei einen wirksamen und treffenden Vergleich gezogen zwischen der Politik, die man hätte befolgen müssen, und der, welche man tatsächlich befolgt hat. Anstatt die Produktivkräfte Spaniens zu entwickeln zu dem Zweck, der beklagenswerten, regelmäßig einsetzenden Auswanderung ein Ziel zu setzen, zu der die spanischen Proletarier verdammt sind, anstatt den öffentlichen Unterricht zu verbessern in einem Lande, welches 68 Prozent Analphabeten und 50 000 Geistliche zählt, anstatt die öffentlichen Lasten herabzusetzen in einem Lande, in welchem die Ausgaben für kirchliche Zwecke, für den „Kultus“, mehr als 50 Millionen pro Jahr erfordern, und wo 90 Prozent der Staatseinnahmen für Zinsen der Staatsschuld und für Militarismus geopfert werden müssen, hat die Regierung des Herrn Maura, unter dem Schutz und Beistand der internationalen Hochfinanz, eine Abenteuerpolitik fortgesetzt, die um so leichter zu führen war, als es ja das Proletariat ist, welches fast allein die Steuern in Geld bezahlt und welches ganz allein die Steuer an Blut zu bezahlen hat. Aber wenn der unheilvolle Krieg Spaniens gegen die Vereinigten Staaten der Regierung keine Lehren zu erteilen vermochte, so haben sich die Proletarier geweigert, sich in die Fahrgeisse einschleifen zu lassen, welche zum Geschwader eines Roschbiestewas gepakt hätten, und ihre Haut zu Marlie zu tragen, um die Dividenden von einigen Bergwerksgesellschaften zu retten. Fast spontan ist da der Aufstand ausgebrochen, ein Aufstand von Männern und Frauen, von Bürgern und Militärs, von Jung und Alt. Und in diesem von Priestern und Bürgern ausgehenden Lande hat die Volkswut sich nicht nur gegen den Kapitalismus und Militarismus gekehrt, sondern auch ganz ungewöhnlich gegen den Merkantilismus.

Inmitten dieser schrecklichen Ereignisse haben unsere Parteigenossen ihre Pflicht erfüllt. Die Internationale schuldete ihnen dafür eine Delegation ihrer Sympathie und ihrer Dankbarkeit. Unsere Genossen haben Krieg dem Krieg erklärt, mit Gefahr ihres eigenen Lebens. Sie haben die Beschlüsse unserer Kongresse ausgeführt, und hierin sind wir mit ihrem Tun solidarisch. Wir rufen es öffentlich und mit erhöhter Stimme aus in dem Augenblick, wo die Reaktion, sich der Geschichte der Kommune erinnernd, versucht, durch ihre entstellten Nachrichten und durch die Zensur, die sie ausübt, die Opfer als Verbrecher und die Verbrecher als Opfer erscheinen zu lassen.

Das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen

Bureaus:

Eduard Anseele, Leon Burnmont, Emilie Vandervelde, Der Sekretär: Camille Huysmans.

Gewerkschaftsbewegung.

Eine notwendige Forderung — ein Stück Kulturarbeit.

Noch immer hört man bei Lohnbewegungen viel zu selten — ja überhaupt sehr selten einmal — das Verlangen der Arbeiter und Arbeiterinnen nach Ferien. Die Forderung ist aber für die Arbeiterklasse nicht minder notwendig, als alle andern. Daß diese Frage bisher eine so untergeordnete Rolle spielte, liegt lediglich daran, daß die Arbeitskraft in der Zeit des Ausruhens von den Unternehmern nicht bezahlt wird resp. daß sich die Lohnzahlenden hiergegen recht sehr sträuben würden. Da aber die Unternehmer auch sonst nichts freiwillig geben, die Ertragschaften überall erst durch Kämpfe erzielt worden sind, so ist kein Grund vorhanden, die Forderung auf Ferienurlaub nicht ebenfalls zu stellen und zu erobern. Gerade die Arbeiterklasse hat ein Recht, Ferien zu fordern! Ist sie es doch, die sich allen Gefahren des Produktionsprozesses hingibt, ihr ganzes Leben dem Kapital opfert, während der wirtschaftlich zumeist völlig überflüssige Kapitalist es ist, der die Ferien genießt.

Die arbeitende Klasse muß Staub, Ruß und Fabrikdunst einatmen, während die von Arbeit nicht geplagte Klasse ihr Leben durch Ruhe genießt. Alle Schönheiten des Lebens und der Natur kann die bestehende Klasse freudig genießen. Eine Zeit der Erholung folgt rasch der andern. Daher ist das Leben der Besthenden im Durchschnitt viel länger, als das der Arbeiter. Hätte der Arbeiter jedes Jahr eine kleine sorgenlose Erholungszeit zur Verfügung, einen Bruchteil der reinen, Gefahren freieren Atmosphäre um sich, eine erhebliche Zunahme der Volksgesundheit, Verlängerung des Arbeiterlebens würde ungewisselt die Folge sein. Darum kümmert sich aber weder die staatliche Arbeiterfürsorge noch das Unternehmertum, das die Arbeiter auf die Strafe wirft, sobald sie in den Betrieben leistungsunfähiger geworden sind. Ob schlechte, ob gute Konjunktur: regelmäßige Ferien unter Fortzahlung des Arbeitslohnes gibt das Kapitalistentum nicht. Die Arbeiterklasse hat jedoch ein sehr lebhaftes Interesse daran, daß ihr eine Zeit zur Erholung gewährt wird, um sich die allgemeine schlechte Lage zu bessern. Ruhezeit kräftigt die Widerstandsfähigkeit, die nötig ist, um bei der harten Arbeitsweise in allen Betrieben längere Zeit arbeitsfähig zu bleiben.

Die wenigen bevorzugten Gewerbe, die bereits den Arbeitern Ferien gewähren, gehören doch nur darum zu den angesehensten, weil sie derartige Einrichtungen getroffen und die Arbeiter dadurch kampfs- und leistungsfähiger gemacht haben. In den andern Gewerben müssen nun die Arbeiter selbst nachhelfen. Überall, wo die Einsicht der Unternehmer fehlt, was zum größten Teil der Fall ist, sollten die Arbeiter mit Hilfe der Organisation den Hebel ansetzen, bei Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen den Punkt Erholungsurlaub nicht außer Betracht lassen, dann würde er sich bald überall einführen, genau so wie alle übrigen Arbeiterforderungen durchgesetzt worden sind. Kampf für die Arbeiterferien ist gleichbedeutend mit der Forderung auf Verkürzung der täglichen Arbeitszeit. Da die Arbeiterklasse geringe Ansprüche an das Leben stellt, ist es den Unternehmern auch nicht unmöglich, die Wünsche zu erfüllen.

Leipzig und Umgebung.

Aus der Holzbearbeitungsmaschinenfabrik von Emmerich, Reubnitz.

Diese Firma geht bei der Regelung von Lohn- und Akkordfragen ziemlich selbstherrlich mit den Arbeitern um. Heute davon nur einiges. In letzter Zeit haben wir bei jeder beliebigen

Gelegenheit wahrgenommen, daß die Firma Akkordarbeiten zur Durchführung bringt. Es handelt sich in diesen Fällen nicht um 5 oder 10 Pfg., sondern um 20 bis 30 Pfg. Arbeit, die früher extra bezahlt wurden, werden im Hauptakkord mit eingerechnet. Wenn ein Kollege bei Emmerich pro Woche 27 Pfg. im Akkord verdient, so ist das schon eine Seltenheit. Ein solcher Arbeiter muß mit allem Raffinement arbeiten. Lohnarbeit bezahlt die Firma im günstigsten Falle mit nur 30 bis 40 Pfg. pro Stunde. Dieser traurige Lohn steht zur geleisteten Arbeit in gar keinem Verhältnis. Das Prinzip der Meister ist: Wenig Lohn und viel Arbeit! Der größere Teil der Kollegen hat ja jetzt eingeschaut, wie ohnmächtig sie einzeln in diesem Gebaren der Unternehmer gegenüber dastehen, und den Weg zur Organisation gefunden. Trotzdem sind noch Leute vorhanden, die versuchen, durch übermäßige Bähleret bei reduzierten Preisen daselbe wie früher zu verdienen, was natürlich nur auf Kosten der Gesundheit erreicht werden kann. Die Firma erhöht ihren Reingewinn, stellt neue Meister ein, ohne um die Arbeiter bekümmert zu sein. Fast täglich wird den Kollegen ihre Arbeitsstätte immer mehr verengt. Es ist an der Zeit, daß die Kollegen sich bei Emmerich den alten Schlandrian aufbist, ihre Menschenrechte wahr und sich Mann für Mann dem Deutschen Metallarbeiterverband anschließen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Agit.-Bgl. L.-Ost.

Ueber die Verhältnisse bei der Firma Pffersing u. Co., Porzellanmalerei.

wurde bereits in Nummer 178 der Leipziger Volkszeitung berichtet. Dem ist noch nachstehendes hinzuzufügen: Nach den Erklärungen der Firma, die darin gipfeln, die Löhne und die Arbeitszeit zu kürzen, außerdem noch Entlassungen vorzunehmen, wurde am Sonnabend, den 31. Juli, eine Werkstätten-Versammlung einberufen, um zu der Situation Stellung zu nehmen. Von den im Betriebe beschäftigten 80 Malern fanden sich aber mit wenigen Ausnahmen nur die Organisierten ein. Die Unorganisierten hatten sich wahrscheinlich aus Angst schon mit der Sache abgefunden. Das Vorgehen der Firma mußte ihnen doch deutlich genug gezeigt haben, daß die Interessen der Arbeiter nur in der Organisation vertreten werden können. Dennoch zogen sie es vor — den besseren Teil der Tapferkeit zu wählen. Anstatt sich zu organisieren, fallen sie lieber den organisierten Kollegen in den Rücken! Somit war eine Abwehr unmöglich. Es ist charakteristisch, daß es in der gegenwärtigen Zeit immer noch Leute gibt, die das Elend noch geduldi wie ein Schaf ertragen, damit nur dem Unternehmer kein blühender Widerstand entgegenzusetzen zu werden braucht. Wie jämmerlich ist eine solche Handlungsweise.

Die Ortsverwaltung der Porzellanarbeiter Leipzigs.

Deutsches Reich.

Zum Streik der sächsischen Arbeiter in Kiel.

Nachdem die Versuche, den Magistrat zu Verhandlungen unter unparteilicher Leitung zu bewegen, gescheitert sind, wurde am Dienstag eine Kommission der Streikenden beim Magistrat vorstellig, um mit ihm über die Bedingungen wegen Wiederaufnahme der Arbeit zu beraten. Der Kommission wurde bedeutet, daß bei Wiederaufnahme der Arbeit den Ausständigen und Ausgesperrten ihre alten Rechte gewahrt bleiben sollten. Die Arbeit ist und es ist für die Arbeiter der Gadaustalten werde am 1. April 1910 verwirklicht. Bezüglich der allgemeinen Einführung des Neunstundenbetriebes und der Verbesserung der Lohnverhältnisse könnten aber jetzt keine bestimmten Zusagen gegeben werden.

Die Streikenden und Ausgesperrten beschäftigten sich mit den Vorschlägen des Magistrats. Es wurde beschlossen, den Magistrat folgende Resolution zur Zustimmung zu unterbreiten: „Die Versammelten vertrauen den Zusicherungen des Magistrats, wonach den Streikenden und Ausgesperrten bei Wiederaufnahme der Arbeit ihre alten Rechte gewahrt bleiben, die Arbeit ist und es ist für die Arbeiter, Brückenleute, und Kesselheizer in den städtischen Betrieben ab 1. April 1910 verwirklicht wird, mit den in kürzester Zeit neu zu wählenden Arbeiteraussschüssen über die Einführung des Neunstundenbetriebes für die nicht in Wechselarbeit stehenden Arbeiter, und über die Regelung der Lohnfrage in Verhandlung eingetreten wird, und je nach dem Ausfall der vorzunehmenden Abstimmung unter den bei der Stadtverwaltung beschäftigten Arbeitern die wesentlichen Lohnzahlungen eingeführt wird. Unter diesen Voraussetzungen sind die Streikenden und Ausgesperrten, bereit, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.“ Die Resolution wurde dem Magistrat unterbreitet.

Der Magistrat hat darauf in seiner Sitzung vom 5. August beschlossen: 1. Die Einführung der Achtstundenschicht vom 1. April 1910 ab wird seitens des Magistrats nur für die Ofenheizer beantragt werden. Sonstige Verkürzungen der Arbeitszeit sind für den 1. April 1910 nicht zu erwarten. — 2. Eine generelle Erhöhung des Lohnes der sächsischen Arbeiter zum 1. April 1910 kann nicht zugesagt werden. Gelegentlich der bevorstehenden Stadtberatungen erfolgt aber eine Prüfung, ob an einzelnen Stellen die Lohnverhältnisse einer Ausgleichung bedürfen. — 3. Die Einführung der wöchentlichen Lohnzahlung soll spätestens am 1. April 1910 erfolgen, jedoch unter der Voraussetzung, daß bei Abstimmung in den vereinigten Arbeiterausschüssen sich für die Einführung eine Mehrheit ergibt. — 4. Unter der Voraussetzung, daß seitens der früheren Arbeiterklasse der Streik öffentlich für erledigt erklärt wird, wird eine Wiedereinstellung der alten Arbeiter in die noch nicht endgültig besetzten Stellen erfolgen, und zwar durch den Magistrat nach Anhörung der Betriebsleiter. Berücksichtigt werden nur diejenigen Arbeiter, die sich vor Beginn und im Verlaufe des Streiks vorwurfsfrei geführt haben. Die Wiedereinstellung erfolgt wie die von neuereinstellenden Arbeitern. Doch soll eine Wiedereinstellung in die alterwordenen Rechte und sonstigen Vergünstigungen, wie der letztgezählte Lohn, Fortzahlung des Lohnes in Krankheitsfällen, Urlaub, Urgehalt, Hinterbliebenenversorgung usw. am 1. April 1910 erfolgen, wenn bis dahin die mit dem Streik verbundenen Arbeitsstörungen und sonstigen Ausfaltungen sich nicht wiederholt haben. Im übrigen wird von den einzelnen wieder eingestellten Arbeitern eine einwandfreie Führung vorausgesetzt. Entlassung hat der Arbeiter dann zu erwarten, wenn er sich der Verletzung von Arbeitswilligen schuldig macht.

Die Arbeiter betrachten diesen Beschluß des Magistrats als eine Verhinderung ihrer Forderungen. Sie werden zu der Antwort des Magistrats Stellung nehmen.

Zankampf in Sicht. Der Verband der Brauereien von Braunschweig und Umgegend macht den Arbeitern absolut keine annehmbaren Konzessionen. Jetzt, nach einem Vierteljahr der Verschleppung, kommt er damit heraus, daß das Statut ihres Verbandes es verbietet, eine Verhandlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Hinzuziehung der beiderseitigen Organisationsvertreter, wie es beantragt wurde — also der einzigen Möglichkeit, die Wege zu einer friedlichen Verständigung zu ebnen — stattfinden zu lassen. Dabei aber verteilen die Brauereien bereits das gegerbte Fell, indem sie den Bierpreis um 3.50 Mark pro Hektoliter erhöhen wollen und so ein feines Geschäft zu machen gedenken, während die Brauereiarbeiter leer ausgehen sollen. Die Rechnung ist jedenfalls ohne den Wert gemacht, denn auf alle Fälle wird die Arbeiterschaft Braunschweigs zu dem bisherigen Verhalten der Brauereien auch noch ein Wort zu sprechen.

Was eine Vollzeilverwaltung verfügt. In Samter (Prov. Posen) befinden sich Arbeiter verschiedener Berufe seit 5 Wochen im Streik. Die Vollzeilverwaltung erstreckt nun folgende Bekanntmachung:

Nachdem es seitens der hier streikenden Arbeiter wiederholt zu Ungehörigkeiten und Gewalttätigkeiten gekommen ist, bestimmen wir zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit, daß Streikende mit Beginn der Dunkelheit von abends 8 bis morgens 6 1/2 Uhr sich nicht mehr auf den Straßen der Stadt aufhalten dürfen, Ansammlungen auf demselben sind ebenfalls verboten. Zuwiderhandlungen werden in jedem einzelnen Falle mit 3 Mk. Geldstrafe bezw. 3 Tagen Haft bestraft, soweit nicht höhere Strafbestimmungen Platz greifen. Die Sicherheitsbeamten sind angewiesen worden, Ruhe und Ordnung streng zur Durchsührung zu bringen, Ungehörigkeiten und Widerpenstige sofort zu verhaften und bei tätlichen Angriffen von der Waffe Gebrauch zu machen.

Wielochl verhängt die Polizei auch noch Hausarrest über die Streikenden, wenn sie nicht inzwischen befehrt wurde, daß der Streik ungehehrt ist.

Organisation ländlicher Unternehmer. In Wartenberg, einem Ort zwischen Pörsch und Grefsenberg, wurde am Sonntag ein Arbeiterverein gegründet. Sechzig Bauern traten ihm sofort bei. Als Zweck des Vereins wurde festgesetzt, die Löhne der Knechte niedrig zu halten; auch soll ein Arbeitervertrag ausgearbeitet werden, da die Knechte zu viel Freiheiten genießen. Diese menschenfeindliche Stellungnahme der Bauern hat den „Knechten“ gerade noch gefehlt. Die Arbeiter werden sich hoffentlich mit den gewählten „Freiheiten“ näher beschäftigen und in dem Verband der Landarbeiter schließlich dafür kämpfen.

Die Hebe Polizei. Seit zehn Jahren wurde der Arbeiterstreik in Flensburg die Genehmigung zu öffentlichen Umzügen verweigert. Jetzt scheint die Polizeibehörde dem Reichsvereinsgesetz Rechnung tragen zu wollen. Zu dem am 1. August stattfindenden Gewerkschaftsfest wurde der Umzug mit Fahnen und Musik genehmigt. Auch dem Arbeiter-Radsportverein wurde zu seinem am 15. August stattfindenden Stiftungsfest eine Korsofahrt durch die Stadt freigegeben. Ob Flensburg all das aushalten wird?

Ausland.

Vom Massenstreik in Schweden.

Die Zahl der Streikenden wird auf 250 000 geschätzt. Davon sind in Stockholm gegen 40 000. Die Straßenbahnen und Fährverkehr in Stockholm haben sofort die Arbeit niedergelegt. Die Gasarbeiter, die laut Beschluß der Gewerkschaftszentrale nicht am Ausstand teilnehmen sollten, wenden sich mit aller Entschiedenheit gegen die Verlegung von Militär nach den Arbeitsplätzen der Gaswerke. Am 5. August werden Verhandlungen über die Zurückziehung des Militärs geführt. Falls das Militär nicht zurückgezogen wird, werden die Gasarbeiter am Freitag früh die Betriebe verlassen.

Die Buchdrucker, die ebenfalls zunächst nicht am Ausstand teilnehmen sollten und beschlossen hatten, sich abwartend zu verhalten, verhalten sich bereits über eventuelle Aufhebung des mit den Buchdruckerbestimmern abgeschlossenen Tarifvertrages! Es ist wahrscheinlich, daß auch sie am Sonntag den Ausstand beschließen werden.

Die Eisenbahner haben auf ihrer Konferenz beschlossen, sich solange abwartend zu verhalten, als der Kampf einen rein gewerkschaftlichen Charakter trägt. Sie haben beschlossen, pro Mitglied und Woche einen Extrabeitrag von 5 Kronen an die Gewerkschaftszentrale zu leisten, was pro Woche eine Summe von 175 000 Kronen ausmacht.

In den Straßen Stockholms haben sich große Menschenmassen angesammelt, die sich durchaus ruhig verhalten. Man sieht keine Drohschreie, nur vereinzelte Transportwagen.

Nachträglich wird mitgeteilt, daß die Arbeiter der öffentlichen Gas- und Elektrizitätswerke Stockholms gegen den Willen des Landessekretariats beschlossen haben, die Arbeit einzustellen, weil sie nicht unter Militärbewachung arbeiten wollen.

Der Fachverein der Seeleute und Heizer beschloß, die Arbeit auf den Passagierdampfern in den Stockholmer Gewässern einzustellen. Der Verkehr mit kleinen Motorbooten, Fähren und Ausflugsdampfern ist bereits eingestellt. — In Goeteborg haben die Schlachthausarbeiter die Arbeit niedergelegt. Das dortige Komitee für den Generalstreik beschloß, auch Eisenbahnarbeiter und Typographen zur Niederlegung der Arbeit aufzufordern.

Fünfzig Streikende zogen aufs Land und zwangen die Landarbeiter einiger Güter, die Arbeit einzustellen. Verbelegenes Militär nahm 20 Streikende fest. Bei dem darauffolgenden Handgemein mit der Volksmenge gelang es 20 zu entkommen. Die Zahl der Streikenden im ganzen Lande wird jetzt auf 200 000 angegeben, davon 50 000 in der Hauptstadt.

Arbeiter unter amerikanischer Gewaltherrschaft.

In Kenosha, Wis., in Amerika wurden auf der Straße Gewerkschaftsschiffe abgefeuert. Die New Yorker Volkszeitung berichtet darüber. Bei dem Streik der Allen Sons Tannery Company, kam es heute morgen (22. Juli) zu Gewalttätigkeiten, bei welchen mehrere Schiffe von Deputy Sheriffs abgefeuert und drei Streikende geschossen und viele andere verwundet wurden. Die Unruhen begannen, als die Kompanie den Betrieb mit „Scabs“ (Streikbrechern) wieder aufnehmen wollte. Ein Komitee der Streikenden, das mit den Beamten der Kompanie unterhandeln wollte, wurde in barbarischer Weise abgewiesen. Als sie sich zu ihren Kameraden auf der Straße begaben, begannen die professionellen Arbeitermörder sofort zu schießen! Ein Streikender fiel von einer Kugel getroffen und wurde ins Hospital gebracht. Gleich darauf gab es einen Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und den bewaffneten Scabs-Beschützern.

Übermats wurden zwei Mann geschossen, wovon einer lebensgefährliche Wunden erhielt. Ungefähr 30 Männer wurden mehr oder weniger schlimm verletzt, darunter zwei Polizisten und zwei Deputysheriffs, die nach dem Hospital gebracht werden mußten. Am Abend hielten die Arbeiter eine große Versammlung ab, in der mehrere Redner sich sehr erhiteten über das brutale und ungerechtfertigte Auftreten der Polizisten und Deputysheriffs.

Eine Borowsky, einer der Streikführer, wurde ohne allen Grund verhaftet und eingesperrt, und da der Sheriff glaubt, daß die Arbeiter das Gefängnis stürmen und Borowsky befreien werden, telephonierte er an den Gouverneur um Entsendung von Truppen. Gouverneur Davidson hat Order gegeben, daß zwei Kompanien bereit halten müssen, doch sandte er zuerst Oberst Faull von Milwaukee nach Kenosha, um die Situation zu untersuchen. Sollte Faull die Truppen für notwendig finden, kann werden dieselben sofort geschickt.

Seit Jahren bestanden zwischen der Kompanie und ihren Arbeitern Differenzen, die öfters zu Streikigkeiten führten und endlich durch den gegenwärtigen Streik auf die Spitze getrieben wurden. Die Leute werden sehr erbärmlich behandelt und verlangen eine kleine Wohnverhöhung. Die Kompanie weigerte sich entschieden, die Forderung zu bewilligen und ließ sich auf keine Verhandlungen ein. — Oberst Faull, Befehlshaber der National Guard, hatte eine Unterredung mit den Beamten der Gesellschaft und es heißt, daß er zwei Regimenten Infanterie und eine Schwadron Kavallerie von Milwaukee nach Kenosha schickte, um die

Ein Wendepunkt in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung?

In Denver (Colorado) tagte die Jahresversammlung der Western Federation of Miners, in der die Erzgräber der Weststaaten organisiert sind. Dieser Verband hatte sich im Jahre 1906 den Industrial Workers of the World (Industriearbeiter der Welt) angeschlossen, und zwar als Hauptstamm der Mitgliedschaft dieser Organisation, die bekanntlich die von Compers geleitete konservative Gewerkschaftsföderation ablösen sollte. Aber schon bald danach trennten sich die Wege der westlichen Bergarbeiter und der Industrial Workers, die heute, nach einigen Jahren ununterbrochener innerer Streitigkeiten und Spaltungen, nur noch eine Sekte von Gläubigen der direkten Aktion bilden. In Denver zeigte sich, daß auch die Western Miners noch den alten Geist der Industrial Workers mit sich herumtragen; zum Glück wird aber dadurch der Fortschritt des ruhmvollen Kampfsverbandes nicht aufgehalten. Die Opposition führt innerhalb der Western Federation noch immer die Sache der Industrial Workers; verschiedene Bestimmungen über Personalien und Mandate ergaben aber, daß das oppositionelle Element sich in einer bedeutungslosen Minderheit befindet. Präsident Meyer berichtete über hochbedeutende Fortschritte, die er als einen Triumph des Sozialismus bezeichnete.

Im letzten Jahre wurden 220 (Vokal-)Unions neuorganisiert, womit die Gesamtmitgliedszahl auf 37 800 gestiegen wurde. Außerdem sind 15 000 unregelmäßig zahlende Mitglieder vorhanden. Der Bericht spricht sich für „vereinte ökonomische und politische Aktion aus und verdammt die Politik eines Compers, der bei der vorigen Präsidentenwahl wieder mit dem „Arbeiter-votum“ auf den Trübel gegangen war und es nachher an beide bürgerliche Parteien verschachern wollte. Der wichtigste, zu Denver gefasste Beschluß betrifft die Einberufung einer außerordentlichen Konvention zwecks Aenderung der Statuten, wodurch die Möglichkeit einer gemeinsamen Organisation aller Bergarbeiter des Landes geschaffen werden soll. Da den gegenwärtigen Verhandlungen ein Hauptvorstandsmitglied der United Mine Workers beizuhören, so ist es klar, daß die Tendenz des Beschlusses keine andere ist, als die Verschmelzung der Western Federation mit der genannten, über fast alle Teile des Landes verbreiteten Gewerkschaft der United Miners.

Die New Yorker Volkszeitung mißt dem Beschluß von Denver epische Bedeutung bei: „Solange die Western Federation of Miners ihre eigenen Wege ging und in keiner direkten Beziehung zur organisierten Arbeiterschaft dieses Landes stand, konnte sie naturgemäß auf die Industriearbeiter Amerikas nicht den Einfluß ausüben, den sie kraft ihrer Geschlossenheit und Stärke andernfalls hätte geltend machen müssen. Das wird jetzt anders werden! Die große Zahl fortschrittlicher Mitglieder der U. M. W., die auf der letzten Konvention bereits die Annahme einer sozialistischen Resolution durchsetzte, wird eine Unterstützung erhalten, die sie zum maßgebenden Element ihres Verbandes werden lassen wird. Die größte Gewerkschaftsorganisation der Vereinigten Staaten wird damit in die sozialistische Kolonne einrücken. Die Mitgliedsbewegung und Konfession werden den Walker, Meyer, Daywood, Kirwan, Hayes Platz machen. In die Executive der U. F. of E. wird von den U. M. W. kein Civic Federation-Zugführer mehr delegiert werden, sondern ein Klassenbewußter, revolutionärer Gewerkschaftler. (Die Civic Federation ist ein vorkolonialisierter Bürgerbund, der unter der besoldeten Leitung von — Midwell auf die „Verbrüderung“ von Kapital und Arbeit geht und (Schmaus. D. Berichterstatter.) Die ganze äußere Struktur der U. F. of E. kann durch diese Verschmelzung geändert, die Aufklärungsarbeit in den Reihen unserer Arbeiterschaft in gewaltigem Maße gefördert werden.“

Die italienischen Unternehmerorganisationen.

Das Arbeitsamt hat eine Erhebung über die Organisationen in Industrie und Handel durchgeführt. Die Angaben geben die Situation im Mai dieses Jahres wieder, aber das Bollettino bemerkt ausdrücklich, daß sie nicht als erschöpfend gelten können, weil viele Unternehmerverbände wohl tatsächlich den Zweck, den Arbeiterorganisationen entgegenzutreten, verfolgen, aber in ihren Statuten diesen Zweck nicht erwähnen, so daß sie nominell außerhalb des Rahmens der Enquete fallen.

An Unternehmerverbänden in der Industrie wurden 60 festgestellt, von denen 53 ausschließlich den Zweck haben, die Beziehungen von Kapitalisten und Arbeitern zu regeln, also auf gut deutsch, sich gegen Arbeiterforderungen zur Wehr zu setzen. Nur einer dieser Verbände, der der Industriellen zur Verhütung von Betriebsunfällen, erstreckt sich auf ganz Italien und alle Industriezweige, 17 erstrecken sich auf alle Industriezweige einer Gegend, 5 auf einen einzigen Industriezweig, umfassen aber das ganze Land, die anderen haben vorwiegend lokale Bedeutung. Für 68 Verbände ist die Zahl der assoziierten Firmen bekannt und belief sich auf 9970; für 52 ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter festgestellt, nämlich 300 954. Die Mitgliedsquote wird vorwiegend nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter berechnet. Eine eigentliche Versicherung gegen den Streik existiert nur für den Unternehmerverband von Biella und die Federation der Stahl- und Zementfabriken von Casale Monferrato. In Biella besteht ein Streikfonds, in Casale Monferrato verpflichten sich die Mitglieder, dem vom Streik betroffenen Kollegen die Waren zur Befriedigung seiner Rundschaft zu liefern. Viele Statuten enthalten genaue Normen für die Wiederaufnahme eines von einem organisierten Unternehmer entlassenen Arbeiters. Mehrfach steht auf die Wiedereinstellung die Strafe der Ausstoßung aus dem Unternehmerverbande. Was die Arbeitsnachweise der Unternehmer betrifft, so sind sie von ganz geringer Bedeutung. Der wichtigste Unternehmerverband ist der der Bauunternehmer, der ein monatliches Bollettino herausgibt und 100 000 Arbeiter beschäftigt.

Unbedeutend sind die Unternehmerverbände im Handel. Die Enquete erwähnt deren nur 6. Auch der italienische Verband der Hotelbesitzer wird hierher gerechnet. Er umfaßt 408 Firmen, die 15 750 Personen beschäftigen. Außer dieser Organisation weist der Handel entsprechend der geringen Organisationsstärke seines Personals nur bedeutungslose Unternehmerverbände auf.

Keine Gewerkschaftsnachrichten. Die Lohnbewegung der Magdeburger Webstofffabrik dauert fort. Zugus ist zu vermeiden.

In den Margarinefabriken von A. A. Mohr in Bahrenfeld und Rositzky & Witt in Ottensen, Holstenwiese, sind die Arbeiter in den Streik getreten, weil der Minimallohn von 31.50 Mk., der seit Jahren in Hamburg gezahlt wird, nur teilweise bewilligt wurde. Bisheriger Lohn 20 Mk. Die im Kampfe gegen die Unternehmer stehenden Arbeiter müssen durch Fernhalten des Zugus unterstützt werden.

Lehrvertrag. Mit dem Wollenbütteler Brauhaus ist ein Vertrag auf ein Jahr abgeschlossen worden, der die Arbeitszeit im Winter auf 9 Stunden und im Sommer auf 10 Stunden festlegt, durchschnittlich eine halbe Stunde pro Tag Verlängerung. Die Arbeitszeit der Bierfahrer dauert bis 6 Uhr. Nach 6 Uhr werden Ueberstunden bezahlt. In den Wintermonaten wird Sonntags kein Bier gefahren. In den Sommermonaten darf nur bis 9 Uhr vormittags gefahren werden. Nach 9 Uhr wird als Ueberstunde bezahlt. Die fünf Bierfahrer haben jeden fünften Sonntag gänzlich frei. Die Lohnverhöhung beträgt pro Woche 50 Pfg. bis eine Mark. Die Ueberstunden sowie die des Sonntags werden pro Stunde um je 5 Pfg. erhöht. Kleine Verksammlungen, militärische Uebungen, Krankheitsfälle, werden zugunsten der Arbeiter geregelt; ebenso Urlaub je nach der Beschäftigungsdauer von 3 bis 4 Tagen. Der 1. Mai ist von mittag an freigegeben.

Profilnachf. Biergl. Arbeiter des Kalkwerkes J. Micheler in Regensburg wurden am 2. August ausgesperrt, da sie sich eine 30 bis 40prozentige Lohnverhöhung nicht gefallen lassen wollten. Die Firma führte die pneumatische Bohrung in ihren Kalkbrühen ein und wollte darauf die Kalksäge kürzen. Die Arbeiter protestierten dagegen und wurden insolge dessen entlassen.

In Biesen a. Tegernsee reichten die organisierten Maschinisten und Fabrikarbeiter, die an den dortigen Petroleumbohrtürmen beschäftigt sind, Lohnforderungen ein; die Bohrergesellschaft lehnte eine Unterhandlung mit den Verbandsvertretern ab. Es wird zum Kampfe kommen.

Soziale Rundschau.

Im Zeichen der Krise.

Aus Eisenstadt wird gemeldet: Der schlechte Geschäftsgang in der hiesigen Industrie während des vergangenen Jahres zeigt sich auch in dem Rückgang der Zahl der Schlichtungen und des Fleischverbrauchs im allgemeinen. Nach dem Bericht des hiesigen städtischen Schanams wurden im Jahre 1908 in Eisenstadt 4207 Tiere zur Schlachtung angemeldet, das sind 471 Stück weniger als im Vorjahre, und der durchschnittliche Fleischverbrauch auf jeden Einwohner ging um 1,28 Kilogramm auf 40 Kilogramm zurück. Geschlachtet wurden 504 (im Vorjahr 558) Stinder, 1055 (1100) Kälber, 2008 (2215) Schweine, 520 (740) Schafe, 17 (24) Ziegen, 7 Hunde, 1 (8) Pferd.

Eine Million Invaliden- und Altersrentner.

Die erste Million von Invaliden- und Altersrentnern in Deutschland ist erreicht. Nach dem Reichsversicherungsamt gab es am 1. Juli d. J. 877 260 Invaliden, 104 981 Alters- und 18 810 Krankenrentner, zusammen 1 001 019 Rentner auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes. Die Alters- und Invalidenversicherung ist bekanntlich am 1. Januar 1891 eingeführt worden, hat also nach 18 1/2 Jahren die erste Million erreicht.

Von Nah und Fern.

Fleischvergiftungen.

Berlin, 6. August. Nach dem Genuß von Rouladenfleisch sind im Vorort Rummelsburg 9 Personen unter Vergiftungsercheinungen erkrankt. Bei einer Person verschlimmerte sich der Zustand derart, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Bestechliche Schulkleute.

Köln, 6. August. Noch ist die Beendigung der Untersuchung in der großen Ättenverrats- und Bestechungsaffäre gegen den Rechtskonsulenten Rosenbaum und eine Anzahl Schulkleute und Gerichtsbeamte nicht abgeschlossen und schon ist die Behörde einer neuen Bestechungsgeschichte auf die Spur gekommen, in der jetzt zwei Schulkleute verhaftet worden sind. Es handelt sich um Bestechungen von Beamten in großen Spielerprozessen.

Dampfer untergegangen.

London, 6. August. Der Dampfer Maori ist auf der Fahrt von Kapstadt nach Neuseeland untergegangen. Von der Besatzung, bestehend aus 60 Mann, ist der größte Teil gerettet worden. Es waren meist Londoner.

Die Eifersucht.

Frankfurt a. M., 6. August. Im Hause Zell 14 bis 16 spielte sich heute morgen eine Eifersuchtszene ab. Die Artistin Rosa Hofmann, genannt Woselli, die vor vierzehn Tagen aus Berlin, wo sie ein Liebesverhältnis mit einem Chinesen unterhalten hatte, nach hier gekommen war, hatte hier einen Japaner kennen gelernt, was der chinesische Liebhaber in Berlin in Erfahrung gebracht hatte. Er reiste nach Frankfurt, drang in die Wohnung der Hofmann ein und streckte sie nach kurzem Wortwechsel mit drei Revolverkugeln nieder. Hierauf tötete sich der Chineser, dessen Namen unbekannt ist, durch zwei Revolverkugeln.

Automobilunfall.

Remiremont (Dep. Vogese), 6. August. Das Automobil mit einem Arzt, einem Buchdrucker und einer dritten Person, die alle in Münster ansässig sind, zerfiel in einer Schucht an einem Grenzstein. Zwei Insassen wurden schwer verletzt.

Erdbeben in Frankreich.

Brest, 5. August. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde hier ein drei Sekunden andauernder heftiger Erdstoß verspürt, der großen Schrecken verursachte. Die Einwohner verließen die Häuser. Der Sachschaden ist erheblich, Personen sind nicht verletzt.

Ein gutes Geschäft.

Paris, 6. August. Nach eigenen Angaben hat der französische Luftschiffer Bleriot bis jetzt 43 Apparate seines Systems in Auftrag erhalten, die alle bis Ende des Jahres geliefert sein sollen.

Ein neuer Flugapparat?

Brescia, 6. August. Der Luftschiffer Guis. Moncher aus Trente hat einen Flugapparat mit ganz hervorragenden Eigenschaften erfunden. Mit diesem Apparat kann er ohne Anlauf und mit einer zweiten Person an Bord aufsteigen. Auch kann er auf Bäumen und Felsen landen, wobei die Flügel des Apparats in der Luft weiterarbeiten wie bei einem Vogel. Dank der Doppelschraubeneinrichtung kann er längere Zeit in der Luft zubringen. Der Aeronaut legte 20 Kilometer unter Kontrolle zweier Bürgermeister zurück und wird sich demnächst an dem Wettfliegen in Brescia beteiligen, für das auch Bleriot, Latham, Baron Lambert und andere bedeutende Aviatiker eingeschrieben sind.

Ein Opfer der Zeppelin-Begeisterung.

Köln, 6. August. Bei dem großen Andrang anlässlich der Ankunft des Z. II hat sich ein Unfall ereignet. Die Gattin eines Juweliers aus Borbeck, die auf dem Hauptbahnhof einen bereits in Fahrt befindlichen Zug besteigen wollte, kam zu Fall. Die Räder eines Wagens gingen der Frau über die Brust, so daß sie auf der Stelle getötet wurde.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Alfred Reimling in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Viller in Borsdorf-Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Geschäftsstelle: Volkshaus, Zeiger Str. 32, Portal rechts, 1. Etage. Fernsprecher 14010.

Sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Bürozeiten: Wochentags von 12 bis 1 Uhr und 3 bis 4 Uhr, Sonnabends von 9 bis 4 Uhr.

Sonnabend, den 7. August, abends 6 Uhr, resp. Sonntag, den 8. August, früh 7 Uhr

Flugblatt-Verbreitung.

Treffpunkt in folgenden Lokalen:

Ost-Bezirk:

- Reudnitz, Restaurant Erholung, Comeniusstraße.
- Volkmarzdorf, Restaurant A. Kühne, Hildegardstr.
- Anger, Restaurant Grüne Aue, Bernhardtstraße.
- Neustadt, Restaurant Goldner Löwe, Wehnerstraße.
- Sellerhausen, Restaurant Germania, Würznerstr.
- Neuschönefeld, Sophienhöfchen, Konradstraße.
- Schönefeld, Waldschlöfchen, Hauptstraße (nur Sonntag früh).
- Stünz, Restaurant Landhaus.
- Paunsdorf, Alter Gasthof.
- Borsdorf, Feldschlöfchen (nur Sonnabend).
- Taucha, Deutsches Haus.
- Brandis, Parkschlöfchen.
- Naunhof, Trompeterschlöfchen.

Süd-Bezirk:

- Connewitz, Restaurant Gambirius.
- Lössnig, Restaurant Goldner Stern.
- Oetzsch, Restaurant Hopfenblüte.
- Dölitz-Dösen, Restaurant Friedenseiche, Dölitz.
- Markkleeberg, Gasthof Heiterer Bld.
- Crostwitz-Cröbern, Gasthof Crostwitz.
- Gaschwitz, Roter Hirsch.
- Grossedöben, Weißes Hög.
- Zehmen, Gasthof Zehmen.
- Gautzsch, Restaurant Thüringer Hof.
- Zöbiger, Restaurant Friedenseiche.
- Zwenkau, Restaurant Goldner Adler.

Südost-Bezirk:

- Thonberg, Gasthof Neureudnik.
- Stötteritz, Restaurant Heine, Kreuzstraße.
- Mölkau, Restaurant Neue Welt.
- Probstheida, Restaurant Julius.

In den Orten, wo keine Lokale angegeben, werden die Vorsitzenden der Ortsvereine ersucht, für die Verbreitung Sorge zu tragen. Das Material kommt an die bekannten Stellen. Eine rege Beteiligung seitens aller Mitglieder erwartet [18997*] **Der Hauptvorstand.**

Borsdorf Die nächste **Versammlung** findet schon Sonnabend, den 14. August, statt. [14088]

Gohlis. Mittwoch, den 11. August, **Ferien-Ausflug.** Alles Nähere wird noch durch Handzettel bekanntgegeben. [14088]

Grosszschocher-Windorf. Sonnabend abends 1/9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Gasthof zum Trompeter. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen H. Schuchardt: Die neuen Steuern und die Lebenshaltung der Arbeiter. 2. Bericht von der Kreisvereinsversammlung. 3. Gemeindeangelegenheiten. 4. Vereinsangelegenheiten. [14088] Die Genossen treffen sich Sonntag früh 7 Uhr zum Flugblattverbreiten im Goldenen Krug. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Kleinzschocher. Sonnabend, den 7. August, **Abend-Ausflug nach Schönau.** Abmarsch 1/9 Uhr vom Bürgergarten. Laternen sind mitzubringen. Der Vorstand. Von 6 Uhr an findet **Flugblatt-Verbreitung** statt und ersuchen wir um pünktliches Erscheinen. [14084] D. V.

Knautkleeberg u. Umg. Sonnabend, den 9. Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Restaurant Ratskeller, Knautkleeberg. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Bericht der Generalversammlungvertreter. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Vortrag: Das Krankenversicherungsgesetz. 5. Diskussion. — Um zahlreichen Erscheinen bittet Der Vorstand. [14082]

Leutzsch. Sonnabend, den 15. August, findet ein **Abend-Ausflug nach dem Sandberg** statt. Sammelpunkt: Bärneder Straße, Stadtk. Abmarsch 1/9 Uhr. Zahlreicher Beteiligung steht entgegen D. V.

Markkleeberg. Sonnabend, den 7. August, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung.** Der Vorstand. [14090]

Markranstädt. Sonntag früh 7 Uhr ist **Flugblatt-Verbreitung.** Zahlreiche Beteiligung ist notwendig. [14094] Der Vorstand.

Oeffentliche politische Versammlung.

Böhlitz-Ehrenberg.

Sonnabend, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr

Volkversammlung

im Ritterschloßchen Bärnede. T.-D.: 1. Warum wird alles teurer? Referent: Genosse Redakteur Dr. Lenzsch, Leipzig. [14098] 2. Diskussion hierzu. Zahlreichen Besuch erwartet Albert Meckert, Böhlitz-Ehrenberg, Leipziger Str. 94.

NB. Flugblätter sind Sonnabend abend von 6 Uhr ab in der Grünen Aue (Kriegensherdt) zu entnehmen. Die Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Holzhausen-Zuckelhausen, Gasthof zum sächsischen Haus.
Liebertwolkwitz, Restaurant Schwarzes Hög.
Sestowitz u. Umgeg., Gasthof.
Wachau, Fiedlers Gasthof.

West-Bezirk:

- Lindenu, Filiale der Leipziger Volkszeitung.
- Plagwitz-Schleussig, Restaurant Kamerun, Nonnenstraße.
- Kleinzschocher, Restaurant Bürgergarten.
- Grosszschocher, Restaurant zum goldenen Krug.
- Knautkleeberg, Restaurant Ratskeller.
- Bösdorf, Gasthof Bösdorf.
- Eythra, Gasthof Reichsadler.
- Leutzsch, Restaurant Vater Jahn.
- Böhlitz-Ehrenberg, Grüne Aue.
- Burghausen, Gasthof.
- Rückmarsdorf, Gasthof Sandberg.
- Schönau, Körners Gasthof.
- Grossdölzig, Goldner Löwe.
- Lausen, Gasthof Lausen.
- Markranstädt, Restaurant Parkschänke.
- Seebenisch, Gasthof.

Nord-Bezirk:

- Eutritzsch, Restaurant Branhof, Gölitzer Str. 18.
- Gohlis, Restaurant Wüchschhof, Georgstraße 21.
- Möckern, Restaurant Angedenkmal, Sächsische Straße.
- Wahren, Restaurant Birnenschlöfchen (bei Rauch).
- Lindenthal, Restaurant Bindengarten.
- Stahmeln, Restaurant zur Post.
- Lützenschena, Vereins-Kaffee.
- Mockau, Restaurant Bindenhof.
- Wiederitzsch, Bergschlöfchen.
- Portitz, Gasthof.
- Thekla, Restaurant Freie Ansicht.

Mockau. Montag, den 9. August, **Ferien-Ausflug** per Bahn nach Leutzsch (Burgau). Sammeln der Kinder nachmittags 1 Uhr im Reuen Gasthof. Abmarsch 1/2 Uhr. Abfahrt von Gohlis-Eutritzsch 3 Uhr 36 Min. Ankunft daselbst 8 Uhr 51 Min. Es hat jedes schulpflichtige Kind 10 Pf. mitzubringen. Außerdem wünschen wir, daß Väter und Mütter mitgebracht wird. Zahlreiche Beteiligung, auch seitens der Eltern, erwartet D. V. NB. Für nichtschulpflichtige Kinder übernimmt der Verein keine Kosten. [14092]

Oetzsch-Gautzsch. Sonnabend, 7. August, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Gasthof z. grünen Binde, Döblich. T.-D.: Gemeinde- u. Vereinsangelegenheiten. D. V.

Rötha u. Umg. Sonnabend, den 7. August, **Vereinsversammlung** im Gasthof Gschwitz. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Gronzi Ein europäischer Krieg. 2. Bericht der Generalversammlungvertreter. 3. Partei- und Vereinsangelegenheiten. Zu jedem Punkt Debatte. — Das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist dringend Pflicht. D. V.

Taucha u. Umg. Sonnabend, den 7. August, abends 9 Uhr, **Versammlung** im Deutschen Haus. T.-D.: Siehe Handzettel. D. V.

Wahren. Sonnabend, den 7. August, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Vereinslokal (Birnenschlöfchen). T.-D.: 1. Das neue Landtagswahlgesetz. 2. Diskussion hierzu. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Vereinsangelegenheiten (Vereinspartie betreffend). [14089] Der **Ferien-Ausflug nach Wiederitzsch** (Bergschlöfchen) findet Mittwoch, den 11. August, statt. — Wenn es an diesem Tage regnet, werden die Wärschen auf dem Turnplatz veranlagt. [14090] Der Vorstand.

Zwenkau. Sonnabend, den 7. August, 1/9 Uhr, **Monatsversammlung.** Tagesordnung: 1. Aufnahme von Mitgliedern. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Stadtverordnetenbericht. 4. Bibliotheksangelegenheiten. 5. Wahl der Bürgerrechtskommission. — Zahlreichem Besuch steht entgegen [14090] Der Vorstand.

Achtung, Genossen!

Rötha. Flugblattverbreitung.

Sonntag, den 8. August, früh 7 Uhr. Zusammenkunft: Gasthof Gschwitz. Rege Beteiligung wird erwartet. D. V.

Verein Kanaria

Bürgerliches Brauhaus (früher: Thiemische Brauerei), vis-a-vis Battenberg. Sonnabend, den 7. August, abends 1/9 Uhr **Oeffentlicher Vortrag** über: **Ausbildung der Jungbühne.** Alle Freunde u. Gönner sind hiermit freundlich eingeladen.

ff. Mastkalbfleisch ff. Pf. 70 Pf., vert. Sonnabend, d. 7. August, Würzner Str. 126, vorm. K. Paatz. [14108*] **Achtung! Prima Kalbfleisch** Pf. 60, 65 und 70 Pf. Johannisplatz 15. [14109*]

Metallarbeiter-Verband.

Geschäfts-Volkshaus Zeltzer Str. 32 Portal rechts, 1. Etage. [19001.]
Bürozeiten: vorm. 8-9 Uhr, mitt. 12-1, abds. 5-8 Uhr. Telefon 2784.

Feilenarbeiter. Sonnabend, den 7. August, abends 1/9 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus. 1. Vortrag über: **Arbeiterversicherung.** 2. Gewerkschaftliches. Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet [18948] Der Vertrauensmann.

Heizungsmonteur und Helfer.

Sonnabend, den 7. August, abends 1/9 Uhr, **Versammlung** im Tivoli, Bindmühlenstraße. Tagesordnung: Bericht der Tarifkommission über die mit den Unternehmern stattgefundenen Verhandlungen. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. [14090]

Former u. Giessereiarbeiter. Dienstag, den 10. August, abends 1/9 Uhr, **Vertrauensmänner-Sitzung** im Volkshaus, Zeiger Straße.

Vertrauensmännersitzungen!

Norden. Montag, den 9. August, 1/2 7 Uhr, im Kaiser Friedrich.
Osten. Montag, den 9. August, 1/9 Uhr, in der Silberpappel.
Westen. Dienstag, den 10. August, 1/9 Uhr, im Bürgergarten, Kleinzschocher. [14128]

Sonntag, den 15. August, nachm. 1/4 4 Uhr, wird im **Leipziger Sommer-Theater Drei Linden** Japanisch, Drama in 4 Akten v. F. A. Beyerlein, aufgeführt. — Doppeltickets à 60 S., einfache Plätze à 30 S., sind im Bureau, bei den Hauskassierern und bei den bekannten Kollegen des Westens zu haben.

Deutscher Holzarbeiterverband

Zahlstelle Leipzig.
Mittwoch, den 11. August, abends 8 Uhr **Mitgliederversammlung** im Sanssouci, Leipzig, Elsterstraße 12.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal 09. 2. Erziehung für ein Lokalverwaltungsmitglied. 3. Berichtsangelegenheiten. Starke u. pünktliche Besuch erwartet. Die Lokalverwaltung. Das Mitgliedsbuch ist vorzulegen u. ist zu beachten, daß der Kontrollstempel f. d. Besuch der Versammlung darin vermerkt wird.

Werkstattdelegierte u. Beitragskassierer aller Betriebe

Sonnabend, den 7. August, abends 1/6 Uhr **Delegierten-Versammlung** im Volkshaus, Zeiger Straße 32 (Garteninsel). Sämtliche Betriebe müssen vertreten sein! Delegiertenkarte legitimiert. [14078] Die Lokalverwaltung.

Arbeiter-Sängerfest

Universitäts-Festhalle.

Nietzschmannsche Würstchen Paar 25 Pf. sowie **Jauersche** sind am Gute der Halle links und rechts zu haben. [14110*] H. Scholz.



Uhren

Ketten, Schmucksachen
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
Gustav Kaniss
6 Tauchaer Strasse 6
10% Rabatt. • 10% Rabatt.



Wendelsteiner Hänsner's Brennessel-Spiritus

Flasche Mk. 0,75, 1,50, 3.— seit vielen Jahren als vorzügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen **Haarausfall, Schuppen, Hautschuppen** usw. bekannt. Für die Originalität ist zu bezeugen, daß die Originalflasche mit der allein echten Marke **Wendelsteiner Hänsner's** bewahrt vor Schaden, sonst weist man jede Nachahmung sofort an und liberal-gütlich. Vorrätig in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Drog.: J. Achenbach, R. Baldau, M. Börner, Otto Eckardt, Louis Güthner Nachfolger, Vlot. Heyd, E. Kretzschmer, L. O. Kaspar Nachfolger, A. Lichtenberger, Walter Landmann, Gust. Lippert, A. Hoss, O. Albricht, F. Reeg, Gebr. Spillner, Franz Schwanow, F. Schubert, Ferd. Schütze, G. Stegert, Otto Strobel, G. A. Stark Nachfolger, G. A. Stockner, R. Uhlig, H. Voltz Nachf., Ernst Vogel, Albert Landt, Apotheke in Regis, J. Schmirgla, Parfüm. und Drog. Max Naumann.
Prima Sammelreich, Pf. Faust I. und II. Teil, 70 Pf. Allendorf, Goethe, Liebhaber-Einb. 1 Mk. Lindenau, Demmeringstr. 74. Volksbuchh. Leipzig und Pilsener.

Kauft Briketts

bei **Benno Grimm**
Tauchaer Strasse 41
Sommerpreise

Politische Uebersicht.

Schwarze Soldaten.

Aus Paris wird uns geschrieben: Als die Bourgeoisrepublik ihr afrikanisches Kolonialreich eroberte, war die Unterdrückung der Barbarei ihr selbstverständlicher Vorwand. Die Schwarzen von Senegal bis Dahomey waren insgesamt Angeheuer, die kaum den Namen von Menschen verdienten und von menschlichen Eigenschaften eigentlich nur die eine besaßen, die „Ehre“ einer europäischen Nation beleidigen zu können. Im Namen der nationalen Ehre und der nationalen Kultur wurden sie mit Feuer und Schwert zur Räson gebracht und siehe da, nun erkennt man auf einmal, daß sie dasjenige, was in der modernen Gesellschaft am meisten den Menschen zieret, nämlich das Talent zum Soldaten, in einem gesteigerten Maße besitzen. Der Oberst Maupin, ein berufsmäßiger Armeeführer, setzt in der Revue de Paris diese Vorzüge auseinander. Die schwarzen Soldaten, die Frankreich schon bei der Eroberung von Westafrika und Madagastar verwendet hat und mit denen es jetzt am Kongo vordringt, sind den uniformierten Europäern sogar überlegen. Sie haben nicht nur eine außerordentliche Ausdauer, sondern auch, besonders dank dem Umstand, daß sie den vom Beruf herrührenden Verbildungen der Europäer nicht ausgeföhrt sind, eine ausgezeichnete Manövriersähigkeit und dann, was ganz besonders wichtig ist, eine grenzenlose Ergebenheit gegen ihre Vorgesetzten. Sie sind keine schüchternen Antimilitaristen und vaterlandslose Gesellen. Oberst Maupin schlägt deshalb vor, daß man nicht wie bisher ein paar Regimenter in Afrika aushebe, sondern eine ganze stehende Armee von 70 000 Mann formiere, die nach einigen Jahren über eine Reserve von 50 000 Mann verfügen könne. Nun könnte der Umstand, daß so viel Schwarze im Kriegshandwerk ausgebildet werden und Waffen bekommen, bei den Kolonialpatrioten Bedenken erregen, aber Herr Maupin weiß Rat. Die 70 000 Schwarzen sollen nach Algier geschickt werden, wogegen die 40 000 Algerier, deren Aushebung gerade jetzt geplant ist, in die Garnisonen Frankreichs verlegt werden. Der Gedanke ist glänzend. Die Neger sollen die etwa rege werdenden Befreiungsgelüste der Algerier niederschlagen, so wie die Algerier in Frankreich eine ausgezeichnete Schutztruppe des Kapitals abgeben werden, falls die in Uniform gesteckten Proletarier und Bauernsöhne versagen. Vom Territorialprinzip ist man ohnehin schon abgegangen, weil die Revolte des 17. Regiments gezeigt hat, daß die Landesfinder für die patriotische Pflicht, auf Vater und Mutter zu schießen, nicht das nötige Verständnis haben. Oberst Maupin rechnet heraus, daß seine „Reform“ der Armee nichts kosten würde, da die Abnahme der Bevölkerungszunahme in Frankreich Lücken schaffe und der europäische Soldat um 300 Franc jährlich mehr koste als ein Schwarzer.

Der Temps findet, daß die Idee des Obersten Maupin infolge ihrer Neuheit wohl befremde, daß man sich aber an sie gewöhnen werde. Die Hilfskräfte des Kolonialreichs könnten nicht ungenützt bleiben. In der Tat wäre es unökonomisch, wenn die bürgerliche Republik zum Schutze ihrer heiligsten Güter nicht die billigen Afrikaner heranzöge. Doktrinaire Brummbären werden vielleicht fragen, wo die demokratische „Einheit von Volk und Meer“ liege. Aber wenn die Bourbonen ihre kostspielige Schweizergarde hatten, so darf man dem Kapitalismus nicht verdenken, wenn er seine Garde aus dem Aschantiland holt, wo die Menschen noch die Tugenden der Genügsamkeit, der Freude an der Ermordung anderer und des ehrenbringenden Kadavergehorsams bewahrt haben.

Deutsches Reich.

Bündler für den Sozialdemokraten.

Es steht zahlenmäßig fest, daß bei der Stichwahl in Landau-Mittelstadt Mitglieder vom Bunde der Landwirte für den Sozialdemokraten gestimmt haben, was selbst die Deutsche Tageszeitung nicht mehr bestreiten kann. Damit hat natürlich das Register, das man gegen die „waterlandsfeindliche“ Sozialdemokratie aufspielen gewohnt ist, ein neues Loch bekommen, und unsre Gewissen sollten sich dieser Fall recht gut merken, da man weiß, wie gern sich die Bündler als „echte deutsche Bauern“ und als einzige zuverlässige Stütze von Thron und Altar aufspielen. Die Kölnische Zeitung schreibt darüber:

Die Hauptstütze an dem starken Mächtig der liberalen Stimmen trägt das eigenartige Verhältnis zwischen Liberalen und Bündlern. Zahlreich war der angeblich nur wirtschaftliche Bund der Landwirte das Schloß der Nationalliberalen. In den Zeiten, wo man den norddeutschen Eindringling hätte hinausweisen sollen und wo man es noch ohne Anstrengung hätte tun können, pöppelte man ihn künstlich auf. Und jetzt ist er der konservative Hahn im Nord! Er will die Bedingungen diktiert, er die Mandate verteilte. Drum war der Bruch vor der diesmaligen Hauptwahl an und für sich eine Notwendigkeit und eine Wohltat. Doch hat die Pöpllichkeit dieser Veränderung Hunderte und wieder Hunderte von Wählern, die da stets treu zum Bund und zur nationalliberalen Partei halten zu können glaubten, verdrängt. Sie blieben einfach der Wählern fern. Was aber tun die Bündler selbst? Nach ihrer schmachvollen Niederlage in der Hauptwahl warteten sie, trotzdem die Gefährde des sozialistischen Sieges auch ihnen klar sein mußte, bis zum vorletzten Tage mit der Ausgabe der Parole für den liberalen Kandidaten. Und die Art, wie sie aufforderten, dem Dr. Dehler die Stimme zu geben, ist einer Aufforderung, ihm die Stimme nicht zu geben, zum Verwechseln ähnlich. Denn die „Aufforderung“ grüßte noch einmal alle sachlichen und persönlichen Streitpunkte aus, schob den Liberalen die Schuld an dem Scheitern eines gemeinsamen Zusammenschlusses vor, warf ihnen Verleumdung des bündlerischen Kandidaten vor und sprach dem liberalen Kandidaten die Fähigkeit, den Wahlkreis zu vertreten, ab! Die wahre Absicht dieser Aufforderung wurde von einem Teile der Bündler nur zu gut verstanden; sie wählten entweder nicht oder aber — sie wählten den Sozialdemokraten. In einer ganzen Reihe von reinen Bauernorten läßt es sich ziffermäßig feststellen, daß viele bündlerische Stimmen dem Sozialisten zufließen. Am deutlichsten zeigt dies übrigens das Wahlergebnis in Freinsheim, dem Wohnort des bündlerischen Kandidaten und Wahlkreisvorsitzenden, Dr. Lehmann. Dr. Dehler hat von den 2500 Bündlerstimmen der Hauptwahl kaum ein Drittel erhalten. Damit hat der Bund der Landwirte den letzten Rest politischer Achtung verherzt.

Für den Bund der Landwirte muß diese Situation sehr schmerzhaft sein, denn sie beweist, daß die kleinen Wein- und Tabakbauern der Pfalz sich nicht mehr so willig von den ostelbischen Junkern an der Nase herumführen lassen wollen. Der Bund der Landwirte verliert — darin hat die Kölnische Zeitung recht — in demselben Augenblick „den letzten Rest politischer Achtung“, wo sich bei seinen kleinbäuerlichen Mitgliedern die ersten Anfänge politischer Einsicht zeigen.

Die Reichspost als Steuerbrüderberger.

Vor der Steuerpolitik der Reichsregierung und des ihr verbündeten Schnapsbundes scheint es selbst den einzelnen Reichsbehörden lang und bange zu werden. Anders ist es zum mindesten kaum zu erklären, daß die Berliner Oberpostdirektion noch am 28. Juli eine Erlaßverfügung an die ihr unterstellten Postämter erließ, wodurch diese angewiesen wurden, noch vor dem 1. August ihren Bedarf an Glühkörpern für die nächsten sechs Monate bei einer Berliner Firma zu decken, da nach diesem Zeitpunkt mit einem zehnprozentigen Steueraufschlag zu rechnen sei. Die Berliner Oberpostdirektion, eine Reichsbehörde, gibt also den Privatkonsumenten ein gutes Beispiel, wie sie die zu erwartenden Steuererhöhungen des Reichs verringern können!

Dieses Vorgehen zeugt zweifellos von hervorragender geschäftlicher Tüchtigkeit der Berliner Postbehörde, leider scheint es aber, als ob sie sich trotz all ihrer Frömmigkeit doch verrechnet hat. Es wird nämlich jetzt erneut offiziell darauf hingewiesen, daß von der Nachsteuerung am 1. Oktober nur solche Vorräte befreit sind, die im eigenen Haushalt, nicht also im Gewerbebetrieb des Besitzers verwendet werden sollen. Die Berliner Postämter werden sich also damit abfinden müssen, daß sie bereits vom 1. Oktober an ihren Beitrag zu den notleidenden Reichsfinanzen zu leisten haben.

Die Liebesgabe.

Im Berliner Tageblatt beschäftigt sich vor einigen Tagen der Landtagsabgeordnete Hoff mit der Brauwertliebessgabe für die Agrarier. Im Anschluß hieran veröffentlicht das Tageblatt folgendes Schreiben eines Großbesitzers aus Mitteldeutschland:

Herr F. Hoff, Mitglied des Abgeordnetenhauses, irrt sich, wenn er behauptet, daß die Liebesgabe den Agrariern nur eine Rente von 45 Millionen abwirft; dieselbe ist in der Tat bedeutend höher, was nachfolgendes Rechenexempel beweisen wird:

Der Konsum an Trinkbranntwein ist jährlich 240 Millionen Liter in Deutschland, und das Kontingent bewegt sich in dieser Höhe (41. Liter pro Kopf der Bevölkerung). Diese sind bezahlt worden mit 88 M. pro 100 Liter (s. B. voriges Jahr). Davon gehen ab 18 M. Malzsteuer, 12 M. Branntweinsteuer; demzufolge haben die Agrarier gezahlt für 240 Millionen Liter Trinkbranntwein, netto 400 Liter 64 M., also 153 600 000 M. Dagegen war der jährliche Durchschnittspreis an der Berliner Börse (1877 bis 1887) nur 36 M. für Rohspiritus gewesen. Hierin waren inbegriffen 16 M. Malzsteuer; daher war der Erlös für 240 Millionen Liter nur 48 Millionen. Sie erzielen daher jetzt 105,6 Millionen mehr als vor der Kontingierung, da die gewerblichen Brennereien lahmgelegt worden sind.

Auch für den Rest der Produktion (zirka 160 Millionen Liter), der hauptsächlich für Brennzwecke Verwendung findet, wird zirka 10 M. pro 100 Liter mehr erzielt als vor 1887. Die dortige (Berliner) Produktendörse wird jedenfalls obige Angaben bestätigen können und werden sie manchem die Augen öffnen, welchen ungeheuren Nutzen die Agrarier durch dieses, in keinem andern Lande der Welt bestehende Branntweingeges haben. Diese Beträge, die aus den Taschen der Kerntzen der Armen herausgeholt worden sind, hätten fast hingereicht, die sämtlichen Schulden des Reichs zu tilgen.

Aus dem deutschen Soldatenparadies.

Schwere Vergehen, zumelst auf dem Gebiete der Soldatenmishandlungen, wurden vor dem Kriegsgericht der 10. Division dem aus Linden gebürtigen Wieselweibel Eberhard vom hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 74 zur Last gelegt. Nach der Anklage soll der Angeklagte am 5. Juli d. J. in 9 Fällen gegen das militärische Strafgesetz verstoßen haben. Wie er neu angeb, ist er an dem Vormorgen dieses kritischen Tages mit knapper Not auf dem Wege nach den Scheibenständen einem Zusammenstoße mit einem Motorwagen entgangen und dadurch erregt worden. Diese Erregung ließ er mehrere Musketeere büssen. Den Soldaten Schmidt II hat er mit beiden Händen an der Brust gepackt und gegen eine Bretterwand geworfen, ferner mit dem Gewehr gegen den Bauch gestoßen, weil er das Gewehr nicht genügend stramm angezogen hatte und mit der Hand ins Gesicht geschlagen. Den Musketeer Fischer hat er an der Nase gepackt und dermaßen geschüttelt, daß ihm der Helm vom Kopfe flog, und dem Musketeer Haber riß er den Zeigefinger so kräftig zurück, daß der Mann vor Schmerz laut aufschrie. Trotzdem er von seinem Hauptmann den Befehl hatte, die Leute zu keinem andern als den angesehenen Dienste heranzuziehen, nützte er seine Dienstgewalt im entgegengekehrten Sinne aus. So befohl er einem Unteroffizier, den Musketeer Schmidt II sich ordentlich vorzunehmen und ihn Knienbeugen machen zu lassen, wenn er auch dabei verreckte! Durch einen andern Unteroffizier ließ er dem Schmidt andauernd die Nase zuschalten. Hierauf bot er dem Schmidt Ohrfeigen an. Den umstehenden Unteroffizieren rief er zu: „Sellen Sie sich diesen Menschen an. Es ist am besten, wenn man diesem Schwein eine Angel durch den Balg schießt und es in den Hühnerstall wirft.“ Endlich wurde der Angeklagte bestraft, bei der Eintragung der Schüsse für einen Mann eine Veränderung in der Reihenfolge der Schüsse angeordnet zu haben, um diesem Musketeer die Erfüllung der Bedingungen zu ermöglichen. Letztere Beschuldigungen bestritt der sonst im allgemeinen geständige Angeklagte. Vom Verteidiger wurde geltend gemacht, daß Wieselweibel E. anscheinend Neurastheniker sei, daß ferner dessen Bruder epileptisch sei und auch eine erbliche Belastung des Angeklagten nicht als ausgeschlossen betrachtet werden dürfe. Der ärztliche Sachverständige erklärte, daß bei dem Angeklagten die Merkmale vorhandener Neurasthenie von ihm konstatiert seien und deshalb mit der Annahme gerechnet werden müsse, daß er bei der ihm zur Last gelegten Straftaten sich im Augenblick der Tragweite seiner Handlungen nicht bewußt war. Zu einem abschließenden Gutachten wäre indessen eine weitere Beobachtung erforderlich. Das Kriegsgericht ordnete hierauf die weitere Beobachtung des Angeklagten durch den Sachverständigen an und setzte zu diesem Zwecke die Verhandlung aus.

Berlin, 6. August. Zum Gesetz über die deutsche Staatsangehörigkeit ist eine Novelle in Vorbereitung, die voraussichtlich im nächsten Winter dem Reichstage zugehen wird. In der neuen Novelle soll bestimmt werden, daß, entsprechend der englischen Gesetzgebung, Deutsche ohne ihren Willen die Staatsangehörigkeit nicht verlieren können. Die regelmäßigen Konsulats-

meldungen, die bisher für Auslandsdeutsche vorgeschrieben sind, wenn sie ihre Nationalität beibehalten wollen, sollen also beseitigt werden. Die Erwerbung der deutschen Staatsangehörigkeit durch frühere Deutsche und ihre Nachkommen wird wahrscheinlich erleichtert werden.

Im preussischen Ministerium des Innern fand eine Konferenz wegen des Verbots der Motorschrittmacher statt. Es wurden keine bindenden Beschlüsse gefaßt. Wahrscheinlich aber wird die Motorführung freigegeben werden.

Wißmann ist Trumpf! Durch einen Teil der bürgerlichen Presse geht die Nachricht, daß die sozialdemokratische Fraktion beschloffen habe, im Reichstage eine Interpellation wegen der umfangreichen Bewachung der russischen Kaiserjacht Standard bei der Durchfahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal einzubringen, und daß als Redner Genosse Liebknecht bestimmt sei. Das ist etwas viel Wissmann auf einmal. Zunächst konnte die sozialdemokratische Fraktion eine solche Interpellation nicht beschließen, weil sie zurzeit nicht verammelt ist, und dann gehört Genosse Dr. Liebknecht bekanntlich dem Reichstage gar nicht an, könnte eine solche Interpellation also auch nicht begründen.

Politische „Aufklärung“. Nach dem Muster des Zentrums und der Konservativen lassen sich auch die Polen eine Rechtfertigungsschrift erscheinen, um die aufgeregten Wählermassen über die Haltung der Polen bei der Reichsfinanzreform „aufzuklären“. Diese Art Aufklärung lehnt sich ganz an das Muster an, das Zentrum und Konservative gegeben haben: Die politische Fraktion habe sich von dem Gedanken leiten lassen, das kleinere Übel zu wählen, um das größere zu verhindern; daß durch dieses Verhalten Willow zum Rücktritt veranlaßt wurde, könne nicht als eine Sache der Polen aufgefacht werden, sondern vielmehr als ein Gericht, das dem Fürsten Willow in besonders empfindlicher Weise durch die Remesse der geschichtlichen Tatsachen bereitet worden sei. Diese politische Folge der Zustimmung zur Reichsfinanzreform bringe dem Volke keinerlei Nachteil.

Die Alerakia und Napierakia, die jetzt plötzlich ein so starkes Bedürfnis nach „Aufklärung“ empfinden, sind offenbar der Meinung, daß, da die Abschaffung jeder Erbschaftsteuer und die ungeheure Vermehrung der indirekten Steuern für die toungewandenen Schichtschichten der polnischen Fraktion in der Tat das „kleinere Übel“ bedeutete, dies auch für den übrigen Teil des polnischen Volkes zutreffen müsse. Im übrigen zeigt das krankephaste Bemühen der Schnapsbloßpatrioten, sich zu rechtfertigen, nur, wie tief sie in der Zinte sitzen.

Zum Schaden der Hohn. In der Staatsbürgerzeitung rechnet der christlichsoziale Herr Behrens mit seinen evangelischen Vereindrückern wegen der Vorwürfe ab, die gegen ihn aus Anlaß seiner Haltung bei der Beratung der Reichsfinanzreform erhoben worden sind. Er meint, er sei nicht gewählt worden als christlicher Gewerkschaftler, sondern als Parteimann. Dann macht er sich über die evangelische Arbeiterpresse her, der er eine ganze Reihe netter Liebeswürdigkeiten sagt. Er erklärt, daß diese Presse ihren Aufgaben in keiner Weise gewachsen sei, daß sie die politische Situation nicht beherrsche und daß sie deshalb zum Sauberwerden und dem Alkoholmittel aller Beschränkten, der konfessionellen Hege, greife.

Herr Behrens muß seine Freunde am besten kennen und wir haben deshalb der Charakteristik der evangelischen Waffensprelle nichts hinzuzufügen. Vielleicht geht den braven Schächern in den evangelischen Arbeitervereinen nun aber doch eine schwache Ahnung davon auf, daß im letzten Grunde jede Wählerkraft der Abgeordneten hat, den sie verdient.

Schreckenstind Erzberger. Die Zentrumsprelle stellt sich schon wieder einmal genötigt, ihr Schoßkind Erzberger öffentlich abzukrafen. Herr Erzberger hat dieser Tage einem Vertreter des Pariser Standardblattes Matti gegenüber allen möglichen Unsinn über Deutschlands auswärtige Politik zusammengegeschwätzt, was dann von den Depeschendirektoren in alle Welt hinaus telegraphiert wurde. Darüber ist die Kölnische Volkszeitung so erbost, daß sie ihrem Bleibung die folgende mittertschfreundschaftliche Ermahnung widmet:

Man kann unmöglich annehmen, daß der Abgeordnete Erzberger sich genau in dieser Weise geäußert haben könnte, aber man hätte wohl erwarten können, daß der Abgeordnete Erzberger nach verschiedenen fröhlichen unliebsamen Erfahrungen mit dem genannten Pariser Blatte endgültig darauf verzichtet hätte, sich von Vertretern ausländischer Blätter ausfragen zu lassen.

Herr Erzberger wird allem Schmerz der Kölner Zentrumsstante zum Trost auch diese neueste Zurechtweisung mit Seelenruhe zu den übrigen legen.

Zur Eulenburgsasse. Die bürgerliche Presse wußte dieser Tage mitzuteilen, der Meinelbistitz Eulenburg beachtliche nach dem Bodensee überzusiedeln, um dort in guter Luft und angesichts der nahen Schweiz seiner Gebung entgegenzuarbeiten. Es wurde sogar behauptet, die Staatsanwaltschaft sei mit diesem „Luftwechsel“ einverstanden, weil sie sich davon eine schnellere Besserung in der Gesundheit des Angeklagten und damit die Möglichkeit einer baldigen Gerichtsverhandlung verspreche. Diese Nachricht wird aber jetzt wieder von den Rechtsanwältten des ewig Kranken demontiert. Dieser ist angeblich wieder so schwer krank, daß er kaum in der Lage ist, das Bett zu verlassen.

Der Oberst als Kinderfreund. Vor dem Posener Kriegsgericht der 10. Division fand am Dienstag die Verhandlung gegen den Oberst Geyer, den Kommandeur des 156. Infanterieregiments in Ostrowo statt, der verschiedener Sittlichkeitsvergehen beschuldigt wird, die auf den § 178 Absatz 3 des Strafgesetzbuchs Bezug haben. Die Affäre hat seinerzeit in der ganzen Provinz ungeheures Aufsehen erregt, zumal Geyer als sehr tüchtiger Offizier galt und anscheinend ein glückliches Familienleben als Vater mehrerer Kinder führte. Die Angelegenheit wurde von der militärischen Behörde mit der größtmöglichen Heimlichkeit betrieben. Geyer war eines Tages nach einer Verhütung in Posen verschunden und es wurde behauptet und auch geglaubt, daß er sich auf einer Erholungsreise befinde. In Wirklichkeit war Geyer vom Truppenübungsplatz Posen weg verbannt und sofort in Untersuchungshaft genommen worden. Die Wahrheit über die ersten nach mehreren Wochen durch Geyer wird beschuldigt, sich an Mädchen unter vierzehn Jahren vergangen zu haben, und zwar in Hannover, wo eine Kupplerin einem ganzen Klub Lebemannern solche Mädchen zugeführt haben soll. Die Polizei hob schließlich das Nest aus und fand in der Wohnung eine ganze Anzahl Briefe, aus denen hervorging, daß die Kupplerin später an ihren Besuchern Erpressungen verübte und versucht hatte. Darunter befanden sich auch Briefe an den Obersten Geyer, die dieser uneröffnet hatte zurückgeben lassen. Die Hannoveraner Affäre wird demnach in besonderer Verhandlung die Gerichte beschäftigen und dürfte noch verschiedene andre Herren bloßstellen.

In der Verhandlung waren 13 Kinder im Alter von 5 bis 11 Jahren als Zeugen geladen. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagte, endete mit der Beurteilung des Obersten zu 6 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung.

Der Militarismus als Kulturhemmnis. Das bayrische Reichsministerium hat, wie das Berliner Nachrichtenblatt

beschlossen, die ihm zur Elektrifizierung der bayrischen Staatsbahnen zur Verfügung stehenden großen Wasserkraft vorläufig nur in beschränktem Maße auszunutzen. Für das Kraftwerk am Walchensee kommt zunächst nur in Betracht die Linie Garmisch-Partenkirchen mit dem Vorvorwerk München-Gamling und die Strecke München-Rochel. Vom Saalbach-Kraftwerk (Nad Melkenhall) wird die Linie Salzburg-Melkenhall-Berchtesgaden elektrisch betrieben werden. Mit der Elektrifizierung der andern Bahnstrecken soll gewartet werden, bis die Militärbehörden ihre zurzeit noch bestehenden Bedenken fallen lassen.

Seine politische Nachrichten. Präsident Taft unterzeichnete die Tarifbill. -- Der Gesandte der sich schriftlich verpflichtete, bis spätestens 16. August Berlin zu verlassen, erhält von der russischen Regierung 160000 Rubel, so lange er im Auslande lebt. -- Die außerordentliche Session des Kongresses der Vereinigten Staaten wurde geschlossen und der Kongress verlegt. Der Senat hat die Tarifbill mit 47 gegen 31 Stimmen in der Fassung des Konferenzkomitees angenommen. -- Oberst Maslow ist nach Petersburg abgereist.

Italien.

Nieder mit Niklaus!

Am letzten Montag die Sitzung der römischen Stadtverordneten beendet war, erhob sich Genosse Della Seta und hielt eine Rede, in der er die russische Nation der Solidarität des italienischen Volkes und des gemeinsamen Abscheus gegen den Zaren und seine Italienfahrt verpönte. Die Zuhörer auf den Tribünen klatschten ihm lebhaften Beifall und die sozialistischen und republikanischen Stadtverordneten applaudierten Della Seta improvisierte Rede. Dem hyperliberalen Bürgermeister von Rom war die Geschichte sehr unangenehm; er wollte den Redner am Sprechen verhindern, und als das nichts half, erklärte er die Sitzung für geschlossen -- aber Genosse Della Seta ließ sich nicht beirren, er führte seine Rede weiter und beendete sie schließlich unter stürmischen Beifallstürmen des Auditoriums.

Großbritannien.

Wenn Väterchen reist.

Die Reise des Zaren von Rußland nach den westeuropäischen Staaten hat bisher mehr einer mit aller Heimlichkeit und Vorsicht betriebenen Flucht als einer Besuchsfahrt geglichen. Das Zusammentreffen mit den gekrönten und ungekrönten Häuptern der besuchten Staaten geschah fast immer nur fern vom Land auf den fürstlichen Jagden, die mit Kriegsschiffen geradezu barrikadiert wurden. Wagte sich der bluttriefende Herr aller Reußen aber wirklich einmal an einer entlegenen Stelle ans Land, so wurde die Landungsstelle durch Kriegsschiffe, Truppen, geheime und uniformierte Polizisten so dicht abgeschlossen, daß kein unberufener Sterblicher die Gestalt des Zenters von Gottes Gnaden zu Gesicht bekam. Dasselbe Schauspiel wie in Schweden, in Kiel und im Hafen von Cherbourg hat sich jetzt auch in England geboten, wo König Eduard seinen kaiserlichen Freund empfing. Ueber die Umstände, unter denen die Landung dort vor sich ging, wird dem Tag aus London berichtet:

Die gestrige Landung des Zaren wurde mit der größten Heimlichkeit betrieben und mit fast theatralischer Pracht in Szene gesetzt. König Eduard selbst übernahm, wie der Morning Leader sich ausdrückt, die Hauptrolle in dem Schauspiel, das nur arrangiert worden war, um das Publikum irrezuführen. In East Cowes waren die weitestgehenden Vorbereitungen für die Landung getroffen worden, insoweit sich dort eine große Menschenmenge angesammelt hatte, die den Zaren sehen wollte. Bald verließ König Eduard seine Jagd Victoria and Albert und landete an der Trinitywerft. In seiner Begleitung befand sich ein Herr, der genau wie der Zar ansah. Scharen von Geheimpolizisten, die man an ihrer Wichtigtuerei natürlich sofort erkannte, bildeten eine Masse bis zu einem bereitstehenden Automobil, das der König und sein Begleiter bestiegen, um in der Richtung nach Osborne davonzuziehen. Als bald verbreitete sich allerwärts die Kunde, König und Zar seien nach Osborne gefahren und das Volk strömte von weit und breit diesem Ziele zu. An der Trinitywerft waren in der Tat zwei Personen gelandet, die den beiden Monarchen auf ein Haar ähnlich sahen. Nun aber wurden auch Gerüchte laut, nach denen der König und der Zar zur selben Zeit in Newport und dann wieder in Ventnor gesehen worden waren, so daß das Volk ganz verwirrt wurde und schließlich den Versuch, die beiden Monarchen zu sehen, aufgab und sich zum größten Teil zerstreute. Deuten, die scharf beobachteten, als der Durchschmittmenschen, fiel es jedoch auf, daß sich am Strand immer noch eine Anzahl von Sportisten im Jagdstilium herumtrieben, die von Rechts wegen auf ihren Jagden draußen in der See hätten sein müssen. Jeder trug eine Zeitung in der linken Hand, daran erkannten die Geheimfanten der Geheimpolizisten einander. Scotland Yard schickte Menschenjäger waren ausgedient worden, um in dem Drama, das hier von König, Kaiser und Hof aufgeführt wurde, mitzuspielen. Vom Medina-Hotel aus waltete der königliche Privatsekretär Spencer seines Amtes als Regisseur. Wieder wurden königliche Automobile herbei und verschwanden hinter den Mauern von Trinitywerft, wieder ließen die Menschen zusammen, dann sah man Herren und Damen von der königlichen Jagd eine Winasse besteigen und abfahren. Dann folgte ein Motorboot, vollgepackt mit russischen Soldaten, dann ein englisches Patrouillenboot, ganz zum Schluß kam ein Torpedoboot, dessen Mannschaft an den Kanonen bereit stand. In dem ersten Boot sah König Eduard und zu seiner Rechten der Zar aller Reußen, der Prinz von Wales, genau wie der Zar gekleidet, war der dritte Passagier. Der Prinz und der Zar sahen sich zum Verwechseln ähnlich. Vom Lande aus ließ sich absolut nicht unterscheiden, wer Prinz und wer Zar war. Gegenüber den Monarchen sah die Königin und die Jarina. Der Zug schied direkt auf die Trinitywerft zu halten, wo sich inzwischen -- Gott weiß, wo sie so schnell herkommen -- doch wieder große Menschenmassen angesammelt hatten. Wohlthätig aber wendete die königliche Winasse ihren Kurs, drehte der Wert den Rücken und fuhr mit aller Kraft die Medina auswärts, hinter ihr die übrigen Boote. Die enttäuschte Zuschauermenge hatte jedoch einige Minuten später das Verhängnis, die kaiserlichen Prinzenfrauen landen zu sehen, während König Eduard und sein Gast nach Kingston weiterfuhr, in dessen Nähe an einer abgelegenen Stelle gelandet wurde.

Die Politik der Gewalt.

London, 5. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte der Parlamentssekretär für Indien, Master of Elbank, das indische Budget ein, und bemerkte dazu, daß im Vergleich mit dem letzten Finanzjahr eine Besserung der wirtschaftlichen Lage zu verzeichnen und der Horizont heller geworden sei. Was die politische Lage anbetreffe, so werde die Regierung in der Behandlung anarchistischer Gewalttaten und verbrecherischer, aufrührerischer Handlungen keine Schwäche und kein Schwanken zeigen. Es sei der feste Entschluß der britischen Regierung, die Ordnung aufrechtzuerhalten, und nötigenfalls würden die Agitatoren aus dem Bereich ihrer verbrecherischen Tätigkeit solange deportiert werden, bis es der indischen Regierung im öffentlichen Interesse geboten ersähe, ihre Entscheidung zu reformieren. Elbank betonte sodann die Notwendigkeit von Reformen in der indischen Verwaltung, wie sie Staatssekretär Morley vorschlägt, bestritt jedoch, daß die Reformvorschlüge der Regierung durch ein Gefühl der Angst abgezwungen worden seien. Die Regierung werde ihren Weg vorwärts gehen, unbeeinträchtigt durch die Schwierigkeiten der Verwaltung.

Spanien.

Barcelona.

Barcelona, 5. August. Ein Teil der Reservetruppen ist aus der Stadt zurückgezogen worden. Starke Posten sind an verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellt worden.

Serdee, 5. August. Es verlautet mit großer Bestimmtheit, daß für morgen ein neuer Generalkrieg in Barcelona zu befürchten stehe. Es ist nämlich eine große Friedenskundgebung geplant und, falls diese von den Behörden verhindert werden sollte, soll sofort wieder der Generalkrieg proklamiert werden.

Ein deutscher Gaisler.

Wien, 5. August. Der Neuen Freien Presse wird aus London telegraphiert: Der erfolgreiche Sturm auf die Barrikaden in Barcelona am Donnerstag erfolgte unter Führung von General Brandeis, einem Deutschen, der seit dem Karlistenkrieg, den er als Freiwilliger mitmachte, in der spanischen Armee diente.

Die Lage in Marokko.

Paris, 6. August. Nach einer Meldung des Echo de Paris dürfte sich die Lage der spanischen Truppen vor Melilla demnächst sehr kritisch gestalten. Wie dem Blatt aus Oran telegraphiert wird, haben die Rifbewohner die Wasserleitung nach Melilla zerstört, so daß der Stadt Trinkwassermangel droht. Die spanischen Truppen sind unter diesen Umständen gezwungen, sofort zum Kampf zu schreiten, obwohl sie dafür nicht vorbereitet sind. Man befürchtet den Ausbruch einer Epidemie.

Madrid, 6. August. Im gestrigen Ministerrat, unter Vorsitz des Königs, teilte General Vinaxas mit, daß die Division Orozko am 9. d. M. in Melilla eintrifften werde. General Marina verfüge sodann über 35 000 Mann. Die Operationen sollen dann in großem Umfang aufgenommen werden. Der spanische Kriegsminister, der der Ansicht ist, daß die Operationen in Marokko nicht sobald beendet sein werden, hat angeblich bereits Vorkehrungen für die Ueberwinterung der Truppen getroffen.

Melilla, 5. August. Die Mauern haben gestern einen Proviantzug angegriffen und zum Rückzug gezwungen; die ihm zu Hilfe gesandte Truppenabteilung wurde ebenfalls angegriffen, setzte sich aber energisch zur Wehr und schlug den Feind in die Flucht. Eine Abteilung Kavallerie, die angegriffen wurde, löste ein Anzahl Reußen, die übrigen flohen. -- Nach einer Meldung des Imparcial aus Melilla haben die Planiere die von den Rifstämmen zerstörte Bahnstrecke vollständig wiederhergestellt. Weiter wird demselben Blatte gemeldet: Als General Marina, nur von einigen Offizieren begleitet, die Vorposten inspizierte, wurde er von den Reußen, die sich in den Schluchten von Sidi-Moussa verborgen hatten, heftig beschossen. Eine spanische Abteilung schlug den Feind in die Flucht. Ein Offizier ist gefallen, sechs Soldaten sind verwundet worden.

Kein Frieden.

Madrid, 5. August. Der Minister des Auswärtigen Alenbesagar hat die Erklärung abgegeben, daß die Verhandlungen mit Marokko erst wieder aufgenommen würden, wenn die Schwierigkeiten bei Melilla behoben wären.

Türkei.

Um Kreta.

Konstantinopel, 5. August. Gestern wurde im Ministerrat beschlossen, das Ergebnis der Unterhandlungen der Mächte in der Kretastrage vier Tage lang abzuwarten. Sollte es ungünstig ausfallen, so wird eine Note nach Griechenland gesandt werden mit der Forderung, die griechischen Offiziere aus der kretischen Militärschule abzurufen.

Konstantinopel, 5. August. Die Demarche der Türkei in Athen wegen der Abreise der griechischen Offiziere von Kreta unterließ, weil der gestrige Ministerrat sich nicht über die Form einig konnte. Es verlautet, die Porte habe vorläufig unter Belassung des Geschäftsträgers den türkischen Gesandten in Athen auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Die Porte will angeblich auch die Entsendung von türkischen Offizieren nach Kreta als Gendarmerieinstruktoren fordern und weiter die öffentliche Erklärung verlangen, daß Griechenland an Kreta nicht interessiert sei. Die beabsichtigte Entsendung der Flotte nach Kreta sei angeblich infolge der partiellen Opposition im Ministerrat ausgefallen. Nachmittags teilte der griechische Gesandte der Porte die Antwort der griechischen Regierung mit, wonach die griechischen Offiziere in Kreta nach dem Befehl vom 30. November 1906 nicht mehr der aktiven Armee angehören.

Konstantinopel, 5. August. Den heute umlaufenden Gerüchten über Unruhen in Monastir liegen folgende Vorgänge zugrunde: Gestern fand in Monastir eine von mehreren tausend Personen, besonders Albanesen, besuchte Versammlung statt, die gegen das ägäische Verhalten der Regierung in der Kretastrage heftig protestierte. Die Versammlung telegraphierte an den Großwesir, wenn die Regierung nicht energisch vorgehe, würden 40 000 Albanesen auf eigene Faust gegen die griechische Grenze marschieren. Der Großwesir, der das Telegramm während des Ministerrats erhielt, setzte sich telegraphisch mit den Verwaltungen in Verbindung und versuchte sie zu beruhigen. Die Erregung in Monastir soll jedoch fortbauern. In der Versammlung nahm eine große Zahl von Offizieren und Soldaten teil. Die Nachricht macht in hiesigen politischen Kreisen starken Eindruck.

Konstantinopel, 5. August. Der Minister des Innern, Ferid Pascha, und der Präsident des Staatsrats, Raif Pascha, haben angeblich infolge von Meinungsverschiedenheiten in der Kretastrage demissioniert. Gegen ersteren führten die Jungtürken in den letzten Tagen eine heftige Preßkampagne.

Rußland.

Das Jubiläum der Zensur.

Hundert Jahre sind verfloßen, seit die Zensur in Rußland eingeführt wurde, vier, seitdem sie aufgehoben ist, und die russische Presse widmet wehleidige Erinnerungen der guten alten Zeit, wo es sich so ruhig unter der Dohd des Zensors lebte. Nach dem § 140 des alten Zensurgesetzes hatte das Ministerium des Innern das Recht, den Zeitungen durch ein Zirkular zu verbieten, über eine bestimmte Frage von großer Tragweite zu schreiben. Jetzt existiert dies Gesetz nicht mehr, aber jeder Gouverneur oder Polizeimeister kann den Zeitungen telephonisch verbieten, über alles das zu schreiben, was ihm nicht in den Kram paßt. Nach dem alten Zensurgesetz mußte jeder Aufsatz der Zensur vorgelegt werden, bevor er gedruckt wurde, und was dem Zensur nicht gefiel, das mußte wegschauen. Jetzt ist es anders. Besteht nicht ein ausdrückliches Verbot, so kann der Redakteur über jede Frage schreiben, gefüllt aber sein Aufsatz der Verwaltung nicht, dann hat er Strafe zu zahlen. Daß es sich nicht um Kleinigkeiten handelt, bezeugt die Tatsache, daß in der ersten Hälfte dieses Jahres nach den Berichten der Presse die Strafen 70 000 Rubel betragen. Sehr oft erlaubt aber die Verwaltung der besetzten Zeitung nicht, ihren Lesern von der Strafe Mitteilung zu machen, und so kommt es, daß die angegebenen Ziffern noch zu klein sind. Was bei der Verwaltung Mißfallen erregen kann, weiß die Redaktion natürlich niemals. Einer Zeitung wurde das Recht des Strafenverkaufs entzogen, weil sie einen Aufruf der Oligarchenpartei veröffentlichte. Als der Beamte der Zeitungsabteilung den Gouverneur aufmerksam machte, daß er zu diesem Verbot keine rechtliche Grundlage besäße, griff dieser zu dem höchst einfachen Mittel, auch der Konturrenzzeitung

das Recht des Strafenverkaufs zu entziehen. Die Provingblätter werden bestraft für den Abdruck von Aufsätzen aus den Petersburger Blättern, die nicht bestraft wurden. Unter der Herrschaft der Zensur war das Verbot einer Zeitung ein Verbot, der die ganze „Gesellschaft“ erschütterte, und das Ministerium griff zu diesem Mittel sehr selten. Jetzt hat sich die Verbotspraxis der lokalen Verwaltung direkt zum beherrschendsten Hindernis ausgewachsen. Das sind die Anzeichen der bürgerlichen Presse. Ist die politische Arbeiterpresse besteht aber überhaupt keine Möglichkeit, legal zu erscheinen, sie lebt von neuem im Dunkel der Illegalität und muß unter ungeheuren Opfern verbreitet werden. Die Gewerkschaftspresse wird wie ein Wild gehetzt und fristet kaum ein klägliches Leben.

Sächsische Angelegenheiten.

Zur Nachwahl in Stollberg-Schneeberg.

Man schreibt uns:

Der ungemein starke Besuch der Versammlungen, die der sozialdemokratische Kandidat, Genosse Schöpflin, bisher abgehalten hat, wirkt auf die Gegner direkt niedererschlagend, zumal die beiden Versuche, die sie mit der Einberufung von Versammlungen machten, total mißglückt, weil sich nur einige Duzend Männlein eingefunden hatten. Außerdem spottet und höhnt man an den bürgerlichen Stammtischen ganz offen über den von den Ordnungserrettern aufgestellten Schulmeister. Im Gegensatz zu früher sind jetzt in unsren Versammlungen die Mittelstandsleute zu finden; der Wahlschwindel von 1907 scheint doch manchen guten Bürgersmann aufgerüttelt zu haben. Am Montag, Dienstag und Mittwoch sprach Genosse Schöpflin in den Städten Geier, Löbnitz und Zwönitz. Der Andrang zu den Versammlungen war so stark, daß viele Besucher keinen Platz mehr erhalten konnten, obwohl in den Sälen die Zuhörer dicht gedrängt saßen und standen. Die Stimmung der Arbeitermassen ist eine begeisterte, wie die stürmischen Beifallstürmen in den Versammlungen beweisen. Bemerkenswert ist, daß uns jetzt auf einmal überall Säle zur Verfügung gestellt werden; so auch in den Städten Grünhain und Eiterlein, wo seit 1886 keine Versammlungen mehr abgehalten werden konnten. In Tharheim kämpften die Genossen seit 15 Jahren um das Erbgutrecht -- den größten Saal im Ergebirge --, am kommenden Dienstag wird Genosse Schöpflin dort sprechen. Das Angebot von Sälen ist so groß, daß der sozialdemokratische Kandidat ziemlich bis zum Wahltage an jedem Wochentage einmal, Sonntags zweimal wird sprechen müssen. Während sonst die Gegner sich reserviert verhalten, schickten sie in Löbnitz den Chemnitzer Schneidemeister Kröner gegen Schöpflin ins Feld. Kröner ist in den sogenannten sozialpolitisch-vaterländischen Kursen ausgebildet worden, die Leipzigs fürtrefflicher Vertreter, Dr. Jund, veranstaltet hat. Der Schneidemeister bewies jedoch der Versammlung, daß er politisch noch ein Kreuzdummer Lehrschub ist, den die Versammelten mächtig auslachten, besonders als er seine Rede mit den Worten schloß: „Na, vom Herrn Kandidaten werde ich ja mein Fett bekommen!“ Die anwesenden Ordnungserreter wären vor Aerger und Scham am liebsten davongelaufen.

Interessant ist, daß die Ordnungserreter bereits mächtig hintereinander geraten, ehe sie noch in den Kampf eingetreten sind. Die Nationalliberalen, welche diesmal für den Ordnungslubdelmuddel firmieren, versuchen durch ein Flugblatt, in dem sie auf die Konservativen hinein hauen, Geschäfte zu machen und sich zu empfehlen. Darauf antworten nun die Sächs. politischen Nachrichten:

Das erste Flugblatt, das vom nationalliberalen Verein in Aue im 10. sächsischen Reichstagswahlkreis zugunsten der nationalliberalen Kandidatur ausgegeben worden ist, gibt und veranlaßt, an diejenigen Mitglieder der nationalliberalen Partei einige Worte zu richten, die es bisher für ihre Pflicht gehalten haben, gegenüber der sozialdemokratischen Gefahr eine Zerrennung aller Bande, die bisher noch unter den bürgerlichen Parteien bestanden hat, hintanzuhalten. Im 10. Kreis steht eine Reichstagsnachwahl bevor. Der 10. Kreis ist durch die Sozialdemokratie auch diesmal auf das Ärgste bedroht. Eine einzelne bürgerliche Partei kann, wie überall in Sachsen, so am allerwenigsten dort, allein aus eigener Kraft den Sieg nicht erzwingen; nur beim Zusammengehen aller bürgerlichen Wähler ist es möglich, die Sozialdemokratie zurückzudrängen.

Was tun nun die Vorkämpfer der Nationalliberalen im Wahlkreis, ihre Kandidat als einziger Kandidat aller Ordnungsparteien aufgestellt ist? Sie verteilen Flugblätter und Klären und beschimpfen darin die rechtsstehenden Parteien in der schälimsten Weise. Man muß danach annehmen, der gemeinsame Feind, der zu bekämpfen sei, wären die Konservativen und nicht die Sozialdemokraten. Ist denn der rosa-rote Block von Wasserhahn bis Nebel schon zur Wirklichkeit geworden? Dann könnten sich die Herren Nationalliberalen die Mühe der Agitation wirklich sparen. Das Geschäft besorgt der Genosse Schöpflin dann gleich mit für die nationalliberale Partei. Das fortwährende Hervorzuhaben einer schwarzen oder schwärzlichen Mehrheit hat für uns bloß noch pathologisches Interesse.

Ist denn der politische Wahnsinn schon soweit geblieben, daß man diejenigen mit Schmutz bewirft, deren Hilfe man unbedingt braucht? Wie soll es uns möglich sein, die Wandwirte und die konservativ gerichteten Wähler des 10. Wahlkreises zu bewegen, für den nationalliberalen Kandidaten zu stimmen, wenn sie in solcher Weise beschimpft werden? Schreit denn nicht das Beispiel der eben erlittenen nationalliberalen Niederlage im Wahlkreis Neustadt-Bandau, einem bisher sicheren nationalliberalen Kreise?

Wollen die Nationalliberalen noch mehr solche „Erfolge“ zeugen?

Wirklich, die bringende Mahnung ist am Plage, berartige Schimpereien und Unflätigkeiten gegen diejenigen, die Bundesgenossen sein sollen und wollen, zu unterlassen, damit nicht das Vaterland Schaden erleidet!

Die Früchte der jetzt auch in Sachsen betriebenen Demagogie der Liberalen werden nicht sie, sondern allein die Sozialdemokraten pflücken. Die Liberalen sind mit solchem Treiben nur die Schrittmacher der Sozialdemokratie.

Wenn die Konservativen und Nationalliberalen heute so einig wären, wie zur Zeit der herlichstigen Kartellwahlen oder 1907 bei den Pottentottenwahlen, so würde das den Herren angeht der Finanzreform, für die die bürgerlichen Parteien verantwortlich sind, doch nichts nützen. In Stollberg-Schneeberg wird das sächsische Volk am 7. September die Overtüre spielen zu den künftigen Reichstagswahlen, die den Konservativen und Liberalen schon das Schlupfen aufeinander vergessen lassen wird.

Die Gastwirte und die neuen Steuern. Aus Burgener Gastwirtskreisen erhält die Muldentaler Volkszeitung diese Zuschrift:

„Nun sind die neuen Steuern unter Dach und Fach und trotz vieler Proteste ist die Bier- und Tabaksteuer durchgedrückt worden. Das Gastwirts-gewerbe hat neue Beunruhigung erfahren, so viele Gastwirte stellen sich wirtschaftlich nicht etwa glänzend. Einige gibt es, die gute Geschäfte machen, der große Teil aber hat schwer zu kämpfen.“

Wenn nun die wirtschaftlichen Verhältnisse brüderlicher werden, wird es auch für die Gastwirte noch viel schlechter werden. Das arbeitende Volk wenig Arbeit und kein Geld, so wird manches Glas Bier weniger getrunken. In den meisten Gastwirtschaften Burgens verkehren doch keine Kommerzienräte und Aktienbesitzer, sondern Arbeiter und immer wieder Arbeiter, dann kleine Handwerker und Geschäftsleute. Anderes Publikum kommt gar nicht in Betracht. Goldene Zeiten geht daher das Gastwirts-gewerbe nicht entgegen. Aber die Frage entsteht, haben nicht die Gastwirte selbst die Schuld mit an ihrer Lage. Warum fordern sie nicht dafür, daß ihre Interessen vertreten werden. Was heißt das, die Tätigkeit des Gastwirtsvereins in Kurorten und Festtagen, wo Anhebung des Monarchen und Hurrasangen die Hauptrolle spielen. Würde der Gastwirtsverein eine straffe, wirtschaftliche Berufsorganisation sein, siehe sich viel mehr erzielen.“

Jetzt wird so viel von Aufklärung geredet. Warum wird denn nicht für gründliche Aufklärung gesorgt. Im Gastwirts-gewerbe redet immer nur der Kollege W. Kießling, er will die Kollegen vertreten. Es ist nicht der geeignete Mann dazu. Er ist es sich zwar nicht, jetzt gegen die belastenden Steuern aufzutreten und jenen Parteien Missetätigkeit vorzuwerfen, die den Gastwirtsstand so schwer ausbeuten. Kollege Kießling ist gerade derjenige, der bei der Reichstagswahl dem National-liberalen Langhammer, der, wenn er gewählt worden wäre, ebenfalls für Bier-, Tabak- und sonstigen Verbrauchssteuern gestimmt haben würde, Vorschub geleistet hat. Vor der Stichwahl hat Kollege Kießling den Konservativen Helfersdienste geleistet, er hat aufgeföhrt, alle sollen nur für den konservativen Kandidaten Amtsgerichtsrat Dr. Giese stimmen.“

Ihr Burgener Gastwirte, Herr Dr. Giese, der ein hohes festes Einkommen besitzt, hat für alle Steuern gestimmt, die unser Gewerbe jetzt von neuem treffen. Jetzt haben diejenigen den Lohn, die ihren Stimmzettel für Dr. Giese oder Langhammer abgegeben haben. Werden die Burgener Kollegen endlich ruhig werden und aufhören, solchen Volksvertretern, die ihre Lage fortwährend verschlechtern, noch ihr Vertrauen zu schenken? Die große Zahl Gastwirte, die zu dem arbeitenden Volk mitgehen, sollten bei Wahlen endlich die richtigen Konsequenzen ziehen.“

Die Gastwirte werden natürlich diese Konsequenzen nicht ziehen. Wir sehen ja, wie die Gastwirte allwärts nicht nur bestrebt sind, die neuen Lasten auf das Publikum abzuwälzen, sondern auch noch einen Extraprofit zu machen. Deswegen wird es den Gastwirten nicht so leicht werden, wie im Jahre 1900, ihr Ziel zu erreichen. Die Stimmzettelwahl und ihre Folgen sollen sie noch gehörig zu spüren bekommen.“

Eine gebotene Ordnungsliebe.

Vor dem Landgericht Dresden hatte sich der Schlosser bei der Staatsbahn Friedrich Hermann Kölsig, 1868 in Niederlichtenau geboren, wegen Stillschleppens verbüßen zu verantworten. Kölsig ist beschuldigt, Verbüßen im Sinne des § 170, 3 des N.-St.-G. (Vornahme unzulässiger Handlungen mit Personen unter 14 Jahren) verübt zu haben. Die Beweisaufnahme, zu der vier Zeugen geladen waren, fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautet auf 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.“

Hierzu bemerkt die Dresdener Volkszeitung: Kölsig ist Schlosser in der Lokomotivwerkstatt zu Dresden-Friedrichstadt, wo er die Funktionen eines Kolonnenführers ausübt. Er wohnt in Köblau auf der Kesseler Straße und ist ein großer Gegner der organisierten Arbeiter. Vor zwei Jahren führte er auf einmal einen Organisationsstreik in sich und versuchte einen „lokalen Kolonnenführer-Verein“ zu gründen. Von Seiten der Verwaltung kam man ihm in der wohlwollendsten Weise entgegen, er bekam Urlaub und bereiste die Chemnitzer und Leipziger Bahnhöfe, um Propaganda für seine „vaterländische“ Gründung zu machen. Seine hiesigen Kollegen bekamen aber Wind von seinem Vorhaben und benachrichtigten die Chemnitzer und Leipziger Genossen von der baldigen Ankunft und den Absichten dieses Harmoniebüffel-Apostels. Seine Liebesmüh war deshalb in den beiden Städten umsonst und hier in Dresden scheint auch nichts aus der Gründung geworden zu sein, oder sie mißte ihr kümmerliches Dasein vollständig unter Ausschluß der Öffentlichkeit fristen. Solchen Leuten kommt die Verwaltung auf jede Weise entgegen, während ein ordentlicher Arbeiter, der von seinem Staatsbürgerrecht Gebrauch macht und sich organisiert, hingerhand auf das Straßensplaster geworfen wird.“

Dresden. In einem hiesigen Blatte lesen wir: „Wenn ein großes Ereignis alle Welt in Aufregung versetzt, dann geht der Amtschimmel ruhig seinen Tritt. Bei dem Brande der Vogelwiese hat sich dies auf der Albertbrücke gezeigt. Kommt da eine Lampenputze, um über die Albertbrücke nach dem Brandplatze zu eilen und zu helfen. Die Eile der hilfsbereiten Feuerwehrlente wurde jedoch etwas gehemmt; denn sie mußten erst den Brückensohl entrichten, ehe sie mit ihrer Spritze die Brücke passieren konnten. Pöfentlich hat einer der Feuerwehrlente das Geld einzeln gehabt, sonst wäre beim Wechseln noch mehr Zeit verloren gegangen.“ Es ist nur gut, daß die Leute überhaupt Geld bei sich hatten, denn St. Bureau-trag hätte sie sonst wirklich und wahrhaftig gezwungen, das nötige Kleingeld aus ihrer entfernten Landgemeinde herbeizuholen.“

Bärenstein. Ein merkwürdiges Vorkommnis wird von hier gemeldet. Im hiesigen Konsumverein wurde dieser Tage ein Pfund Zucker gekauft. Beim Entleeren der Zuckertüte fand der Käufer im Innern desbalden, leicht befestigt, einen Zettel, auf welchem mit Bleistift folgendes geschrieben war: „Friedrichsberg Waldheim, 3./7. 00. Staatsanwalt bittet Nachstehendes zu veröffentlichen und der Staatsanwaltschaft Anzeige zu erstatten. Ich bin hier vom Arzte Neßling und einigen Wärtern vollständig zum Krüppel geschlagen und getreten worden, daß ich seit drei Jahren nicht mehr gehen kann. Bei der größten Kälte habe ich Tag und Nacht vollständig nackt bei offenem Fenster auf dem Fußboden liegen müssen; lange Zeit nur Wasser und Brot erhalten. Alle meine Schreiben an die Behörden werden zurückgehalten. Auch anderen Patienten sind Krime und Rippen gebrochen, Köcher in den Kopf geschlagen und Brüche getreten worden. Noch vieles, vieles andere. Bitte nochmals dringend um Veröffentlichung. Richard Hellmann.“ Der Bogtäuschliche Anzeiger bemerkt hierzu: Tatsache ist, daß die Zuckertüte in der Strafanstalt Waldheim, wahrscheinlich in der Irrenabteilung dieser Anstalt, hergestellt wurde. Wenn man nun auch gerade Irrensträflingen wenig Glauben schenken darf, so erscheint doch eine gerichtliche Untersuchung dieser „Flucht in die Öffentlichkeit“ unerlässlich. Bemerk sei, daß der Zettel grammatikalisch und orthographisch einwandfrei geschrieben ist.“

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Unter den Teilnehmern der Riegerfahrt nach Meß, die durch den Genuß verfaulenden Wassers nach der Rückkehr erkrankten, befand sich auch der Bahnhofsportier Anton Thiemer in Pirna. Der Mann starb in Dresden, wobei ausbrüchlich Typhus konstatiert wurde. Thiemer ist der zweite, der an Typhus gestorben ist. — Auf der Grube Neiche Zeche in Freiberg verunglückte der Doppelhauer Franz Krumblegel aus Großschirma bei der Untersuchung von vier Sprengschiffen, die versagt hatten. Als er sich einem der geleerten Schiffe näherte, ging dieser los. Durch die gesprengte Masse wurde Krumblegel am Körper und ganz besonders im Gesicht schwer verletzt. — Beim Neubau des Aktienkonsumvereins in Limbach ist ein Schleiferbedenmeister aus Penig abgestürzt und hat beide Beine gebrochen. — Die Voruntersuchung gegen den Aktienspäher Stöcklin, den ehemalige Direktor der Sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz, ist abgeschlossen. Das umfangreiche Material ist der Staatsanwaltschaft überwiesen worden, die voraussichtlich Anklage wegen Minderwertens erheben wird. Die Angelegenheit dürfte vors Schwurgericht kommen. — Aus unbekanntem Gründen hat sich der 47 jährige Schuhmacher Bruno Streubel in Niedersdorf bei Stolberg auf dem Oberboden seines Hauses erhängt. Er hinterläßt eine Witwe mit noch unermöglichten kleinen Kindern. — Beim Deufelnfahren stürzte in Dittmannsdorf bei Jschopau der Wartsbestzer Hofmann auf dem Deufeln, brach das Rückgrat und war sofort tot. — Durch einen von Leipzig nach Meuselwitz verkehrenden Personenzug ließ sich auf dem Haltepunkte Käferhain ein etwa 24 Jahre alter Kaufmann aus Meuselwitz überfahren. Der Tod trat sofort ein.“

Aus den Nachbargebieten.

Die bereitwilligen Freisinnigen.

Der freisinnige Abgeordnete Eichhoff, der das Scheltern des Bloß persönlich am meisten empfindet, tritt in der Barmer Zeitung dem Vorwurf, der Freisinn hätte bei der Reichsfinanzreform versagt, entgegen. Herr Eichhoff betont, daß die Freisinnigen, noch ehe die Regierung ihre Vorlage über den Ausbau der Erbschaftsteuer eingebracht hatte, in ihrer Gesamtheit bereit waren, das Opfer neuer indirekter Steuern zu bringen, weil sie die absolute Unmöglichkeit erkannten, den Bedarf von 500 Millionen Mark lediglich auf dem Wege direkter Besteuerung zu decken.“

Was Herr Eichhoff konstatiert, entspricht, soweit die Zustimmung zu den indirekten Steuern in Frage kommt, vollständig den Tatsachen. Im Wahlkreise Halle a. S. agitieren die Freisinnigen damit, daß sie behaupten, sie hätten gegen die indirekten Steuern gestimmt. Man wird das offene Zugeständ-

nis des Herrn Eichhoff, daß der Freisinn unter allen Umständen für die indirekten Steuern zu haben war, im Wahlkampfe recht gut verwenden können. Die Offenherzigkeit ihres Parteifreundes wird dem Wiener, Kopsch und Fischbeck allerdings gerade in diesem Momente recht unangenehm sein.“

Der Inlandslegitimationszwang und die ausländischen Industriearbeiter.

Auf eine Aufforderung des sachsen-weimarschen Ministeriums hat die Handelskammer zu Weimar ein Gutachten darüber erstattet, ob sich die Ausdehnung des Inlandslegitimationszwanges auf ausländische Industriearbeiter empfehle. In diesem Gutachten wird folgendes ausgeführt:

„Allerdings sei nicht zu verkennen, daß die Einführung der in deutscher Sprache abgefaßten Ausweis-papiere für die ausländischen Arbeiter der Landwirtschaft vom Standpunkte der landwirtschaftlichen Arbeitgeber, die mit ihren Arbeitern, insbesondere aber mit den ausländischen, Arbeitsverträge von längerer Dauer, zumeist aber für die Zeit des Sommerhalbjahres und darüber hinaus, abzuschließen pflegten, als eine wirtschaftswerte Maßnahme erscheine. Denn die Vollzeitschweben würden dadurch in den Stand gebracht, diese Arbeiter, die erfahrungsgemäß zum rechtswidrigen Verlassen der Arbeit sehr geneigt und leicht zu bewegen seien, besser zu überwachen und sie nötigenfalls zur Einhaltung ihrer Verträge zu zwingen. In der Industrie aber würden langfristige Arbeitsverträge gewöhnlich nicht abgeschlossen, am wenigsten mit den ausländischen Arbeitern, die im Gegenteil zumeist nur mit ganz kurzer Arbeitsdauer eingestellt würden. Hierin würde auch keine Änderung eintreten, wenn durch Einführung von Ausweis-papieren in deutscher Sprache die Möglichkeit geschaffen würde, die ausländischen Arbeiter bei Kontraktbruch mit größerem Erfolg als bisher zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen anzuhalten. Einen besonderen Vorteil wie die Landwirtschaft könnte die Industrie deshalb in der Maßnahme nicht erblicken. Im Gegenteil würde sie bei Durchführung derselben mit einer Erschwerung der schon jetzt sehr mühsamen und kostspieligen Heranziehung von Arbeitern aus dem Auslande, die für gewisse Arbeiten, so namentlich für Erd- und Steinbrucharbeiten unentbehrlich seien, zu rechnen haben. Die Mehrzahl der Unternehmer spreche sich denn auch mit großer Entschiedenheit gegen die Ausdehnung des Inlandslegitimationszwanges auf ihre ausländischen Arbeiter aus, mit der Begründung, daß diese bei ihrer notorischen Abneigung gegen alle Kontroll- und Zwangsmassnahmen möglichst diejenigen Staaten mieden, in denen ihnen irgendwelche Schwierigkeiten bereitet würden. Abgesehen hiervon, sei aber auch bei dem starken Wechsel der ausländischen Arbeiter in der Industrie eine wirksame Kontrolle überhaupt nicht möglich.“

Unser Agrarier werden vielleicht auch noch einmal die Erfahrung machen, daß allzu scharf scharf macht, und erleben, daß alle Fesseln ihnen die ausländischen Arbeiter nicht erhalten können, wenn sie diese nicht menschenwürdig behandeln.“

Halle a. S. Der Parteifreier Genosse Meimand hatte zu dem am Sonntag stattfindenden Parteitag einen Festzug von dem Hofplatz durch einige Straßen nach unserem Verkehrsforum, den Volkspark, angemeldet. Die Polizei verbot den Umzug, weil aus der Veranstaltung eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten sei. Gründe sind bei der Polizei bekanntlich wohlfeil wie Brombeeren. Sie beschränkte hier am roten Sonntag, die Welt werde aus den Angeln gehoben und ließ zu ihrer Verhinderung die Feuerspritze auffahren, die zum Gaudium der schaulustigen Menge ohne in Tätigkeit gesetzt worden zu sein, wieder ins Spritzenhaus geschafft werden mußte. Wir glauben, die Polizei habe jetzt alle Verhinderungen überwunden, weil sie den hier kürzlich stattgehabten Umzug der freien Gewerkschaften, der tadellos und nach dem Eingeständnis der konservativen Presse ohne jede Störung verlief, genehmigte. Die Umzügler waren also dieselben Personen. Für das Verbot bleibt nur die eine Lösung übrig, daß die Polizei die Arbeiterkraft anders bemerkt, wenn sie politisch auftritt. Und dieser Umstand sollte viele zum Denken anregen.“

Gera. Ein schweres Unglück ereignete sich im Grundstück des Brauereis, wo fünf Arbeiter mit der Herstellung eines Brunnens beschäftigt waren. Zwei Personen befanden sich im Brunnen, als die Kette einer Winde riß. Schwere Gegenstände stürzten dadurch in den Brunnen und verletzten die beiden Personen schwer. Von der durch den Kettenbruch sich frei bewegenden Winde wurden noch drei Personen, darunter eine schwer, verletzt. Drei der Verletzten, die anfangs noch Schadelbrüche erlitten haben, wurden in das städtische Krankenhaus gebracht, zwei in ihre Wohnungen.“

Koburg. Der national-liberal-bündlerische Kandidat Quard plädiert in der Tagespresse für einen gemeinsamen Kandidaten der bürgerlichen Parteien und erklärt seine Bereitwilligkeit, zugunsten eines gemeinsamen liberalen Kandidaten zurückzutreten. Wenn eine solche Opferwilligkeit die Freisinnigen nicht rühren kann, dann ist ihnen nicht mehr zu helfen.“



50 Verkaufsstellen!

8⁵⁰ amerik. Absatz
Mk. Chev.-horse Lackkappe

Schuhwaren-Fabrik

MAX TACK

Verkaufshaus: LEIPZIG

33/35 Reichsstrasse 33/35

Während des Saison-Räumungsverkaufs verabfolgen wir noch auf alle Waren

doppelte Rabatt-Marken!

Unsere Auswahl in

Schul-Stiefel

ist beachtenswert.

Spezial-Qualität: 27-30 **3⁴⁰** Mk. 31-35 **3⁹⁰** Mk.



Ca. 500 Angestellte!

8⁵⁰ amerik. Form!
Mk. Box-Chrom, Ringsbesatz

Damen-Schnürstiefel 5⁰⁰
Box-Chrom, geschwelter Besatz
Chev.-horse Lackkappe 6⁵⁰

Damen-Spangenschuhe 2⁹⁰
farbig Chagrinleder
Ia. Box-Chrom engl. Absatz 4⁸⁰
Kalblack ff. Schleiße 5⁵⁰

Damen-Hausschuhe 1⁰⁵
Laoting, engl. Absatz
Chagrinleder schw. u. br., engl. Abs. 2⁹⁰

Herren-Schnürstiefel 5⁰⁰
Wichsleder, vorzügl. Qualität
Chev.-horse, Lackkappe 7⁵⁰

Herren-Schnallenstiefel 6⁰⁰
Ia. Wichsleder, glatt
Box-Chrom, Steppkappe 8⁵⁰

Sandalen braun Rindleder, von 2⁸⁰
Turnschuhe Gummisohle, von 1⁰⁵

Sozialdemokratischer Verein

für den 12. sächsischen Reichstagswahlkreis

Bureau des Vereins: Volkshaus, Zeltzer Strasse 32, III., Mittelportal.

Bibliothek 7200 Bände. Geöffnet abends von 8¹/₂ bis 10¹/₂ Uhr. — Sonntags von 11 bis 12¹/₂ Uhr. — Für die Jugend: Mittwochs von 3 bis 4¹/₂ Uhr.

Montag, den 9. August, von abends 6 Uhr an

Flugblatt-Verbreitung im 12. Reichstagswahlkreis.

Die Genossen treffen sich in folgenden Lokalen:

- Süden:** Volkshaus, Zeltzer Straße 32.
- Osten:** Pantheon, Dresdner Straße 20.
- „** Restaurant Siebert, Tauchaer Straße 24.
- „** Goldner Ring, Glodenstraße 4.
- Westen I:** Morgenröte, Hauptmannstraße 7.
- Westen II:** Anenschlösschen, Kuenstraße.
- Zentrum:** Restaurant Krags, Neumarkt 8.

Alle Vereinsmitglieder werden dringend ersucht, sich an der Arbeit zu beteiligen.

Sonntag, den 15. August, vormittags 10 Uhr

Besichtigung des neuen Rathauses.

Treffpunkt am Königsplatz 1/2. Teilnehmerkarten à 10 Pfg. sind bei den Funktionären des Ortsbezirks zu haben.

Dienstag, den 17. August, abends 8¹/₂ Uhr

Oeffentliche politische Versammlung

im **Tivoli**, Windmühlenstraße 14/16.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Paul Lensch über Strolchzüge durch die Geschichte der Leipziger Universität. 2. Diskussion dazu. (14089)

Ortsverein Leipzig-Ost.

Mittwoch, den 11. August 1909

Kinder-Ausflug

mit Musik nach dem Brauereigarten in Stötteritz. Abmarsch ¹/₂ 3 Uhr vom Albertgarten, L.-Anger.

- Karten sind für
- Anger Restaurant Grüne Aue, Bernhardtstraße,
 - Reudnitz „ Erholung, Comeniusstraße,
 - Neustadt „ Goldner Löwe, Meißnerstraße,
 - Volkmaradorf „ Al. Röhne, Hildegardstraße,
 - Sellerhausen „ Germania, Burgner Straße,
 - Neuschönefeld „ Sophienschlösschen, Konradstraße

Sonntag, den 7. August, abends von 8 Uhr ab, und Sonntag, den 8. August, von früh 7 Uhr ab, nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches in Empfang zu nehmen. Ohne Karte ist die Teilnahme an dem Ausflug nicht gestattet. [*14087

Im Brauereigarten finden Kinderspiele sowie sonstige Unterhaltungen u. Belustigungen für die Kinder statt. Der Vorstand.

Ortsverein Brandis-Beucha u. Umgegend

des Sozialdem. Vereins für den XIII. Reichstagswahlkreis.

Sonntag, den 8. August 1909

Grosses Sommer-Fest

im Parkschlösschen in Brandis. Anfang ¹/₂ 3 Uhr. — Eintritt 10 Pfg. pro Person. Gartentanz, Tombola, Preisstrecken usw. Anfang 7 Uhr. **Grosser Ball.** Anfang 7 Uhr. Zu zahlreichem Besuch laden wir die Genossen und Genossinnen auch der benachbarten Ortsvereine ergebenst ein (14090)

Musflügler

lehrt nur bei benutzten Restaurants ein, welche auf Arbeiter-Zeitungen abonnieren, in ihren Lokalen auslegen und im benutzten annoncieren!

Der Pfaffenspiegel

von Corvin. Schön gebunden 4 Mk. Volks-Buchhandlung Leipzig Tauchaer Strasse 19/21 und Filialen.

Turn-Verein L.-Kleinzschocher

E. V. — (Mitgl. d. Arbeiter-Turnerbundes).

Sonntag, den 8. August

Schauturnen u. Sommerfest

im Etablissement **Reichsverweser**, L.-Kleinzschocher bestehend in turnerischen Aufführungen

BALL u. Tombola

sowie Belustigungen für jung und alt.

Programme } im Vorverkauf à 25 Pfg. an der Kasse à 30 Pfg.

Freunde und Gönner der freien Turnfrage ladet ein (14072)

Abmarsch des Festzuges Punkt 2 Uhr (Windmühle, L.-Kleinzschocher).

Das Schauturnen findet vormittags 9 Uhr auf dem Turnplatz an der Elisabeth-Allee statt.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität.

- Abt. **Zentrum.** Sonntag, 8. Aug., mittags 1 Uhr, **Ellenburg.** 8. „ „ 2 „ **Abteilung Süd** (Goldene Krone).
- „ **Ost.** Sonnabend, 7. August, abends 7 Uhr, **Dessau.** „ Sonntag, 8. August, früh 4 Uhr, **Dessau-Werth-Oranienbaum-Bitterfeld.**
- „ **Süd-Ost.** Sonntag, 8. August, mittags ¹/₂ 2 Uhr, **Abt. Süd** (Goldene Krone).
- „ **Süd-Ost.** Sonntag, 8. August, mittags ¹/₂ 2 Uhr, **Wachau-Marttleberg-Connewitz** (Abt. Süd).
- „ **Süd.** Freitag, 6. August, abends ¹/₂ 9 Uhr, **Außerordentliche Versammlung** (Wahl eines 2. Vor.).
- „ **West.** Sonntag, 8. August, nachm. 3 Uhr, **Sommerfest** in (Abt. Süd).
- „ **Nord.** Sonntag, 8. August, früh 5 Uhr, **Brandis-Beucha.** „ Sonntag, 8. August, nachm. ¹/₂ 2 Uhr, **Connewitz** (Abt. Süd).

Kleinzschocher. Sonntag, 8. Aug., früh 6 Uhr, **Lausitz.** Sonntag, 8. August, nachm. ¹/₂ 2 Uhr, **Zwenkau-Connewitz** (Abt. Süd).

Grosszschocher. Sonntag, 8. August, Abfahrt früh 5 Uhr, **Zwenkau.** Sonntag, 8. August, nachm. 4 Uhr, **Sitzungs-fest mit Korfahrt, Tombola und Ball.** Beginn der Korfahrt 3 Uhr. Freundlichst ladet ein D. V.

Arbeiter-Radf.-Bund Solidarität Verein Leipzig Abteilung Süd.

Sonntag, den 8. August, **Sommerfest**, bestehend in Konzert, Ball u. Belustigungen für jung u. alt, im Etablissement **Goldne Krone**, Connewitz. — Korfahrt: Beginn 3 Uhr.

Die Bundesgenossen werden höflichst gebeten, uns an diesem Tage durch Massendemonstration zu unterstützen, wie ebenso Freunde und Gönner der Radfahrtsache höflichst eingeladen sind. (14071)

Bürgerliches Gesetzbuch 30 Pfg. **Frack- u. Schrock-Anzüge** vorläufig **A. Dachs.** Volksbuchh. Leipzig u. Filialen. **Malnstr. 8, l.**

Teilzahlung Woche ohne Anzahlung 1 Mk.

Feinster Konzert-Schallophon
Orchester, Musik, Gesang, hum. Vortr., naturgetr. Wiedergabe, 2 Jahre Garantie, von 42 Mk. an
Grosso 25 cm Doppel-Platten für alle Grammophone, 2 Stücke spielend, nur gegen Kasse à Mk. 2.— franko. Illustr. Kat. u. Verz. gr. Wiederverk. Engr.-Pr. **Musik-Werke, Hamburg 310** Gr. Bleichen 67.

Friseur-Unterricht! Gründl. Ausbildung zur Friseurin Damen-Salon Querstrasse 33, pt. **Strümpfe** w. saub. u. bill. angefr. Maasch-Strumpfwirk. Elisabeth Müller, L., Merseb. St. 28.

Neuheiten-Anzeiger

- für Privat- und Vereinsbibliotheken.
- Der Weg zur Macht.** Von Karl Kautsky. 50 J. Jugendgeschichte einer Arbeiterin, von ihr selbst erzählt, mit einem Geleitwort von August Bebel. 1 Mk.
- Die Glücksbude.** Erzählung von Ernst Prezzang. Gebunden 2.80 Mk.
- Die französische Revolution 1789—1793.** Von Peter Krapotkin. Broschiert 2 Bände 4.80 Mk. Dauerhaft gebunden in 1 Band 6.00 Mk.

Zu beziehen von der **Leipziger Buchdruckerei A. G., Abteilung Buchhandlung** Leipzig, Tauchaer Straße 19/21 u. den faml. Filialen u. Filialgeschäften der Vorort.

Radfahrerverein Leipzig, Abteilung West

Mitgl. d. Arb.-Radf.-Bundes Solidarität. (14070)

Grosses Sommerfest

im Goldenen Adler, Lindenau, Angerstr. 41 bestehend in Garten-Konzert, Spiele f. Herren, Damen und Kinder mit Lampion-Umzug. Programme: Vorverk. 20 s, Kasse 25 s, Bundesmitglieder 10 s. Zu haben bei sämtlichen Fahrradern u. Vorstandsmitgliedern. Anfang ¹/₄ 4 Uhr. Das Festkomitee.



Am Sonnabend beginnen meine

Aufsehen erregend

billigen

Reste-Tage

Auf Tischen ausgelegt, kommen von heute ab Reste aus allen Abteilungen zu enorm billigen Preisen zum Ausverkauf.

Billige Spitzen-Reste

Des anhaltend schlechten Wetters wegen sind die Restbestände aller Sommerwaren nochmals bedeutend im Preise ermässigt.

Billige Stickerel-Reste

Knaben-Waschblusen und Waschanzüge zu Schleuderpreisen.

Restbestände Weiße Damen-Blusen und Kleider zu Verlustpreisen.

Restbestände Garnierte Damen- und Kinder-Hüte unglaublich billig.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 6. August.

Geschichtskalender. 6. August 1898: Internationaler Arbeiterkongress in Zürich. 1858: Erstes Kabellegramm zwischen Europa und Amerika. 1789: Der Nationalökonom Friedrich List in Reutlingen geboren.

Sonnenaufgang: 4,28, Sonnenuntergang: 7,42. Monduntergang: 10,13 vorm., Mondaufgang: 10,7 nachm.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 7. August: Wind, heiter, wärmer, trocken.

Parteiangelegenheiten.

Flugblattverbreitung im 13. Reichstagswahlkreis. Die früber, wird nach dem Beschlusse der Generalversammlung nach Ablauf der diesjährigen Session des Reichstages ein Flugblatt im 13. Kreise verteilt werden, durch das die Bevölkerung über die politische Situation, über die Handlungen unserer Gegner im deutschen Reichsparlament aufgeklärt werden soll.

„Bearbeitete“ Rindermilch.

Aus dem städtischen Gesundheitsamte wird uns geschrieben: Die in weiten Kreisen der Bevölkerung verbreiteten übertriebenen Ansichten über den gesundheitlichen Wert und die Haltbarkeit der sogenannten „pasteurisierten“ und „sterilisierten“ Milch auf das richtige Maß zurückzuführen, ist der Zweck der folgenden Zeilen.

Jahr für Jahr kehren, insbesondere um die Sommerzeit, jene Bestrebungen wieder, die eine unkontrollierte, mehr oder weniger reinlich gewonnene Milch durch „Bearbeitung“ „unschädlich“ für die Gesundheit ihrer Verbraucher zu machen suchen. Die Bearbeitung besteht darin, daß die Milch entweder auf 70—80 Grad erhitzt, d. h. „pasteurisiert“, oder aber zum Kochen erhitzt, d. h. „sterilisiert“ wird.

Die „pasteurisierte“ Milch hält sich günstigen Falles einige Stunden länger ungesäuert als dieselbe Milch im Rohzustande, weil ein großer Teil der ursprünglich in ihr vorhandenen Milchsäurebakterien abgetötet ist, die noch enthaltenen aber erst wieder nachwachsenden müssen. Der Vorteil einer kurzen Verlängerung der Haltbarkeit der Milch durch die Pasteurisierung kommt aber eigentlich gar nicht der Hausfrau zugute, sondern dem Produzenten und Verkäufer der Milch, denen dadurch im Sommer der Transport etwas erleichtert wird.

Die gleichen Nachteile, nur in noch höherem Grade, stellen sich bei „sterilisierten“ Milch ein, wenn diese nicht gewissenhaft zweckmäßig aufbewahrt wird. Durch Sterilisieren wird die Milch keineswegs „keimfrei“, wie oft mit Unrecht behauptet wird; selbst annähernd keimfrei wird die sterilisierte Milch nur in zufälligen Ausnahmen.

bar sind, nie bei höherer Wärme als 8 bis 10 Grad Celsius, d. h. sie müssen im Eisfassen des Eischranks direkt auf Eis, oder wo das nicht möglich, in fließendem, mindestens aber sehr oft gewechseltem Wasserleitungswasser aufbewahrt werden. Größere Vorräte sterilisierter Milch, wie die Händler es meist anraten, sich ins Haus zu legen, ist unzweckmäßig und kann, besonders für Säuglinge, ernste gesundheitsschädliche Folgen haben.

Zur Bierpreisbewegung.

Angeichts des Bestrebens der Brauereien und Gastwirte, durch alle möglichen Täuschungsversuche die von ihnen beabsichtigte unerhörte Schröpfung der Konsumenten plausibel zu machen, ist die Aufsicht eines sächsischen konservativen Reichstagsabgeordneten — es kann nur der Vorsitzende des konservativen Landesvereins, Dr. Wagner, in Frage kommen — an den Dresdner Anzeiger bemerkenswert. In dem Schreiben wird zunächst festgestellt, daß der durch die Steuer auszubringende Mehretrag von 100 Millionen Mark nicht nur auf dem inneren, sondern der norddeutschen Brauereigemeinschaft, sondern auf dem im ganzen Reiche gebrauten Biere lastet und die für die gegenteilige Annahme aufgestellte Berechnung unrichtig ist.

Die Steuererhöhung beträgt für Norddeutschland keinesfalls 2.10 Mt. für das Hektoliter; sie übersteigt vielmehr für keine Brauerei 1.80 Mt. für das Hektoliter und ist im Durchschnitt noch geringer. Eine Preiserhöhung von 2 Mt. für das Hektoliter übersteigt also bereits die Steuererhöhung und bedeutet für die Brauereien einen erhöhten Gewinn von mindestens 0.20 Mt. für das Hektoliter. Die jetzt schon bestehenden Brauereien sind aber außerdem durch den Absatz des § 6 des Brauereigesetzes erheblich dadurch geschädigt, daß man für neu zu errichtende Brauereien auf eine lange Reihe von Jahren bedeutend erhöhte Steuersätze einführt und die jetzigen Brauereien damit stark bevorzugt.

Diese Berechnung deckt sich mit dem, was wir bereits gestern festgestellt haben. Interessant ist aber, daß die obige Aufstellung von einem Konservativen kommt, also von einer Seite, von der man nicht sagen kann, daß sie dem Brautapital unsympathisch gegenüberstehe.

Schulgesundheitspflege.

Zahlreiche Schulgemeinden Deutschlands haben im Laufe der letzten Jahre für ihre Volksschulen wie für die höheren Schulen Schulärzte angestellt. Die Schulärzte untersuchen die der Schule neu zugeführten Kinder und beobachten in Gemeinschaft mit den Lehrern fortlaufend den Gesundheitszustand der die Schule besuchenden Kinder. Der Wert dieser Einrichtung wird wohl kaum noch irgendwie angezweifelt. Schon manches Gebrechen, das selbst den Eltern unbekannt geblieben war, ist so entdeckt, manche Auffälligkeit und Anregung aus der Schule nach dem Hause getragen worden. Jede Gemeinde, die sich zur Anstellung von Schulärzten entschließt, trägt bei zur Hebung der allgemeinen Volksgesundheit.

Eine Wirkung des Dresdner Brandunglücks.

Im Mai dieses Jahres beantragte der Verband reisender Schausteller beim Rate, eine bessere Wassererzeugung auf dem Meißelplatze zu schaffen. Zur Begründung dieses Antrages wurde nicht nur auf den jetzt nicht genügend berücksichtigten Bedarf für Wirtschaftszwecke, sondern vor allem auf die Notwendigkeit zur Vermehrung der Hydranten zur Bekämpfung der Feuergefahr hingewiesen und ausgeführt: Die auf dem Meißelplatze rationierte Handpumpe sei nicht imstande, ein schnell in den Bodenreichsen um sich greifendes Feuer zu bewältigen, deshalb sei der unmittelbare Anschluß der Feuerwehrschränke an die Hochdruckwasserleitung auf allen Teilen des Meißelplatzes erforderlich.

Obwohl darauf durch die zuständigen Beamten und Deputationen festgestellt worden ist, daß die Aufstellung von drei neuen Wasserposten und die Verlängerung der vorhandenen Wasserleitung um 280 laufende Meter nötig sei, hatte der Rat beschlossen, die Erweiterung der Sicherheitsanlage erst nach der Erledigung des nächstjährigen Haushaltsplanes vorzunehmen. Jetzt, nachdem das große Brandunglück auf der Dresdner Bogelwiese so eindringlich zur Vorkehrung gemacht hat, soll die Sache beschleunigt und die notwendige Einrichtung noch vor der Michaelismesse ausgeführt werden.

In dem Bundeskongress des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, der in Leipzig, am Sonntag, den 8. August, in der

Universitäts-Besthalle auf dem Meißelplatze stattfindet, wird folgendes bekannt gemacht: Die Programme sind vergriffen, es können keine weiteren für den Verkauf ausgegeben werden. Es sind nur soviel Programme ausgegeben worden, als Sitzplätze vorhanden sind. Von sachmännischer Seite ist festgestellt worden, daß die Musik in der Halle vorzüglich ist, so daß an allen Plätzen auch die Pianostellen der Gesänge zur Geltung kommen. Das Stehenbleiben in den Gängen ist nicht statthaft. Den Anordnungen der Festordner, die durch weiße Armbinden kenntlich sind, ist unbedingt Folge zu leisten. Um 1 Uhr wird die Halle geöffnet.

Leipziger Bach- und Schließgesellschaft. In der Zeit vom 1. bis 31. Juli wurden durch die Beamten der Bach- und Schließgesellschaft 512 offene Haustüren nach sorgfältiger Kontrolle verschlossen, 102 offene Fenster — teilweise im Erdgeschosse — geschlossen oder das Schließen veranlaßt, 10mal Licht — teilweise offenes Petroleum- oder Kerzenlicht — in gefahrvoller Umgebung brennend gefunden und gelöscht oder das Löschen veranlaßt, 5 Geldstrafen offen gefunden und dem Besitzer Meldung gemacht, 19 verheerend stehengebliebene Schlüssel abgegeben und dem Besitzer ausgehändigt, 22 Materialschäden, 15 Waffenschäden, 1 Feuer Schaden entdeckt bzw. verhindert, 8 vollständig offene Geschäfte und 2 offene Wohnungen gefunden und das Schließen derselben durch die Besitzer veranlaßt, 9 offene Schaufäden gefunden und der Inhalt in Sicherheit gebracht bzw. die Besitzer in Kenntnis gesetzt, 1 brennende Treppenbeleuchtung und 1 offene, nicht brennende Gasleitung gefunden und sofort abgestellt, 1 Diebstahl verhindert, 3 Verdächtige der Wache übergeben, 6 Personen aus fremden Grundstücken gewiesen, 69 losgerissene Pferde angegäumt und 21 aus gefährlicher Lage befreit.

Von der kommunalen Praxis — Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68 — erscheint wöchentlich — vierteljährlich 3 Mt., Einzelheft 30 Pfg. — sind uns soeben die Nummern 28 bis 30 zugegangen. Alle diejenigen, die sich für kommunale Dinge interessieren, seien auf den vielseitigen Inhalt der Zeitschrift aufmerksam gemacht.

Veranstaltungen der Jugendvereine vom 6. bis 13. August.

Leipzig, Freitag, 6. August: Vortrag: Unser Sonnensystem im Weltall. Sonntag, 8. August: Bahnausflug nach Froburg-Rohren. Abfahrt früh 5,21 Uhr vom Bayrischen Bahnhof. Proviand und Viederbücher mitbringen. — L.-Connewitz. Sonntag, 8. August, abends 5 Uhr, im Vereinslokal: Vortrag über Die zehn Gebote. — L.-Eutritzsch. Sonntag, 8. August: Tagespartie nach Grimma. Abmarsch punkt 1/6 Uhr von der Ecke Döhlischer und Postinger Straße. Nachzügler spätestens 1/7 Uhr Dresdner Bahnhof. Viederbücher und Proviand sind mitzubringen. Donnerstag, 12. August: Beisammensein im Vereinslokal. — L.-Gohlis. Sonntag, 8. August: Ausflug nach Halle. Treffpunkt früh 4 Uhr am Röndshof, Punkt 1/5 Uhr Abmarsch bis Schlenzig zu Fuß, von da mit 8,28 Uhr abfahrenden Zug nach Halle; dortselbst eine Dampferpartie. Donnerstag, 12. August: Vorlesung. Der Vortrag des Genossen Rehrer wird auf Donnerstag, 20. September, verlegt. — L.-Lindenaue-Plagwitz-Schlenzig. Sonntag, 8. August, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Zwei Linden, Karl-Deime-Straße: Gemüthlicher Abend mit Langkränzchen. — L.-Klein-Plagwitz. Sonntag, 8. August: Beteiligung am Schauturnen der Freien Turnerschaft zu L.-Kleinplagwitz. Treffpunkt: Reichsversammler. — L.-D. Sonntag, 8. August, früh 1/7 Uhr: Vabenausflug nach Markfleberg. Abends: Zusammenkunft im Kohlgarten. Montag, 9. August, abends 1/9 Uhr: Vorstandssitzung. Mittwoch, 11. August: Diskussionsabend. — L.-Thonberg. Sonntag, 8. August, früh: Halbtagsausflug nach dem Oberholz. Abmarsch morgens 1/8 Uhr von der Thonberger Straße, 6 Uhr vom Volkshaus Stüttrich, Kreuzstraße. Abends findet im Lokal heiterer Abend mit Rampions hatt. Rampions mitbringen. — Böhlig-Grenberg. Sonntag, 8. August: Tagespartie nach Gahchwitz. Abmarsch früh 8 Uhr von Bretlau, Weittinerstraße. Viederbücher und Proviand sind mitzubringen. Bei ungenügender Witterung findet nachmittags 3 Uhr gemüthliches Beisammensein im Restaurant zur Börse statt. — Rödera. Sonntag, 8. August: Besuch des Kosmodtheaters. Abmarsch um 2 Uhr vom Vereinslokal. Abends 6 Uhr: Photographieren im Vereinslokal. Donnerstag, 12. August: Diskussionsabend. Beginn 1/9 Uhr. — Schnefeld. Sonntag, 8. August: Besuch des Schauturnens des Arbeiter-Turnerbundes Schnefeld. Donnerstag, 12. August: Festabend.

Ueber eine ungläubliche Fahrlässigkeit, die leicht den Verlust von Menschenleben zur Folge haben konnte, wird uns von einem Augenzeugen berichtet: Als ich gestern nach Schnefeld ging, begegnete mir das Automobil der Firma Berger u. Wirth, das von drei Arbeitern resp. Schlossern gefahren wurde. Zwei von den Leuten, von denen einer das Steuer hatte, sind nicht geprüft und haben auch keine Fahrschein. Nur der dritte, der das Motordreirad der Firma fährt, ist geprüft und hat einen Fahrschein. Dieser sah aber nicht am Steuer. Das Auto fuhr in rasendem Tempo dahin. Als das Fahrzeug von der Dimpfstraße in die Leipziger Straße einbiegen wollte, wo jetzt umfassende Arbeiten am Straßenbahnkörper vorgenommen werden, kam ein junger Mann mit einem zweirädrigen Handwagen gefahren, der von dem Auto erfasst wurde. Da die Strecke an der Ecke sehr eng ist und die Straßenbahnwagen über eine Letterweiche fahren müssen, konnte der Mann nicht ausweichen. Er wurde vom Koffinger erfasst und herumgewirbelt, wobei das eine Rad die Beine brühte. Zwei Arbeiter der Strecke schafften den Verletzten zu Dr. Kohbe. Dort wurde der Mann gewaschen, wobei sich herausstellte, daß die Verletzungen glücklicherweise nicht so schwer waren, als zuerst angenommen wurde. Dessenfalls prüft die Behörde einmal nach, wenn an dieser Fahrlässigkeit die Schuld bemessen ist.

Die Unfälle, mit Steinen zu werfen, hat wieder einen bedauerlichen Unfall herbeigeführt. Heute früh bewarnt sich mehrere Knaben auf einer Wiese in Gohlis mit Rasenstücken und Steinen. Bei dieser Gelegenheit erhielt ein 13-jähriger Junge einen Steinwurf ins Auge. Er wird wohl die Schkrapf einbüßen. Der arme Junge wurde zu einem Augenarzte geschafft.

Nachlässige Automobilfahrer. Kurz vor der Hohen Brücke auf der Koburger Straße wurde heute morgen in der achten Stunde ein Rasthelfer, der einen dreirädrigen Geschäftswagen transportierte, von einem Automobil angefahren und zur Seite geschleudert. Der junge Mann legte sich den linken Arm aus und erlitt einige Hautabschürfungen. Er wurde einem Arzte in Connewitz zugeführt. Die Insassen des Automobils machten sich eiligst aus dem Staube, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern.

Ein Bauernfänger wurde in der Person eines schon bekräfteten 23 Jahre alten Buchdruckers von hier festgenommen. Der Gauner hat in Gemeinschaft mit einem zweiten Kralch einem unerfahrenen jungen Ranne im Kartenpiel 80 Mt. abgenommen.

Selbstmorde. Durch Erhängen entliebe sich gestern in der Kochstraße eine 74 Jahre alte Witwe. Weiter hat gestern in der Nähe des Ostersteigs im Rosentale ein 74 Jahre alter Uhrmacher aus der Fregelstraße seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. In beiden Fällen war Freigebit der Beweggrund zum Selbstmord.

Von der Strafe. In der Wintergartenstraße wurde gestern ein neunjähriges Mädchen von einem Radfahrer umgerissen, wobei dieser selbst mit zu Falle kam. Beide wurden nur unerheblich verletzt.

Gestern nachmittag fuhr ein Kollkutscher mit seinem Gespann an einen von zwei Schulmädchen gezogenen zweirädrigen Handwagen an, so daß dessen beide Gabelbäume zerbrachen. Zur Glück wurden die Mädchen nicht verletzt. Der Kutscher ist, ohne sich um sie zu kümmern, davongefahren.

In der Wurzer Straße fiel ein Vierkutscher, der seinen Sitz auf dem Vorderrad einnehmen wollte, während die Pferde ausgingen, rücklings vom Wagen. Er schlug mit dem Hinterkopf auf ein Pferd. Besinnungslos wurde er in ein Haus getragen und von dort nach seiner in der Feldstraße gelegenen Wohnung gebracht.

Diebstähle. In der Eytzraer Straße drangen Diebe in eine Wohnung ein, als die Bewohner abwesend waren. Gestohlen wurde ein goldener Ring und ein größerer Geldbetrag.

Aus einem Laden in der Dufourstraße wurden nachts von Eindringern für 50 Mark Zigarren und Zigaretten gestohlen.

In der Duerstraße wurde ein Fahrrad der Marke Komet gestohlen.

Zur Nachtzeit erschlugen in der Karl-Heino-Straße Diebe eine Schaufensterscheibe und stahlen von der Auslage eine Anzahl Schuhwaren. Ein Teil davon wurde noch am Tatort vorgefunden. Wahrscheinlich waren die Täter gestört worden.

Kleine Polizeinachrichten. Ein 43 Jahre alter Schlosser wurde angehalten, als er unter verdächtigen Umständen einen silbernen Becher und einen silbernen Serviettenring veräußern wollte. Der Mann will die Verfassungen auf einer Bank in der Nähe des Dresdner Bahnhofes gefunden haben.

Wegen eines begangenen Erpressungsversuchs wurde ein 18 jähriger Arbeiter von hier festgenommen.

Ermittelt und festgenommen wurde hier die vor einiger Zeit aus einer Erziehungsanstalt in Altdorf entwichene 16 jährige Marie Karoline Erichsen. Das Mädchen hatte sich hier verborgen gehalten.

Hus der Umgebung.

Schönfeld. Leichenfund. Hier wurde heute früh der Leichnam eines seit 6 Wochen vermißten Handelschülers von Schnittm, auf einem Pasterfeld, an der Tauchaer Chaussee gefunden. Die Leiche befand sich in einem schreckenerregenden Zustande. Neben ihm fand man einen kleinen Revolver, so daß anzunehmen ist, daß sich der junge Mensch selbst erschossen hat.

Böhlitz-Chrenberg. Geschlossen. Die Geschäftsräume der Gemeindevverwaltung und die Spartasse bleiben am Sonntag, den 7. August, und am Montag, den 8. August, wegen Reinigung geschlossen.

Schwendig, Schumannsleide. Wir hatten schon des öfteren Veranlassung, uns mit dem Verhalten der Schwendiger Polizei gegenüber dem Publikum zu beschäftigen. Ganz besonders hatte der Polizeiergeant W a l d i k durch seine Schneidigkeit die Bevölkerung so sehr in Aufregung versetzt, daß schließlich selbst der Bürgerverein in einer Versammlung Protest erhob. Der würdige Herr Waldik sah sich schließlich gezwungen, Schwendig den Rücken zu kehren. Er hatte aber noch einmal Gelegenheit, sich in empfehlende Erinnerung zu bringen. Eines Nachts hatte er einen Konflikt mit dem Maurer Gustav Galle und dem Zimmermann Max Galle und die Folge war eine Anzeige gegen die beiden Arbeiter wegen Beleidigung. Vor

dem Schöffengericht Schwendig wurden diese aber freigesprochen, weil das Gericht unter der erdrückenden Wucht der Aussagen von acht Entlastungszeugen zu dem Schluß kam, daß die Beleidigung nur in der Einbildung Waldiks liege. Der Staatsanwalt hatte nun aber gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die vor der Palleschen Strafkammer verhandelt wurde. Es kam während der Verhandlung zu recht aufgeregten Szenen, das Gericht lehnte Anträge des Verteidigers ab und es kam zu dem Schluß, daß das Zeugnis des Schumanns mehr Glauben verdiene, als die Aussage der anderen Zeugen. Es verurteilte die beiden Angeklagten zu je 60 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen von drei und einem Monat beantragt! Das Urteil ist erst richtig zu würdigen, wenn man bedenkt, daß in letzter Zeit eine ganze Reihe von Meineidsverfahren geschwebt haben und daß eine Beleidigungs-Klage gegen einen Glasermeister, der dem Schuhmann Linsenbarth in Schwendig den Vorwurf des Meineids gemacht hatte, von Linsenbarth, der Schwendiger Polizeiverwaltung und dem Landrat zurückgezogen wurde. Das Vertrauen unserer Gerichte in Schumannsleide kann aber auch dadurch nicht erschüttert werden.

Weslitz. Gemeinderatsitzung vom 8. August 1908. Vom Kreisaußschuß ist der Antrag eingegangen, für Weslitz einen eigenen Einschlagsbezirk zu bilden. Jetzt gehören die Orte Oberthau und Ermlich noch dazu. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die Herren Gottschalk, W. Ziegler, Genosse Hüniger, Bäcker, Müller und Genosse Böhm in die Voreinschlagskommission gewählt. Die Familie des verstorbenen Arbeiters Berghoff gilt noch als für Weslitz anständig, und die Stadt Schwendig klagt gegen Weslitz auf Zahlung von 0,15 Mk. nebst Zinsen vom Tage der Zustellung an für an Berghoff gezahlte Armenunterstützung. Die Gemeinde Weslitz will es auf die Klage ankommen lassen und beantragt den Vorstand, Schritte in der Sache einzuleiten, da die Vermutung nahe liegt, daß Berghoff nicht selber die Unterstüttung beantragt hat. Sein Sohn hat versichert, Berghoff habe sich gegen die Unterstüttung gestäubt, um sein Wahlrecht nicht einzubüßen. Weiter wurde vom Vorstand beantragt, während der Schulferien die nötigen Reparaturen in der Schule vorzunehmen. Genosse Hüniger wurde mit der Ausführung der Arbeiten beauftragt. Genosse Hüniger regte noch an, da das Besoldungsgehalt der Lehrer rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1908 habe, Ermündigungen einzuziehen, ob aus dem staatlichen Fonds, durch den schwer belastete Gemeinden unterstüttet werden sollen, etwas zu erhalten sein werde. Der Vorstand versprach, beim Landrat in der Sache vorstellig zu werden. Zum Schluß wurde Genosse Hüniger noch beauftragt, den öffentlichen Brunnen in der Dorfstraße wieder in Stand zu setzen.

Weslitz, Belohnung. Der Kreisaußschuß hat für die Ermittlung der Diebe, die in den letzten Wochen in einer Reihe von Dörfern eingebrochen haben, eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

Steuerdrückeberger. In diesem Frühjahr wurde von den Stadtverordneten eine städtische Wertzuwachssteuer geschaffen. Dadurch sollten vor allem die Besitzer des Ackerlandes getroffen werden, das an der Peripherie der Stadt liegt und das wegen der regen Bautätigkeit hohen Spekulationsgewinn bringen wird. Die Besitzer dieses Landes, alteingesessene Patrizier, haben nun kurz vor Inkrafttreten der Steuer den Ackerbesitz zu hohen Preisen an ihre Frauen verkauft. Die Stadt wird dadurch um die Steuer gebracht, was aber nicht hindert, daß dieselben Leute auch künftig von ihrem Patriotismus viel Wesens machen werden.

Hus der Partei.

Die Volksschule wie sie ist. Diese Broschüre aus der Feder des früheren Lehrers, Genossen Otto Kühle, ist soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, in zweiter Auflage erschienen. Der Verfasser hat die Broschüre einer eingehenden Umarbeitung unterzogen und neuestes Material zur Grundlage seiner Ausführungen verwendet. Außer einer Einleitung enthält die Broschüre folgende Kapitel: Die Volksschule und ihre Herren. — Erziehung und Unterricht. — Der Lehrer und die Schüler. — Das Schulgebäude. — Preis 75 Pfg., Kollationsausgabe 30 Pfg.

In Karlsruhe beschloß der Sozialdemokratische Verein, von einer Delegation zum Parteitage abzugehen, da man gerade in der Wahltagation für den Landtag siehe. Dagegen wählte man 18 Mitglieder zur Kreisversammlung.

Der Sozialdemokratische Verein Breslau beschloß in sehr stark besuchter Versammlung, auf der Stelle mit dem Schnapsboykott zu beginnen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Barcelona, 6. August. Nach einer Meldung aus Barcelona sind 17 Personen, die auf Montjuich in Haft waren, in Freiheit gesetzt worden. Die Nachricht, daß Hinrichtungen vorgenommen worden seien, wird von den Behörden (1) für unrichtig erklärt; bisher sind fünf Verurteilungen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit erfolgt. Auf Montjuich sind 14 Geistliche in Haft. Die in den Krankenhäusern zur Pflege befindlichen verwundeten Personen werden als Gefangene nach Montjuich übergeführt, sobald sie geheilt sind.

Essen, 6. August. Genosse Hué ist an einem Lungen- und Herzleiden so schwer erkrankt, daß das Schlimmste zu befürchten steht.

Stuttgart, 6. August. Die schwäbische Kammer nahm mit 62 gegen 25 Stimmen das neue Volksschulgesetz an. Dagegen stimmte nur das Zentrum.

Auskunft in Rechtsfragen.

Bei allen Anfragen an die Redaktion ist die Abonnementsquittung vom letzten Quartal mit einzusenden. Anfragen, denen die Dultung nicht beigelegt ist, werden nicht beantwortet.

D. S. 1. Wenn Sie die Vorpiegelungen beweisen können, so brauchen Sie nicht zu bezahlen.

A. J. Sch. Der Wirt hat das Recht, Ihnen gleich zu kündigen.

F. J. Mannschaften der Landwehr ersten Aufgebots, die das 32. Lebensjahr überschritten haben, brauchen keine Übung zu machen. Ausnahmen bilden folgende Fälle: wenn eine besondere kaiserliche Verordnung vorliegt, wenn jemand infolge eigenen Verschuldens verspäter in den aktiven Dienst trat oder wenn er wegen Kontrollhinterziehung oder infolge einer Freiheitsstrafe von mehr als 6 Wochen nachhaken mußte.

A. B. Kleingörner. Derartige technische Hochschulen haben die Orte: Kachen, Berlin, Braunschweig, Darmstadt, Hannover, Stadtilfa.

Erwerbt das Bürgerrecht!

Leipz. Verein d. Kinderfreunde (Kinder- schütz) e. V.
Geschäftsstelle: **Hainstrasse 2, II.**
geöffnet von 9-1 und 3-6 Uhr, nimmt Meldungen von Kinderleiden und Mißhandlungen entgegen. [2518]

Geht den Blinden Arbeit! Dem geehrten Publikum werden empfohlen: als Hochstuhlbesitzer u. Birkenmacher: **Geop. Reinisch, Sebastian-Bach-Str. 17, S. p. r. B. Maul, El. Rühner-Str. 55, Würsten all. Art vorrät., Alara Red. Pl., Josephstr. 81, II., Martha Kamins, Schleich, Brodhausstr. 40, Osw. Ulrich, Neuschönef., Melanchthonstraße 3, II. r., P. Muehe, Kupfergasse 10, I. Als Klavierstimmer: **A. Schulz, Bayerische Str. 44, S. II.** Als ärztlich ausgebildeter und geprüfter Masseur: **B. Breitschneider, Königsstr. 6, S. II., Th. Wunderlich, Gutritsch, Wittenberger Straße 61.** [8120] Vereinf. erwerbtreib. Blinde, Leipzig, Tauchaer Str. 6 (Hausärztenturm).**

Bade- und Schwimm-Anstalten.
Königin Carola-Bad. Fango-Behandlung, Dampf-, Bannen-, Schwimmbassin. Jeden Dienstag: **Volkstag.** Eintritt 20 P.

Prima-Briketts
Marke Riebeck Vorzügl. Oelsnitzer Steinkohle Marke Luokenau empfehle zu billigsten Preisen.
Briketts „Glück auf“ Bitterfeld
Frei Koller bei 25 Ztr. 70 P., bei 50 Ztr. 65 P. Abschluss billiger.
Tel. 9704 **Reinhold Freiberg, Leipzig, Kochstr. 13.**

Donnerstag, den 5. August, früh, verschied schnell und unerwartet im Alter von 75 Jahren unsere herzengute, treuherzige Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau Wilhelmine verw. Tränkner geb. Hoffarth.**
Mödan, Leipzig. Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Alt-Mödan, Feldstraße 1, aus statt.

Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhoft zu Leipzig am 5. August 1908.

a) **Auktions:**
130 Rinder u. zwar 40 Ochsen, 17 Kalben, 35 Kühe, 47 Bullen;
888 Kälber;
246 Stück Schafvieh;
1117 Schweine;
2885 Tiere.

b) **Marktpreise für 50 kg in Mark:**

Züergattung	Bezeichnung	Libras Gewicht	Schlachtgewicht
Ochsen	1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerth bis zu 8 Jahren	—	—
	2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	78	—
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	62	—
	4. gering genährte jeden Alters	50	—
	5. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	64	—
Kalben und Kühe	1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerth bis zu 7 Jahren	—	—
	3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	58	—
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	42	—
	5. gering genährte Kühe und Kalben	42	—
Bullen	1. vollfleischige höchsten Schlachtwerth	66	—
	2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	62	—
Kälber	3. gering genährte	57	—
	1. feinste Mast- (Wollmisch-Mast) und beste Saugkälber	48	—
Schafe	2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	40	—
	3. geringe Saugkälber	30	—
	4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
	1. Mastlamm und jüngere Masthammel	42	—
Schweine	2. ältere Masthammel	40	—
	3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	36	—
	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	75	—
	2. fleischige	72	—
	3. gering entwickelte	68	—
	4. Sauen und Eber	66	—

c) **Verkauf:**
120 Rinder und zwar 33 Ochsen, 17 Kalben, 35 Kühe, 45 Bullen, langsam
888 Kälber, schlecht
246 Schafe, mittelmäßig
1115 Schweine

Dauerhafte
6⁵⁰ Mk.
Stiefel
Trotz bedeutender Steigerung der Lederpreise verkaufen wir weiter unsern wunderbaren
Herren- u. Damen-Stiefel 6⁵⁰ Mk.
Jedes Paar
Schuhwarenhaus zur billigen Quelle
H. Bannass
nur Leipzig-Plagwitz
Karl-Heino-Str. 47
Eingang Ziegelstrasse.

Monats-Garderobe
Wwe. M. Kindermann
Jub. Johanna Bojach
Nur kleine Fleischergasse 16, I. empf. neue u. wenig getr. Anzüge, Sommer-Paletots, Toppen billig. Fracks u. Gesellschafts-Anz. a. leibw.

Neu! Soeben erschienen:
Mus der Tiefe
(Arbeiterbriefe).
30. Tausend.
Preis 1 Mark.
Dieses Buch hat überall im In- und auch im Auslande ein gewaltiges Aufsehen erregt!
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung Leipzig** Tauchaer Str. 19/21 und deren Filialen.

Von den **Sozialistischen Neudruckern** sind weiter erschienen:
Wilhelm Weitling Garantien der Harmonie .. und der Freiheit ..
mit Vorwort u. Einleitung von Franz Mehring.
Preis { broschiert 2,50 Mark
gebunden 3.- Mark
Dieses Werk eignet sich namentlich zur Anschaffung für Arbeiterbibliotheken.

Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Religion Sozialismus
von Dr. Parnok
Preis 30 Pfg.
Volksbuchhandlung Leipzig Tauchaer Straße 19/21.

Sommer-Räumungs-Ausverkauf

Schluss-Tage		Sensationelle Angebote.		Schluss-Tage.	
Grosser Posten	Damen-Stiefel Chevreaux und Box früher A 8.50 jetzt A 5.75	Grosser Posten	Herren-Stiefel R.-Chevreaux, Schnür. jetzt A 6.45	Grosser Posten	Herren-Reformstiefel extra breit, Schnalle und Zug jetzt A 8.50
Grosser Posten	Damen-Stiefel braun, Knopf, echt Chevreaux, prima Goodyear Welt. jetzt A 10.50	Grosser Posten	Herren-Stiefel braun, echt Chevreaux jetzt A 9.50	Grosser Posten	Herren-Hausschuhe jetzt A 2.90
Grosser Posten	Damen-Stiefel prima Chevr. bi-gamme „Bohle“ Fabrikpreis A 8.75 jetzt nur A 7.50	Grosser Posten	Herren-Hausschuhe jetzt A 2.75	Grosser Posten	Kinderstiefel Natur Reform braun Ziege, Grünes 22 bis 33, jetzt nur 2.75—6.90
Grosser Posten	Damen-Hausschuhe Leder jetzt A 2.25				
Grosser Posten	Damen-Spangenschuhe R.-Leder jetzt A 2.75				
Grosser Posten	Kinderstiefel Natur Reform extra breit, bequeme jetzt nur 1.75—4.75				

Schuhwarenhaus vorm. C. Hanko Nachf.

15 Grimmaischer Steinweg 15 (Goldenes Einhorn).



Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Die „Zeppelinerunden“ und ihre Folgen. Zu jüngsten hatte der Gastwirt Ernst Grosse mit mehreren Bekannten einen Abschied nach Leipzig gemacht. Als er den Grafen Zeppelin mit seinem Luftschiff über Leipzig fahren sah, ergriß ihn die Begeisterung derart, daß er dieses Ereignis mit seinen Freunden gebührend „begleiten“ mußte. Eine Runde folgte der andern und immer wieder ließ man den Grafen Zeppelin hochleben! Der Vorschlag, noch eine Droschkenfahrt zu machen, fand allgemeinen Beifall. Unterwegs wurde auf dem Brühl Halt gemacht, damit man sich nach der Fahrt nochmals säte. In dem Augenblick, als Grosse in die Gastwirtschaft treten wollte, kam ihm eine Dame entgegen. In seiner anmierten Stimmung sah er die ihm Unbekannte um die Taille und wurde zudringlich. Er heimte dafür eine Ohrfeige von der Dame ein, nachdem er zuerst handgreiflich geworden war. Die Beleidigte, es war die Frau eines Chemikers, verantwortete hierauf die Namensfeststellung des Aufdringlichen durch einen Schuttmann. Grosse wurde dann noch weiter ausfällig und belegte die Frau mit beleidigenden Ausdrücken. Gegen Grosse war nun Anzeige wegen wüßlicher und tätlicher Beleidigung erhoben worden. Das Gericht sah von einer Freiheitsstrafe ab und ließ es bei einer Geldstrafe in Höhe von 300 M. bewenden, da der Angeklagte, der verheiratet und Familienvater ist, bisher noch nicht bestraft worden ist.

Danzgericht.

Die Folgen des letzten Jahres. Der 21 Jahre alte Markthelfer Johannes Kurt Meißner hat in diesem Frühjahr in einen Kreis junger Leute geraten, die ihn zu größeren Ausgaben verführten und die ihn in leibliche Gesellschaft brachten. Da Meißner von seinem Einkommen die Ausgaben, die ihm durch diese Bekanntschaft erwachsen, nicht bestreiten konnte, half er sich dadurch, daß er zu verschiedenen Malen im Geschäft die Pulte erbrach und nach und nach Beträge in Höhe von 800 M. daraus stahl. Am 8. Juli wurde Meißner, den man im Geschäft schon seit einiger Zeit im Verdacht hatte, der Täter zu sein, erwischt. Von dem gestohlenen Gelde hatte er sich u. a. einen Anzug für 110 M. und Schuhe für 18 M. gekauft. Außerdem hatte er in Damengesellschaft recht nette Säumchen draufgehen lassen. Vor die Ferienstrafkammer C. gestellt, war Meißner in allen Punkten geständig. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß er der Bekanntschaft gewesen sei, wurden Meißner zwar mildernde Umstände zugestanden, die Strafe wurde jedoch in Anbetracht des großen Vertrauensbruchs und der Höhe der entwendeten Beträge auf ein Jahr Gefängnis bemessen.

Für zwei Fahrraddiebstähle auf zwei und ein halbes Jahr ins Zuchthaus. Der Handarbeiter Karl Friedrich Hebold aus Bahren war im Juni dieses Jahres ohne feste Arbeit. Er hatte noch nicht lange das Zuchthaus verlassen und hatte keine Beschäftigung finden können. Als er nun durch die Mühlberger Straße kam, sah er vor einer Klink ein angehängenes Fahrrad stehen. Er sprang die Kette ab und wollte gerade davonradeln, als er von dem Eigentümer des Rades erwischt und einem Schuttmann übergeben wurde. Es konnte ihm nachgewiesen werden, daß er kurz zuvor bereits ein wertvolles, ohne Aufsicht gelassenes Fahrrad in der inneren Stadt gestohlen hatte. Die Ferienstrafkammer B. verurteilte

den wegen gleichartiger Diebstähle schon bestrafte Angeklagten unter Verlegung mildernder Umstände zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, für Jahren Ehrenrechtsverlust und verfallte außerdem die Stellung des Angeklagten unter Polizeiaufsicht.

Duellsexerei. In der Silvesternacht hatte der Fabrikbesitzer Gustav Erwin Schulze aus Nießa im Café Bauer in Leipzig gezecht. Im Kasino des genannten Cafés geriet er mit dem Leutnant Grimm vom 178. Regiment in St. Wold in Differenzen, bei denen er dem Leutnant von hinten einen leichten Schlag ins Gesicht gab. Leutnant Grimm konnte diese Beleidigung natürlich nicht auf sich sitzen lassen, er schickte Schulze vielmehr durch seinen Sekundanten eine Forderung auf Pistolen, die auch angenommen wurde. Am 16. Januar wurde das Duell in der Nähe Leipzigs ausgetragen, das aber nach zweimaligem Augenswechsel bei 10 Schritt Abstand unblutig verlief. Schulze stand nun gestern vor der Ferienstrafkammer C. unter der Anklage des Zweikampfs mit tödlichen Waffen. Der Vorstehende behandelte die Angelegenheit in sehr dezentur Weise und verlor über die Ursache der Differenzen, die zu dem Duell geführt hatten, kein Wort. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte die Veranlassung zu dem Zweikampf gegeben hatte, wurde die Strafe auf vier Monate Festungshaft bemessen.

Vereine und Versammlungen.

Steinarbeiter.

Donnerstag, den 29. Juli, wurde im Volkshaus eine sehr gut besuchte Steinarbeiterversammlung abgehalten. Der Kassierer gab Bericht vom 2. Quartal 1909. Die Einnahmen betragen 14782.25 M., die Ausgaben 10501.76 M., der Kassenbestand 3780.77 M. Nach der Abrechnung vom Streik, der acht Wochen dauerte, wurden an Unterstützung 9776.88 M. ausgezahlt. Davon entfielen auf akreisende Kollegen 368.00 M. Die Hauptkasse trug 7039.48 M., die Lokalkasse 2788.05 M. Durch die erhöhten Beiträge bis zum Schluss des Streiks ist eine Summe von 1326.28 M. eingegangen. Die Kasse wurde von den Revisoren geprüft und in bester Ordnung gefunden. Der Kassierer Würmer wurde durch die Versammlung entlastet. Unter gewerkschaftlichem wurde kritisiert, daß einige Kollegen mit ihren Beitragsmarken im Rückstand sind; es ist Pflicht eines jeden Kollegen, darauf hinzuwirken, daß diese ihren Verpflichtungen nachkommen.

Die Zement- und Kunststeinarbeiter.

Hielten am 31. Juli eine Versammlung ab. Im ersten Punkte kamen von den Firmen Sonntag u. Schneider und Otto Schulze mehrere Mißstände zur Sprache. Es werden dort die Löhne der Arbeiter und Maschinenmacher und der Bauzuschlag der Zementarbeiter nicht eingehalten, vielfach aber auch von den Kollegen nicht verlangt. Ebenso arbeiten Kollegen mit unorganisierten Leuten zusammen. Diese Mängel versprachen die Kollegen möglichst zu beseitigen. Die Kollegen von der Firma Wiedenmann u. Voigt, Diebertswitz, verlangten, daß der Firma ein neuer Tarif mit erhöhtem Lohn und verfürter Arbeitszeit zugeschiedt werde. Dies fand die Zustimmung der Versammlung. Im zweiten Punkte entstand eine lebhaft Debatte darüber, daß unser Vertrauensmann Sitz und Stimme in der Verwaltung der Zahlstelle durch den Antrag Dieke, der in der Fabrikarbeiterversammlung angenommen wurde, wieder verloren hat. Weiter wurde gerügt, daß so viele Kollegen aus großen und kleinen Betrieben nicht anwesend waren. Zum Schluss wurde der

Wunsch ausgesprochen, daß sich an dem Sonnabend, den 7. August, stattfindenden Sommernachtsball im Felseneller die Kollegen recht zahlreich beteiligen möchten.

Buchbinder.

Am Montag, den 2. August, fand im Pantheon die Quartals-Generalversammlung der Buchbinder statt. Genosse Wylau referierte zunächst über: Verschiedene Rechtsfragen. Es gelang dem Referenten, in leichtverständlicher Weise falsche Ansichten, die vielfach noch in den Kreisen der Arbeiterschaft über diese wichtigsten Gesetze und ihre Auslegung herrschen, zu zerstreuen und die richtigen Instanzen und Rechtswege zu weisen. Der instruktive Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Das Andenken der im letzten Vierteljahr verstorbenen Mitglieder Richard Großmann, Martin Hölle, Richard Höpfer, Otto Ehdorf, Walter Reineber, Gustav Grat, Max Rottke, Hans Lehmann und Anna Kühn wurde in üblicher Weise geehrt. Aus dem Geschäfts- und Kassenbericht ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl am Schlusse des 2. Quartals 3405 (1893 männliche, 1572 weibliche) betrug. Die Verbandskasse hatte eine Einnahme von 28 085.42 M. An die Hauptkasse wurden 10 700 M. eingesandt, 4600.50 M. wurden für Arbeitslosen- und 3410.95 M. für Krankenunterstützung ausgegeben. Die Lokalkasse verfügt über einen Bestand von 2310.54 M., die Kasse des Fachvereins über 27401.78 M. Die Bibliothek weist einen Vorratbestand von 1914 auf. An das Volkshaus sind im verflorenen Quartal weitere 1500 M. abgeliefert worden; laut Beschluß sollen jetzt wieder 1000 M. und der Rest im 4. Quartal überwiesen werden. Der Antrag auf Entlastung des Kassierers wurde einstimmig angenommen. Die Versammlung war leider recht mäßig besucht.

Gläser.

In der am Sonnabend, den 31. Juli, stattgefundenen öffentlichen Gläserversammlung wurde zum endgültigen Abschluß des Tarifs Stellung genommen. Auch wurden die neuen Tarife entgegengenommen. Vorher hielt Genosse Schuchardt einen Vortrag über die Finanzreform, der mit Beifall aufgenommen wurde. Kollege Helm sowie der Referent forderten die Anwesenden auf, soweit sie noch nicht gewerkschaftlich und politisch organisiert seien, sich diesen Organisationen anzuschließen und die Arbeiterpresse zu abonnieren. Zum Tarifschlusse führte Kollege Helm aus, daß in zwei Sitzungen der Lohnkommission über den Punkt: Akkordarbeit ist fertigzustellen, beraten, aber eine Entscheidung nicht erzielt worden sei. Um nun wegen dieses Punktes nicht die ganze Sache scheitern zu lassen und um zu verhindern, daß der Tarif nicht erst mit dem 1. September in Kraft tritt, hat unsere Kommission den Punkt in den Tarif aufgenommen. Es wird deshalb die Zustimmung der Versammlung gewünscht, die auch einstimmig gegeben wird. Wenn auch der Tarifschlus nicht alle Kollegen befriedigt, da möglicherweise durch einen Ausstand mehr erungen worden wäre, so können wir doch mit den auf glücklichen Wege erzielten Abmachungen zufrieden sein. Im Gewerkschaftlichen teilte der Vorstehende noch mit, daß nächsten Sonnabend, den 7. August, abends 9 Uhr, im Volkshaus die Mitgliederversammlung abgehalten wird.

Rüchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Sonnabend:

Speiseanstalt I (Hohannstädter): Ganze Kartoffelsuppe mit Schweinefleisch
Speiseanstalt II (Erdbeerstraße): Weiße Erbsen mit Schweinefleisch.
Speiseanstalt III (Wünschelgasse): Weiße Erbsen mit Schweinefleisch.
Speiseanstalt IV (Riegelstraße): Weiße Bohnen mit Schweinefleisch.
Speiseanstalt V (Warner Str. 55): Reis mit Rindfleisch.
Speiseanstalt VI (Neub. Hallische Str.): Reis und Blumentrost mit Rindfleisch.

Die noch reichlichen Bestände der im Frühjahr unter Preis erstandenen Warenlager sollen jetzt, um für neu angekaufte Fabrik-Läger Platz zu schaffen, zu nachstehenden Preisen geräumt werden.

Es bietet sich jetzt Gelegenheit, die Artikel meiner Branche zu Preisen zu erstehen, die zum weitaus grössten Teil die Herstellungskosten der Fabrikanten nicht decken.

Streng feste Preise. — Auf jedem Stück ist der offene Preis, bezw. die Serien-Nummer vermerkt.

Herren-Anzüge und Paletots

Serie IA	Wert bis Mk. 15.—	jetzt Mk. 6.50
Serie IB	" " " 20.—	" " 8.90
Serie II	" " " 23.—	" " 11.—
Serie III	" " " 29.—	" " 16.30
Serie IV	" " " 39.—	" " 20.50
Serie V	" " " 46.—	" " 24.50

Herren-Beinkleider

Serie I	Wert bis Mk. 2.—	jetzt Mk. 0.90
Serie IB	" " " 3.—	" " 1.65
Serie II	" " " 4.—	" " 2.30
Serie III	" " " 6.—	" " 3.60
Serie IV	" " " 8.—	" " 4.90
Serie IVX	" " " 9.50	" " 5.90
Serie V	" " " 13.—	" " 7.50

Ein Posten **Herren-Anzüge** aus den vorzüglichsten deutschen und original englischen Stoffen in extra la Rosshaar-Verarbeitung (jedes Stück gezeichnet „Modell“) Wert bis Mk. 56.— jetzt für Mk. **28.50**

Ein Posten **Herren-Anzüge** aus reinwollenen Kottbuser Maass-Stoffen in Rosshaar-Maass-Verarbeitung mit Unterweste, Ersatz für Maass-Anzüge Wert bis Mk. 75.— jetzt für Mk. **33.—**

Knaben-Wasch-Anzüge	statt Mk. 1.75 bis 11.—	für Mk. 0.95 bis 6.—
Knaben-Stoff-Anzüge	" " 2.50 " 19.—	" " 1.25 " 9.75
Knaben-Wasch-Blusen	" " 0.75 " 6.—	" " 0.40 " 3.50
Lustre-Jacketts für Herren	" " 3.— " 15.—	" " 1.90 " 8.50
Loden- und Wasch-Joppen	" " 1.40 " 13.—	" " 0.75 " 7.50
Herren-Westen in Piqué, Seide und Stoff	" " 1.75 " 15.—	" " 0.80 " 6.75
Loden-Pelerinen für Herren	" " 6.50 " 25.—	" " 3.— " 14.50
Loden-Pelerinen für Knaben	" " 4.— " 12.—	" " 2.— " 6.75
Herren-Hüte, steif und weich	" " 3.30 " 5.—	" " 1.95 " 3.—
Hosenträger	" " 0.50 " 3.—	" " 0.25 " 1.50
Leibchen-Hosen von 0.35 an, Knie-Hosen von 0.90 an.		

Strassenbahn-Fahrgeld auf Wunsch an der Kasse zurückerstattet.

Rossplatz 1 **Gelegenheitskäufe** Rossplatz 1
zwischen Markthalle u. Steigerwald & Kaiser. (Hotel Grüner-Baum)



Erscheint 3 mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen



Königs-Automat u. Restaurant

Windmühlstraße 1-5

Abzahlungsgeschäfte

Liebau, Turnerstr. 27, I.

Aquarien

A. Fischer, Promenadenstr. 18.
Arthur Mühler, Nürnbergstr. 24

Bäckerleien, Konditoreien

E. Albrecht, L., Henriettestr. 11.
Adolf Braune, L., Reuterstr. 39.
O. Hempel, Paunsd., Johannisstr. 13.
Roh. Herold, Lind., Reuterstr. 33.
W. Kahlitzsch, Böhl.-Ehrb., Südstr. 54.
Otto Künd, Schl., Köhneritzstr. 59.
A. Kruczynski, Co., Biedermannstr. 05.
Rich. Pönick, L., Henricistr. 12.
W. Popendieker, Weißb., Str. 5.
Paul Scholz, Pl., Klingenstr. 11.
K. Schröter, L., Ecke Kaiser- u. Gießerstr.

Beerdigungsanstalten u. Sargmagazine

W. Fuchs, verw., Vo., Bogislavstr. 28.
Hübner & Schille, Bornaische Str. 33.
Hugo Irmert, Köhneritzstr. 64.
Ernst Koenze, Lindauer Str. 5.
E. Merkel, Zweinaudorfer Str. 12.
Gebr. Reiche, Zschochersche Str. 11.
Otto Rühlisch, L., Marktstr. 8.
W. Steingruber, Co., Eisenachstr. 34.
Thalalos, Wurzner Str. 41, Zweinaud. Str. 13. 15% R.
M. Verbeek, Kirchstr. 82.

Berufskleidung

H. Heerde, Bayersche Str. 34.
Ludw. Holthausen, Schönefeld, Sonn. v. 11-2 Uhr geöffnet.
Herm. Volgt, Böhlitz-Ehrenberg.

Bettfedern, Betten

Ad. Kirschberg, N., Reichsstr. 30.
E. Moser, Reudn., Oststr. 9.
H. Oldag, Südstr. 2.
A. Petzold, L., Birkenstr. 12.
J.C. Schwartz, Brühl 50, G. 1706.
G. Straube, Hedwigstr. 15.
Th. Trüßl, Hospitalstr. 26.

Bildereinfrahungen

Otto Steln, Co., Pegauerstr. 24.
M. Törpe, Fiodpl. 25. Tel. 11030.
Spez.: Arbeiter-Sinnsprüche.

Brauerleien, Bierhandlg.

Brauerei Burghausen-Leipzig, einget. Genossensch. m. b. H., empfiehlt ihre vorzügl. Biero.

Markenstädter Brauerei

Liefert erstklassige Biero.

Neumann & Co., Schönau

Leipzig.

Nickau & Co., Gohlis

J. Pottkämper, Buttritzsch

empfeicht seine aus best. Malz u. Hopfen gobr. Biero.

C. Schubert, Porter- u. Flaschenbierhandlung

Südplatz 5.

F. A. Ulrich

Trinkt Biero von:

Gebr. Ulrich, Leipzig-Stötteritz

Vereins-Bier-Brauerei

zu Leipzig.

Dampfbrauerei Zwenkau A. G.

Zwenkau

Briketts, Kohlen

G. Behr Nachf., Oskar Schönau, L.-Vo., Kipchstr. 100 (a. Vjad.).
Br. Berger, Stött., Hauptstr. 60.
Ernst Claub, Josephinenstr. 31.
O. Dorn, Neu-Mockau.
O. Freilberg, Co., Pflöfingstr. 10.
R. Freilberg, Kochstr. 13, Glückauf-Brik. v. Bitterf. 50 Ztr. 465 Pf.
Ferd. Gruban, N., Tauchaer Str. 89.
Rob. Hahn, Tauchaer Str. 47.
G. Kirschbaum, L., Quockstr. 3.
R. Kretschmar, Co., Möck. Str. 8.

Leipziger Kohlenkontor

Bill. Bezugsquelle f. Heizungsamt.

R. Morgenstern, Koch-Str. 25

Bruno Fankert, Co., Peg. Str. 31

B. Riedberger, Schönef., Südstr. 11

Hermann Matz & Co.

Elisenb. Bahnhof, Tel. 10037
Nostitzstr. 10
Plagwitz Bahnhof, Tel. 10038
Elisenb.-Allee 40.
Stötteritzer Bahnhof, Tel. 13604
Stötteritzer Straße 111.

Altr. Richter, Paunsd.-Sommerf.

H. Schlichting, La.-Thonberg

Reitzenh. Str. 18.

Carl Schneider Nachf.

Eutr. Str. 20, Freiladobahnhof.
A. Schwarze, Anger, Mölk. Str. 14.
B. Uhlig, Eutr., Delitzscher Str. 58.
L. Volgt Nachf., Co., Hall. Str. 31.
Wagner & Parthaus, Wurzn. St. 142

Butterhandlungen

B. Burkhardt, Schö., Dimpelstr. 11.
Großmann, Vo., Eisenbahnstr. 136.
L. Hartkopf, Commensstraße 8.
P. Kiehnert, Stö., Chr.-Weiß-Str. 11.
Butler-Kunze, Gohlis, Aeußere Hallische Str., Ecke Luisenstr.
O. Marx, Zweinaudorfer Str. 6.
D. Müller, Schönef., Leipz. Str. 48.
J. H. Müller, Stötteritzer Str. 8 b.
F. Rieker, L., Aurelienstr. 40.
Paul Steinbach, Torgauer Str. 13.
"Kauft Traubenbutter!"
D. G. Vogel, Co., Lindenth. Str. 17.
A. Zieger, Klzsch., Dieskaustr. 34.

Cacao, Schokolade

M. Bercht, Plgw., Zschoch. Str. 32.
Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 138.
Otto Hörtzsch, Hauptgeschäft:
Lindenu, Markt 8.
Filialen: Gundorf Straße 2,
Gutmuthstraße 10, Markt 2.

Franz Keilhold

Hospitalstraße 14
Täubchenweg 18.
Bekannt seit vielen Jahren durch seine vorzügl. Kakao's, Schokoladen und Mischungen.

Ida Lemnitz, Grösch., Hauptstr. 34
E. A. Martin Nachf., Wurzner Str. 37
Reichstraße 13.
Gust. Michael, Kohlgartenstr. 85.
E. Reinicke, Klzsch., Gießerstr. 70.
J. Schäfer, en gr., endstr., Kirchstr. 05

E. Spieler, Kleinzschocher

Dieskaustr. 2.

M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113

Verk. v. echt bayr. Malz a. München, 1/4 Pfd. 20 Pf.

Cigarrenhandlungen

Fürst Potemkin-Cigaretten.

Arbeiter-Genossensch.-Zigarre, zu hab. Tauchaer Str. 10/21
Franz Bauer, Täubchenweg 60.
G. Bauer, Co., Meusdorfer Str. 52.
A. Bibel, Ecke Kreuz-u.-Lange Str.
Max Boesch, Nürnberger Str. 60.
Rich. Büttner, Nürnberger Str. 4.
Alfr. Dietze, Co., Pegauer Str. 24.
O. Döhler, Grösch., Hauptstr. 41.
Fr. Eschle, Reudn., Rathausstr. 30.
Gebr. Felber, Zig.-Fabrik, Verk. d. eig. Detail-Gesch., Blücherstr. 21.
M. Gießler, Pl., F.-Aug.-Str. 27 a. Bf.
A. Grünner, L., Burgaustr. 13.
Paul Grimm Nachf., Wintergartenstr. 13.
Jakob Held, Pl., Gießerstr. 23.
Hermesdorf & Korges, Zeitz. St. 34b.
C. Heyner, Bayr. Str., Ecke Sophienh.
H. Holtmann, Leutzsch, Hauptstr. 11.
I. Guto W. Jacob, Blücherstr. 47.
I. Zigarro, Ecke Berl. Str. 8.
C. Juch, Breite Straße 8.
M. Köhler, L., Gundorf Str. 23.
Otto Kolbe, Stött., Leipz. Str. 1.
R. Komplsch, Co., Lindenth. St. 28.
Rud. Kühn, L., Kanzlerstr. 40.
A. Lange, L., Lützner Str. 103.
Herm. Mennicke, Windmühlens-Str. 21.
V. Milantowski, L., Litz.-u.-Dg. Str. 2.
Fritz Model, Dresdner Str. 40.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
Fritz Müller, Co., Pegauer Str. 45.
M. Mühlpfordt, Windmühlens-Str. 17.
M. Müller, L., Ecke Lgisch. Str. 24.
W. Müller, E., Delitzsch. Str. 24.
Oskar Pöhler, Eisenstr. 28.
M. Reine, Tauchaer Straße 48.
Art. Rühl, Stött., Kreuzstr. 14.
H. Runkel, Pl., Mühlenstr. 15.
H. Sperber, Pl., Weißelisch. Str. 21.
C. Vogel, L., Karl-Heine-Str. 74.
C. Vogel, Schleußig, Jahnsstr. 23.
Carl Wagner, Co., Pegauer Str. 10.
Alb. Weber, Pl., Weißelisch. Str. 28.
H. Weber, L., Gutmuthstr. 39.
E. Wich, Volk., Kirchstr. 44/46.
M. Wisotsky Nt., Vo., Ewaldstr. 16.
P. Wünschmann, Leu., Leibnizstr.

Damen-Konfektion

E. Breitenborn, Eisenbahnstr. 50/51.
J. Krug, Johannisplatz 1/2.

Johanna Lachmann

Vo., Kirchstr. 4, E. Wurzn. Str.
Jupons Spitze
Büsen Hüte
Kostümröcke Straußfedern

M. Richter, Damen-Konfekt., Kinder-Konfekt., Spez. Röcke, Blus.

Plagwitz, Zschoch. Straße.

Drogen, Farben

Adler-Drogerie, Zeitzer Str. 37b.
M. Abmann Nachf., Eisenstr. 28.
Carola-Drogerie, L., Gund. Str. 38.
Carola-Drogerie, Riebeckstr. 30.
Curt Fritzsche, Möck., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str.
Hartig, L., Odermann, Ecke Litz. St.
Richard Heindl, Dufourstr. 24.
C. Heydenreich, St. Privatstr. 25.
L. O. Kaspar, Neht. Pl., Zsch. Str. 30.
Stött., Eichstr. 23.
a. Kolonialw. 10% R.
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptstr.
A. Marok, Eisenbahnstr. 144.
Marion-Drogerie, Lange Str. 32a.
Mecker-Drog., R., Dresdn. Str. 33.
Münster-Drog., U. Münsterstr. 20.
M. Naumann, Windmühlensstr. 46.
Ost-Drogerie, Soll., Eisenstr. 150.
F. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Reichs-Drog., Ranftische Gasse 7.
Franz Saltemmacher, Mockau.

H. Schuhmanns, Elisabethstr. 2

G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabet.
M. Springer, Nt., L., Gundf. Str. 37.
Bernh. Stiehl, Neht., L., Markt.
Fr. Wittich, Neht., Windmühlstr. 19.
A. Wünsch, M6., Hallische Str. 25.
O. Zübisch, Christ.-Weiß-Str. 16.

Eisen- und Stahlwaren

E. Claus, Eutr., Wittenbg. Str. 34.
A. Forner, Leutzsch, Hauptstr. 12.
Pedor Groß, L., Josefstr. 33.
H. O. Hartung, Pl., Mersob. Str. 28.
E. Heinicke, Eisenbahnstr. 98.
Rob. Heyer, Wahr., Bahnhofstr. 33.
E. Heschler, Schl., Köhneritzstr. 58b.
A. Hoppe sen., Zschochersche Str. 82.
A. Kötter, Co., Lothringer Str. 59.
Karl Koch, Klzsch., Hirzelstr. 12.
M. Lange & Bieger, Eisenbahnstr. 45.
Rich. Lausch, Tauchaer Str. 9.
Julius Link Nachf., Johannipl. 5.
Alwin Minkwitz, Eisenbändler, Stött., Hauptstr. 37, a. Rathaus.
M. Nieschke, Kuchengartenstr. 10.
Gebr. Pilz, Täubchenweg 70/72.

Alwin Richter

Dresdner Straße 30
L.-Anger, Breite Straße 22.
Eligio Suda, Nürnberger Str. 9.
Seldel & Busch, Reitzenh. Str. 1.
A. Seyfarth, Co., Bornaische Str. 17.
Paul Vogel, Anger, Schirmerstr. 1.
Lederausschn., Drogen, Farben.
A. Werner, Möck., Hallische Str. 12.

Färbersien, Wäschereien

Paul Müller, Weißelischer Str. 17.
Stö., Hauptstr. 57, Sophienstr. 6.

Hugo Luckner

Läden in allen Stadtteilen.

J. Lüders, Lindenu, Luppenstr. 4.
Elisenstraße 3.
G. Samhammer, Barfußgasse 11.

Fahrräder, Nähmaschinen

W. Bauer, Ang., Zweinaud. Str. 27.
C. Darnstädt, L., Aurelienstraße.
Eckemorsb. Str.
Domasch, Fleischerplatz 1b.
E. Eisenreich, Gautzsch, Koh. St. 56.
G. F. Eule, Dorotheenplatz 1.
W. Frenzel, Kaiserstr. 1 (Lütz. St.).
K. Götlich, Markranstädter, Leipz. St.
Hamb. Spez.-Haus f. Fahrrad-Zubehör, Rep.-Werkst. Johannipl. 3.
O. Hauenreiter, Grösch., Mittelst. 0.
Emiluss Hesse, L., Gund. Str. 50.

Bravour-Räder Klärner & Eckhardt

Elisenstraße 12.

Kluge & Uhlmann, Eisenstr. 90.
C. Kuhnert, Stö., Wasserturmstr. 24.
M. Kühn, L., Kulturstr. 1b.
A. Lindner, Zwink., Lpz. Str. 164.
W. Patzschke, Oetzsch u. Gr. Städt.
P. Pohlens, Bayersche Str. 7.
E. Sachse, L., Demmeringstr. 32.
J. Schmittmann, Kzsch., Dieskaustr. 4.
H. Steinhardt, Klzsch., Gießerstr. 67.
L. Stolpp, Schleußig, Köhneritzstr. 78.
Paul Weirauch, L., Lütz. Str. 40.
G. Winterstein, E., Wilhelmstr. 11.

Fischhandlungen

F. Baumann, Windmühlensstr. 35.
F. Bestler, L., Mersob. Str. 75.
M. Beyer, Dresdner Straße 24.
F. Brocke, Delikat., Kreuzstr. 52.
Fischhalle Delphin, Bayersche Str. 28.
Fischhaus Hansa, Wurzner Str. 2.
A. Fröhlich, Tauchaer Straße 3.
E. Hahn, Go., Auß. Hallische Straße.
O. Harz., Eisenbahnstr. 22.
Müller, E., A. Zweinaud. Str. 10.
Paunsdorfer Fischhalle, L. Oetzsch.
Schlögl, Fischhall., Köhneritzstr.
O. Schmidt, Co., Auß. Hall. Str. 52.
Seesteln, Bohrerstraße 12.
E. H. Schubert, Kolonnenstr. 10.
Westv. Fischhalle, K.-Heine-Str. 60.

Fleischereien

H. Abtisch, L., Leutzsch. Str. 17.
W. Apitzsch, Co., Lindenth. Str. 12.
A. Arndt, Sell., Wurzner Str. 107.
G. Beldwenger, L., Gund. Str. 13.
K. Felstner, Ang., Zweinaud. Str. 20.
G. Frank, Zweinaudorfer Str. 8.
A. Fröhlich, Grösch., Hauptstr. 38.
Ludw. Grübler, Pl., Klingenstr. 2.
Alfr. Hahn, L., Mersob. Str. 40.
W. Hähnel, Klzsch., Windstr. St. 83.
Osw. Hesse, Co., Meusdorfer Str. 53.
O. Lanzendorf, Klzsch., Dieskaustr.
Metzner, Kolonnenstr. 32.
A. Mianrich, Leu., Barneck. Str. 29.
G. Pommer, Stött., Leipz. Str. 20.
Joh. Reith, Pl., Zschoch. Str. 44.
Max Rothe, Sternwartenstr. 57.
O. Rudolph, Grösch., Hauptstr. 27.
Edm. Tamm, E., Delitzsch. Str. 64.
Karl Timler, Stütz., Schulstr. 1.

Galanterie-, Luxuswaren

Arbeitsl. Leute verdienen sof. Geld durch d. Verk. auf tägl. Bed.-Art. v. A. Labl, Sternwartenstr. 14.
Otto Paschen, Nürnberger Str. 33.

Gammoph., Sprechmaschinen

A. Ferrari, L., Lützger Str. 18.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
E. Sachse, L., Demmeringstr. 32.

Gravir-Anstalten

Stempel-Haus, Fr. Müller, Hainstraße 19.

Gummiwaren

Irrig., Mutter-Spritz-, Leibbind., Unterling-, Damenbind., Verbaudwatte usw. sowie alle Art. z. Krank- u. Wochenspl., hyg. Bedarfsart. Diskret. Versand nach auswirts.

Leipzig, G. Hainstr. 19.
Dresdner Str. 60, I.
Diskrete Bedienung.
Pl., Zschoch. Str. 37.
nob. Westendhallen.

Frau O. Kahle, Marie Körtling

Haus- und Küchengeräte

Rudolf Ernst, Leu., Hauptstr. 25.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
O. Lang, Böhlitz-Ehrenberg.
Lange & Bieger, Eisenbahnstr. 45.
Otto Pauling, Bayersche Str. 42.
A. E. Schünemann, E., Whimnia. St.
M. Wille, Co., Pegauer Str. 21.
Ldw. Wünsch, Sell., Wurzn. St. 71.

Herren-Artikel

Otto Grille, Köhneritzstr. 68.
Joh. Köst, Kreuzstr. 46.
Max Schott, Zweinaud. Str. 13.
H. Naumann, Leu., Hauptstr. 34.

Herren-Garderobe

E. Breitenborn, Eisenstr. 50/51.
Gerzons Modenhäus, Kirchstr. 57.
Abnonenten 10% Rabatt.
A. Ghaz, Grösch., Hauptstr. 38.
H. Göttsch, Co., Born., E. Stöck-Str.
A. Günther, Schöndrm., R., Bergstr. 25.
J. Herzer, Nürnberger Str. 35.
Hinkel, Dresdner Straße 58.
Ludwig Holthausen, Schönefeld, Sonntags von 11-2 geöffnet.
J. Joske Nachf., Nürnberger Str. 7.
R. Martin, Pl., Karl-Heine-Str. 30.
R. Neumann, Brühl 27.
Rich. Otto Nachf., Nürnb. Str. 25.
Reichstr. 33/35.
W. Palm, Fortw. Eingang v. Gelegenheits- u. Partiestrip in Herr.-, Knab.-u. Arbeits-Garder.

A. Schramm, Co., Bournaische Str. 19.
H. Schröpfer, Soll., Wurzn. Str. 09.
G. Schreiner, Go., Lothringerstr. 73.
E. Schubert, Zeitzer Str., Ecke Sophienstr. Amerk. b. Bezugsqu.
Julius Volgt, Stött., Hauptstr. 60.

Hüte, Mützen

Fleisch-Diesing, Auß. Hall. Str. 56.
W. Gerlach, Stött., Hauptstr. 67.
H. Heine, Kurprinzstr. 4.
Heibig, P., Möck., Hallische Str.
F. Hertling, Co., Bornaische Str.
F. Franz Hohmann, Albertstr. 5.
H. Hirsch, Leutzsch, Hauptstr. 82.
Martha Jäger, R., Reitzenh. Str. 23.
Anna Klaus, Eisenbahnstr. 32.
A. Kluge, Täubchenweg 43.
R. Lotze, Co., Lindentaler Str. 10.
Mangala z. Plau, Reichstr. 20/31.
R. Schulze, L., Mersob. u. Aurel. St. E.
W. Siegel, L., Kulturstr. 3.
J. Stenzer, Ranftische Gasse 2.
C. H. Wolf, L., Kulturstr. 6.

Kaffee und Tee

Aug. Holmann, Johannisplatz 4-6
Fornspr. 12003.

Kaufhäuser

M. Abraham, Go., Auß. Hall. Str. 118

Kaufhaus Brühl

G. m. b. H.

Kinematographen

Trionon-Theater.

Carola-Die gläserne Wand, Nikolaistr. 10 (Metropol-Theater), Ritterstr. 9.
Die weiße Wand, Palais und Eisenbahnstraße, früher Warenhaus Schaarschmidt.
Ber. Welsplegel, Kaiserstr., Eckemorsb. Str.
Schmidts Flora-Theater, E. Ziegel-u. Weisef. Str.

Koffer, Lederwaren

K. Blach, Wdmstr. 32, Tapch. Str. 16.
L. Dillinger, Reichstraße 36/38.

Kolonialwaren

Rich. Ahnert, Go., Hall. Str. 74.
M. Berger, Stött., Leipziger Str. 34.
R. Bierlich, Riebeck-Str. 32.
G. Bochmann, Hedwigstr. 11.
Herm. Boy, Mariannenstr. 81.
Edmund Börner, Bogislavstr. 2.
H. Burkhold, Drog., Köhneritzstr. 23.
J. Fr. Cantz, L., Kulturstr. 22.
Karl Dähne, Grösch.-Windf.
Paul Dietz, Brandvorwerkstr. 15.
R. Dietzsch, Sollerh., Edlichstr. 2.
G. C. Elserbeck, Kirchstr. 40.
P. Fänger, Vo., Eisenb., E. Torg. Str.
P. Hahnemann, Kirch-u. Eisb. St. E.
Ed. Hilde, Weißelischer Str. 47.
Otto Hüller, Wurzner Str. 20.
H. Hentzschel, L., Gund. Str. 44.
C. Heydenreich, St. Privatstr. 25.
R. Hunge/Turnerstr. 29, E. Windmstr.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
Bruno Jäh, Gautzsch-Zöbinger.
Kachholz & Co., Erbsp. n. Schink.
H. Klaus, Leu., E. West- u. Schwylstr.
Riek. Kraß, L., Kais.-Ecke Kalerstr.
P. Kretschmar, Reitzenh. Str. 73.
F. E. Krüger, Stötteritz.
E. Kumer, L., Mersob. Str. 103.
K. Lauterbach, E., Del. Str. 55a. 80.
G. Lerche, Soll., Osthainstr. 24.
Osw. Mahling, L., Aurprienstr. 24.
A. Michellin, L., Ecke Roßmarkt.
E. Müller, Lindenu, Siemerstr. 2.
E. Puppe, L., Kulturstr. 19.
G. Reiffand, Ang., Breite Str. 32.
Max Richter, L., Mersob. St. 108.

Paul Riedrich, Hospitalstr. 24

A. Ringel, Stütz., Stahl., Eisen.
F. Rudolph, Co., Hammerstr. 9.
Karl Saehse, L., Hebelstr. 32.
A. Sander, Stött., Hofer Str. 4.
A. Schlag, Wurzner Str. 49.
W. Schmidt, Kirchstr., Campestr. 10.
Heinrich Schöber, Schönefeld.
G. Sell, Vo., Kirohat. 43, Ecke Rabet.
Hugo Sonntag, Leu., Hauptstr. 73.
J. Thomas, Mahlmann-Brdwat.-E.
Rich. Uhlig, Neht., Hedwigstr. 8.
Richard Uhlig, Neu-Mockau.
P. Vieweg, Sell., Wurzn. Str. 154.
M. Wild, Paunsd., Breitingstr. 448.
M. Wrepsmann, Ludw. 79, E. Kohst.

Korbwaren, Kinderwagen

M. Herrmann, Möck., Hall. Str. 94.
Popp, Panorama, Roßplatz.

Kranken-Bedarfs-Artikel

E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str. P. Liedtke, L., Dreilindenstr. 5.
Georg Valentini, Nürnberg. Str. 51.

Kurz- und Wollwaren

Aug. Bosser, Pl., Zschoch. Str. 40.
Aug. Beyer, Vo., Mariannenstr. 84.
Martha Fiedelsen, Paunsdorf.
H. Klinge, Th., Reitzenh. Str. 16.
E. Lippmann, Soll.-Ostham., Leinen.
Joh. Metz, Co., Bornaische Str. 21.
Ida Müller, Stö., Schwarzack. Str. 2.
E. Senf, Stö., Christ.-Weiß-Str. 34.
A. Starke, Sophienstr. 5, Wäsche usw.
W. Völlmecke, Ang., Breite Str. 12.
L. Wagner, Stö., Arnoldstr. a. d. Post.

Lederhandlungen

R. Henke, Mühlengasse 28.
A. Funk, L., Holteigstr. 28.
Aug. Funk, Vo., Hildegardestr. 40.
F. Kretschmar, Dieskaustr. 3.
L. J. u. Anf. v. Polstermöb., Aufplat.
Leonhard, O., Co. Auß. Hall. St. 6H. p.
H. Martin, Gr. Fieischergasse 21.
E. Pötsche, Neusch., Konradstr. 35.

Manufakturwaren

R. Hofmann, Stö., Wassert.-Str. 25.
J. Krug, Johannisplatz 1-2.
A. Lumpisch, Böhl.-E., Leipz. Str. 57.
A. Neubert, Bogislavstr. 11.

Möbelmagazine

O. Arnold, Klzsch., Klingenstr. 35.
G. Bergmann, Soll., Baumz. Str. 1.

Biesenhals Möbelhallen, Windmühlensstr. 25, I.

C. Breitschdel, vis-a-vis Krystalp.
W. Brendel, Möbelhalle, Nürnberg. Str. 16.
Herm. Dietrich, L., Mersob. Str. 83.
Herm. Fontius, Co., Hall. Str. 108.
C. P. Gabriel, E. Reichstr. u. Goldh.
Otto Heine, Klzsch., Gießerstr. 57.
J. Hörtzsch, Nürnberger Str. 84.
Alfr. Jentzsch, Möbelh., Burgstr. 0.
Krause, Humboldtstr. 18.
Paul Lendel, L., Aurelienstr. 4.
W. Maasch, Markranstädter, Markt.
Emil Michika, Kreuzstr. 17.
E. Panster, Pl., Mersob. Str. 18.
G. Panster, Co., Reginenstr. 1.
Herm. Pfefferkorn, Großschooh.
G. Pöhle, Rabet 7.
Arno Pöhner, Co., Pegauer Str. 35.
Wilh. Rabald, Wurzner Str. 47.
Wilh. Röhner, Schl., Jahnsstr. 107.
Georg Starke, Pl., Zschoch. Str. 37.
Rich. Steiger, L., Burgaustr. 7.
Ulrichs Möbelmagazin, Paunsdorf. Stötteritz.

A. Vieweg, Möbelmag. West, Westpl. Eing. Kolonnenstr. 34, I.

H. Wunderlich, Ang., Breite Str. 17.

Molkereien

Ernst Beyrich, Sidonienstr. 9, Emilienstr. 4, Bosenstr. 4, Go., Gohlisstr. 63.
O. Büchel, Lange Straße 17/19.
Jos. Fritsch, Klz., Wigandstr. 22.
E. Gerstenberger, Pl., Alte Str. 26.
Eisenbahnstr. 90.
Richard Voigt, Katharinenstr. 6.

Musik-Instrumente

A. Zuleger, Königsplatz 6.

Obst, Grünwaren

Gust. Brade, Zeitzer Str. 37b.
H. Kühn, Ang., Zweinaud. Str. 9.
Thüring. Apfel-Zentr.; Querstr. 6.
R. Zeller, Gohlis, Reginenstr. 2.

Optiker, Mechaniker

Wilh. Mühlitz, Kolonnenstr. 32.

Papier- und Schreibwaren

O. Bübler, Lindenuer Str. 27.
O. Buschardt, Schö., Leipz. Str. 90.
C. Jungmann, Pl., Zsch. Str. 90.
Nürnberg. Str. 6. Waren sowie Reparaturen ohne Preiszuschlag.
C. Kröber, Oetzsch, Gautzsch. St. 12.
C. Leuckart, Leu., Hauptstr. 92.
Otto Meinhard & Sohn, Kurprinzstr. 6.
Eug. Müller, Windmühlensstr. 34.
H. Niepraschk, L., Josefstr. 38.
Carl Quarech, Promenadenstr. 13. fugenlos

Rauffuss, Trauringe

Reichstr., Ecke Schubschmacker. 1.
Bernh. Richter, Co., Pegauer Str. 19.
G. Schöne, Paunsdorf, opt. Artikel.
C. Schmelzer, Gerberstraße 64.
Paul Schneider, L., Gund. Str. 33.

Herm. Schwarz, L., Mersob. Str. 95

E. Sonntag, L., Kulturstr. 1.
Thieme Neht., L. Busse, Zeitz. St. 1.
Fritz Waeker, Katharinenstr. 6.
O. Wetzig, Thomb., Reitzenh. Str. 54.

Vereins-Artikel

H. Linzmayr, Bayersche Str. 81.
Rich. Lipski, Eilsterstr. 14.
M. Tautz, Reichstr. 15, Koobs Hof.

Warenhäuser

Adlers Warenhaus, Go., Auß. Hallische Str. 107.

Gebr. Joske, Windmühlensstraße 4/12

M. Joske & Co., L.-Plagwitz

Kaufhaus Gust. Gärtner, Leutzsch. Murg. Marr, Groß

Cheatervorstellungen.

Neues Theater.

Maximal wird geschickt verfocht

Freitag, den 6. August: 206. Abonnements-Vorstellung (2. Serie, rot):
Der Troubadour.

Musik von Giuseppe Verdi.

Oper in 4 Akten. Nach dem Italienischen des G. Tommerano von Heinrich Proh.
Musik von Giuseppe Verdi.

Regie: Regisseur Maxion. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Conrad.
Herrn: Herrando Dr. Elbergh
Frau: Frau Schuberl Dr. Polke
Herr: Herr Schuberl Dr. Schuberl
Frau: Frau Schuberl Dr. Schuberl
Herr: Herr Schuberl Dr. Schuberl
Frau: Frau Schuberl Dr. Schuberl

Der verlorne Groschen.
Zamensdänchen in 4 Akten. Musik von Johann Sebastian Bach.
In Szene gesetzt von der Kapellmeisterin Gräfinin Gröndona.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Conrad.

Operette in 3 Akten von G. Bell und Richard Strauß. Musik von Johann Strauß.
In Szene gesetzt von August Kreßmer.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Paul Weiner.

Altes Theater.
Heute und morgen:
Geflohen.

Battenberg.
August 1900:
Hartstein-Gastspiel
Der tollste Schwank der Gegenwart.
Er oder Er
mit
Hartstein
in der Doppelrolle.
So hat Leipzig noch nie gelacht.

Im Berliner Apollo-Theater über 100 Mal aufgeführt mit sensationellem Erfolg.
Vorher: **Emil Solbrig Automatus.**
Lucie Verdier Melange Akt.
Lilli & Fred Irvings Walzerlieber.
The Honeyukle Compagnie.
Sisters Talonle Doppeltrapez.
Biograph Neue Serie.

Battenberg-Theater
Heute: Flotte Weiber. Gesangsoper in 4 Akten von Leon Trautman.
Morgen: Pension Schüller. Posse in 3 Akten nach u. Idee von W. Jacob von K. Laus.
Vorverkauf nummerierter Billets bei Franz Stein, Markt 15, und Paul Päßner, neben Battenberg.

Welche Herren lieben

nicht labelfose, elegante Garderobe. Das Kaufhaus für Monatsgarderoben, Reichsstr. 26, empfiehlt geratene, reinwollene, nach Maß gearbeitete Anzüge und Paletots. Wir beziehen unsere Garderoben von feinsten Herrschaften usw. die nur bei erstklassigen Schneidern arbeiten lassen. Der Stoff, die Verarbeitung (teilweise auf Seide) und die Haltbarkeit der Stoffe sind daher unübertroffen.

Wir empfehlen gereinigte, reinwollene
Maß-Anzüge
Serie I 8 A Serie II 14 A
Serie III 20 A

Maß-Paletots
Serie I 6 A Serie II 12 A
Serie III 18 A

Kaufhaus für Monatsgarderoben
Reichsstr. 26.

Frack und Gesellschafts-Anzüge werden zu den billigsten Preisen vertiehen.
106, II
Neue Garderoben.

Cheatervorstellungen.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Direktion: Anton Hartmann.

Leipziger Schauspielhaus.

Söldnerstraße 19.

(Maximal wird geschickt verfocht)

Freitag, den 6. August, abends 8 Uhr:

Gräulein Josette — meine Frau.

Operette in 4 Akten von P. Cabault und R. Charbel. Musik von M. Schöna.
Regie: Oberregisseur Ernst Bornstedt.

Neues Operetten-Theater.
Freitag, den 6. August, abends 8 Uhr:
Der lustige Krieg.

Operette in 3 Akten von G. Bell und Richard Strauß. Musik von Johann Strauß.
In Szene gesetzt von August Kreßmer.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Paul Weiner.

Leipziger Sommer-Theater. Drei Linden.
Heute Freitag, den 6. August, abends 8 Uhr:
Zumpactvagabundus. Große Zauberposse mit Gesang in 6 Bildern von Joh. Reikron.

Krystall-Palast-Theater
Otto Reutter in seinem selbstverfassten Repertoire sowie der gänzlich neue Spielplan.
Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 5.50.

Krystall-Palast-Theatersaal.
Vaudeville-Saison. Direktor Ferry Körner.
Das Bett (Le lit)
von Henri Lavedan (Mitglied der Académie française). Aus dem Französischen übersetzt von Ludwig Wolf.
Anfang 8 1/2 Uhr. — Billets im Krystall-Palast und den bekannten Vorverkaufsstellen.

Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht. 25 Pfg., schön gebunden 1 Mk.
Im Reiche der Freiheit. Briefe über den Sozialismus. Von Robert Blatchford. 50 Pfg.
Volksbuchh. Leipzig und Filialen

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.
Westen.
Aleinischger, Schloßweg 28, I., leere Stube zu vermieten.
Einfach möbl. Stube wird von anst. Mädchen gesucht. Angebote bitte Kaufhäuser Str. 24, I. M.

Verkäufe und Käufe.
Zigarren, gut u. bill., bei H. Vogel, Reichenhainer Str. 81.

Monats-Garderoben
sind von besseren Seiten wenig getragen, nach Maß gearbeitete Sachen (2508*) (auch für Hart Befehle)
Mass-Anzüge 12, 16, 22
Mass-Paletots 6, 8, 10, 12
Frau- u. Gesellschaftsanzüge sehr billig, auch leihweise.
Dam.-Monats-Garderobe zu Schloßpreisen.
Friedmann Tel. 19284
Nur Hainstr. 24, I Tr.
Jeden Sonnabend geschlossen.

Achtung!
Neue u. getrag. Anzüge, Mäntel, Hüte, Schuhe kaufst u. gut u. bill. bei Max Junghans, Talstr., a. Nr. 28.
Inhaberin E. Bergander.

Für Freud u. Leid!!!
verkauft u. verleiht wenig getragene Fracks, Smot. u. Gehrockenange. Schmeerel, Nikolaitstr. 15.
Verleihung Tel. Verkauf 2 bis 10. 10528 15 bis 45

Gelegenheitskauf!
Ein Post. Damenstoffe, Barthele, Herren- und Damenstülmstoffe, sehr billig. Ad. Thom, Anger, Bernhardtstraße 36, III. [14117

Gegr. 1871. Gegr. 1871.
Hauschild
Grosso Fleischergasse 21.
Herren-Garderobe
wenig getragen, so gut als neu.
Einkauf und Verkauf.
Nettestes christliches Geschäft am Plage.

Neue Hose f. groß. Knab. pass. zu verk. Merseburger Str. 138, I. r.
Mädchenkleider v. 10 Jahr. d. Karolinenstr. 13, II. r.

Erstlings-Wäsche!
Hemdchen, von 25 Pfg. an
Jäckchen, gewirkt, 25 Pfg.
Steckhissen, weiß, 1.25 Mt.
auch in best. Qualitäten zu haben.
Elisabeth Heldorn, Buchenstr. 2.

Umzugs-Ausverkauf!
Erstlingswäsche
Hemdchen von 13 an
Jäckchen von 18 an
Steckbetten von 123 an
bis zum elegantesten.
Federbetten
Hugo Blum
Reichsstr. 22 A, Ecke Goldhahnischen.
Zweiggeschäft: [2858*]
Markt, provis. Ladenbau Nr. 3.

Zentrale f. Weberei-Erzeugnisse
Niederl. Leipzig, Mittelstr. 22, pt. im Hause von Boxbaum.
Zu Engrospreisen
Hemdenbarhent 26 Pfg.
Hemdentuch 16 Pfg.
Bettzeug 25 Pfg.
Damast 48 Pfg.
Blaudruck 28 Pfg.
Hemden 88 Pfg.
Schürzen 50 Pfg.

Roelle neue Betten
Gebett 12,50, 14, 18, 25, 33 Mt., b. Selmar Kraft, Lindenau, Markt.

Kleiderschränke u. Vertikos 28 A
Trumeaux 32 u. Chaiselong. 80
Bettstellen mit Matratzen 25
Kommoden u. Waschtische 15
vol. Tische 8,50, Stühle, ged. 3,30
Moderne Küchen und Sofas 60 A
St., Kurellenstr. 4, am Plage.

Möbel
Eleg. Säulen-Püschsafa sofort f. 30 Mt. a. vl. Weststr. 6, Hof pt.
Belegenh. i. neu. u. ged. Möb., Sofas, Bettst. m. M., Spieg. b. Pl. Ammanstr. 38.*
verf. bill. Teils gest. St., Merseb. Str. 62.

Möbel
Sohrank, Sofa, Tisch, Stühle, Bettstelle m. M., Spiegel, Waschtisch, alle Möbel staunend billig nur Raustädter Steinweg 33, I.

Landhaustolonie Neubiederitzsch.
Zur sofortigen Bebauung von Landhäusern an fertigen Straßen und Schienen in offener und geschlossener Bauweise, auch für Fabriken mit Gleisanschluss sind
Bauplätze in jeder Größe
zu den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Eine diesbezügliche Broschüre nebst Bebauungsplan und Gebäudeentwürfen wird an Interessenten auf Wunsch kostenlos übersandt. [12911
Näheres durch Architekten **Leopold und Alfred Stentzler, Reichstraße 41.**

Soßk. Bierst. wegen Abreise zu vl. Nädern, Knopstr. 7, I. r.
Chr. Kldrohr, Vert. 22; Kommode, Kohchr. 12, Pilschsofa 20, Bettst. m. M. 13, Spiegel 6; Steglisch 8.50, Federbetten bill. Sophienstr. 52.
Möbel, Kldst. Weihenstr. 17, I. r.
Ausgleich v. R. Allee Str. 9, I. r.

Dauerh. Bettstellen mit guten Matratzen (beste Arbeit) 25 Mk.
Dresdner Str. 23, Seitengeb. I. 8. Böhm, Tap. vis-à-vis Bantzen
Bettst. m. M., Federbett, Kldrohr, Pilschgarant. Weihenstr. 17, I. r.
Bettstelle m. M., wie neu, bill. zu verk. Co., Hermannstr. 30, pt. r.
Bettst. m. Matr. bill. a. verk. St., Gohyemannstr. 22, I. r., b. d. Kirche
Möbel-D. Hab 50 A Markt 2, IV. G. Hab 18 A R. Feine-St. 113, III. r.

Petroleum-Blüht!!!
Feldbolein-Strümpfe f. l. b. Vorrat reich, v. b. Steuer Sid. n. 50 Pfg., Dph. 5.40 Mt. Friedrich Nachl. Herstr. 25.

Extra-Angebot!
Wringmaschinen von 7.50 A, Bez. von Wringwalzen 3.50 A, Laufdecken spw. Luftschläuche 1.50 A, 15 Fahrräder, guterh., v. 15 A an, Wasser- u. Gasschläuche v. 0.50 A an. Samtl. Fahrradteile spottb. L.-R. Kreuzstr. Nr. 23. J. Rosenblät.
G. Kinderwagen, vl. Lionstr. 7, I. Kinderw. vl. Eisenbahnstr. 154. I. Mittl. Relekarb u. Türe m. Schloss bill. Neubn., Bergstr. 17, IV. M.

Räumungs-Verkauf.
Mein großes noch vorhand. Lager von Kinder- u. Sportwag., Leiterwag., Reifeförden sowie alle anderen Räumwaren soll wegen Räumung meines Ladens zur Messe zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft werden. [3568*]
Horn-Kraft, Ppzig, Kuerbachs Hof.
Berkefeld, Schulbau bill. a. verk. Anger, Bernhardtstraße 36, pt. r.
Schlosserwerkz. f. Anf. weg. Abz. a. verk. Nädern, Knopstr. 7, I. r.
Kant.-u. Geschäftswagen bill. Volk., Rabel 50.*

Kartoffel-Verkäufe.
Frühkartoffeln
vergift täglich von 8—11 Uhr am Biederitzscher Wege [13957*]
Rittgurt Möckern.
Kartoffel-Ausgabe
Burghäuser Flur, Wirtschafts-weg von Merseburger Chauffee, hinter Gehlens Gärtnerei. [13998*]
Rittgurt Gundorf.

Arbeitsmarkt.
Leute ohne Arbeit verdienen. sf. Geld Näh. Frankfurter Str. I. H. I. Grosse.
Saubere fleissige Arbeiterinnen
sind gesucht. [14121]
Sächs. Konserven-Fabrik Paul Augustin [14121] am Berliner Bahnhof.

Luftschlische Mk. 2.50
3.50 4.45, Laufdecken Mk. 2.75 4.45 6.75 10
Alte Deoken und Schlauke wird in Zahlung genommen.
Hamburger Spezialhaus für Fahrradzubehör Leipzig, Johannisplatz 3.
Fussluftpump., Fahrradteile Reparaturen bill. R., Feldstr. 27.*
Nr. 31. a. w. Abb., nur 18 A Gt., Porz., 23 A an. Teilsahl., gr. Raten ohne Aufschlag, [14121]
Sobannisgasse 10.

Unterriocht.
Privat-Tanzunterricht jeder Zeit
H. Papst, Dufourstr. 22 *
Spez. f. ältere Damen u. Herren.

Tanzstunde
Drei Linden, Lindenau, (fl. Saal).
Eintritt jederzeit. Honorar möglich
Kum. b. M. Hunger, Plw. Gleisstr. I.

Vermischte Anzeigen.
Warnung.
Warne hierdurch jedermann, über meine Person irgendwelche läbliche Nachrede zu verbreiten, widrigenfalls ich gegen die betreffenden gerichtlich vorgehe.
Frau Böttcher, Gebammle, 14124 Goldhausen.

F. W. J. Müller
Naturheilverfahren
Sprach. v. 10—2 u. 6—8 Uhr,
Sonntag u. Sonntag nur v. 10—11 U.
L.-R. Dresden, Str. 79, I. Tel. 9007.
Hofstr. d. Berl. Schule f. Naturh. m. Volklin., Spez. f. Frauenkrankh.

Junge Wienerin
Manourin u. tüchtige Massense.
Wintergartenstr. 9, II. Etg.

Möbeldruckerei
(auch mit Holz) und
Aufbewahrung
übernimmt Hans Stiner
Hofstr. 6a, Tel. 2.

Aufpolstern Sofa 6 A, Matr. 3 A
Gutsamthstr. 19a, II. r.

Extrablatt dieser Nummer:
Von der Firma Artur Glaz, Grossschöcher, ein Prospekt für die Abnehmer in Sneut-hain etc. [14111

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands

Witwen-Veranstaltungen
jeb. 1. Donnerstag im Monat
in Koffeln nach dem Koffelbrot

Zahlstelle Leipzig und Umgegend
Einzig bestehende sozialdemokratische Gastwirtorganisation

Vorsitzender: Otto Müller
Moderator: Carl Pöppel, An-
stalt Nr. 22, Bernauerstr. 70/75

Restaurant Jäger, Quersstrasse 11, links.
Bringen unsere freundl. Lokaltäten in empfehlende Erinnerung.
Guten Bierger. Mittagstisch sowie jeden Sonnabend Schweins-
knochen. (157*) Achtungsvoll Albert u. Auguste Nowitzki.

Vogel-Schweiz Restaurant m. Frühstückstube
Donatowstr. 8. Tel. 12005.
Empfehle meine febl. Lokaltäten. Verleszimmer (bis 50 Pers.) frei.
H. Bier, jeden Morgen warmes Fleisch, guten Mittagstisch.
Spezialität: Heringsalat. Louis Donath.

Sängerheim
Sophienstr. 53.
Empf. meine freundl. Lokaltäten. Schönes Vereinszim. m. Pian. ff. Speis. u. Getränke. Guten Mittagstisch. Erg. Moritz Haupt.

Germanenhalle
Seh.-Bach-Str. 30.
Hainr. Schönfeld.
Empfehle meine febl. Lokaltäten Sonnabends: Schweinsknochen.

Restaurant z. Auenschlösschen
Auenstrasse 40, nächste Nähe d. neuen Messplatzes.
Empfehle meine freundl. Lokaltäten mit Gesellschaftszimmer
allen Freunden und Genossen. Asphalt-Kegelbahn noch
einige Tage frei. Hochachtungsvoll H. Döbritz.
Bezirksklub d. Sozialdemokrat. Vereins f. d. Kreis L.-Wald-West.

Morgenröte Restaurant u. Café
Hauptmannstr. 7.
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten mit Gesell-
schaftszimmer. H. Speisen und Getränke.
Ergabenst Alfred Dietze.

Quetsche Seeburgstr. 70.
Gemittl. Kustenthalt. W. Roschlau.*

Friedrichsburg
ff. Speisen und Getränke.
Jeden Sonnabend Schweins-
knochen. Ergabenst Gust. Wiesel.
Friedrichstraße 14.

Globus-Schänke
Nordstr. 24. Tel. 5044. Gesellschaftszim.
u. Werkstättenveriamml. P. Schertel.
Max Schneider, Kronenkeller, Körnerstraße 21.

Erholung Reudnitz
Rathausstraße.
Bringe meine Lokaltäten in empfehl. Erinnerung. A. Schöbör.

Zum Tunnel
L.-Reudnitz, Josephinenstr. 2,
empfiehlt seine Lokaltäten. O. Schneider.

O. Unrein, Bahnhofsloshen, Tauscher Straße 86.
Gust. Berger, Reudnitz, Kohlgartenstraße 11.
Ad. Hofmann, Reudnitz, Dittstr. 100.
A. Hempel, Kohlgartenstr., Reudnitz, Stötteritzer Str. 39.
Adolf Lagel, Volkmarndorf, Juliusstraße 4.

Güldne Aue, Sellaerhausen
Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr: Grosses Militär-
Konzert von der Kapelle des 2. Trala-Bataillons Nr. 19.
Leitung: Herr P. Ditz. — Gewähltes Programm.
Gesellen Vereinen und Gesellschaften steht mein Saal Son-
tags zur Verfügung. (10421)* Herm. Nacke.

Gesellschaftshaus Schönefeld
Morgen Sonnabend, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr
Leipziger Krystallpalast-Sänger.
Neul **Die Talerprinzessin.** Neul
14087) Größter Schlager der Saison.

Zum Kyffhäuser
Neul Restaurant Barbarossa-Höhle Neul
Tel. 9683 — Inh.: Max Bracke — Katharinenstr. 20.
Grösste Sehenswürdigkeit Leipzigs. (2388*)
Angenehmes Verkehrslokal. Tag und Nacht geöffnet.

Restaurant Bauhof Nürnberger Str. 40
Eingang Bauhofstr.
Bringe meine freundlichen Lokaltäten in empfehlende Er-
innerung. Bestgepflegte Naumann-Biere. Sonnabend: Schweins-
knochen. (1577) Achtungsvoll Paul Voigt.

**Restaurant Bernhard Schilde, Brommenden-
straße 19.**
Bringe meine freundl. Lokaltäten mit Frühstückstube in
empfehlende Erinnerung. ff. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Jeden
Morgen warmes Frühstück. Achtungsvoll D. O.*

Zum Holländer, Nürnberger Strasse 16.
Bringe meine freundlichen Lokaltäten mit Gesellschafts-
zimmer in empfehlende Erinnerung. Bestgepflegte Biere,
kräft. Mittagstisch. (*) Hochachtungsvoll Otto Hartmann.

Haases Restaurant u. Frühstückstube
Sophienstrasse 2.
Empfehle meine Lokaltäten. Bruno Haase.

Restaurant Karl Freitag
Frankfurter
Strasse 21.
Bringe meine freundlichen Lokaltäten mit Dekoration und
Frühstückstube in empfehlende Erinnerung. Jeden Sonnabend:
Schweinsknochen. (859*) Hochachtungsvoll Karl Freitag.

Zschochs Bierstube
Nonnenmühlgasse 5
empf. seine Lokaltät. Jed. Morg. warm. Frühstück. Kräft. Mittagstisch.

Emil Nöhne
L.-Reudnitz, Rathausstr. 41
empfiehlt seine freundl. Lokaltäten.
Hochf. Biere. Kräftigen Mittagstisch.
Verkehr der Zimmerer Leipzig-Ort. — Fernsprecher 10819.

Restaurant zur Börse, Anger, Zweinaund. Str. 35
empf. f. d. Neuz. entspr. Bot. Klub. n. einige Tage fr. Wilh. Dickmann.*

Angerschlosschen, L.-Anger, Zweinaund. Str. 10.
Zweinaund. Str. 10. — Telefon 1100. —
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten zur gefl. Benutzung.
Restaur., Frühstückstube, Gesellschaftssaal, Asphaltkegelbahn,
kräft. Mittagstisch, ff. Küche u. Keller. Hochachtungsv. G. Quasdorf.

Zur Weintraube (früh. Z. Birke) Thonb., Marieng. 6.
Erg. lab. ein K. Brenner.

Restaurant Vater Jahn
Merseburger Straße 80.
Empfehle Bekannten sowie der geehrten Arbeiterschaft meine
freundlichen Lokaltäten nebst Vereinszimmer. ff. Genossen-
schaftsbiere Burghausen. Für gute Küche ist bestens gesorgt.
12468) Achtungsvoll Wilhelm Bittner.

Gesellschaftshaus „Goldner Adler“
Tel. 9226. Lindenau, Angerstr. 49. Tel. 9226.
Allen Genossen, Freunden und den Gewerkschaften auf das
Beste empfohlen. Großer und kleiner Saal sowie Vereins-
zimmer stehen jederzeit zur Verfügung.
Su regem Besuch ladet ein Franz Sperling.

Stadt Altenburg Lindenau = Markt =
Bringemeinefreundl. Lokaltäten mit großem Gesellschafts-
zimmer, 70—80 Personen fassend, in empfehlende Erinnerung
Freitag und Sonnabend Schweinsknochen.
81118) Hochachtungsvoll Gustav Köhler (Kietz, Zschocher).

Burenhof
L.-Lindenau, Gutsmuthsstrasse 36.
Empfehle meine Lokaltäten m. Gesellschaftszim.
u. gr. Orchester. Freitag u. Sonnabend Schweins-
knochen u. Speckfugen. Gruß W. Gabelhausen.*

Paul Meister, Himmelsleiter, Plagw., Jahnstr. 56.
Karl Paul, Lindenau, Spitalstraße 18.

M. Polter, St.-Großher Bierstube, Lindenau, Josephstr. 6.
G. Krüger, Kaufhaus, Plagwitz, Weissenfeller Straße 32.

Louis Bach, Erholung, Kleinschöcher, Wagnersstraße 45.
Hrano Taubert, Sophienburg, Lindenau, Köhler Str. 15.

Arno Köhler, Zum Brauhof, Plagwitz, Köhler Str. 13.
H. Bokhardt, Volkmarndorf, Bollkoserstr. 20.

Paul Vondran, Söbiterig, Weissenfellerstr. 10
empfiehlt seine Lokaltäten.
Tel. 11681. P. Anderson u. Frau.

Mönchshof, Gohlis, L.-Connewitz, „Am Bahnhof“
Gr. Gesellschaftszim., noch einige Tage frei.

Amsel
L.-Gohlis
Ecke Mökernsche
u. Bröllendorfer Str.
3624)*
Empf. allen Freund.
u. Bekannten meine
freundl. Lokaltäten.
ff. Biere.
Jeden Sonnabend
Schweinsknochen.
kräft. Mittagstisch
Portion 40 Pfg.
Hochachtung J. Gnoth.

Voigts Restaurant „Plagwitz“
Raumburger Str. 12
hält seine Lokaltäten bestens empfohlen. Ergabenst Louis Voigt.

Kater-Schänke Plagwitz, Mersob. Str. 30.
Sonnabend u. Sonntag Freikonzerth. u. u. u.
Gesellschaftszimmer (25 bis 100 Pers. fass.) noch einige Tage frei.

Zur Börse
Lindenau, Josephstr. 44.
Bringe meine freundl. Lokaltäten in empfehlende Erinnerung.
Schöner Saal freier Garten.
Kegelbahn noch einige Tage frei.
Uebungslokal des Stemm- und
Ringklubs D.H.S. — Alles
andere wie bekannt.
Achtungsvoll Rob. Prantzb.

Sächs. Haus
Volkmarndorf, Bogislawstrasse 20.
ff. Biere. Angenehme Unterhaltung. Jeden Sonn-
abend Schweinsknochen. Ergabenst O. Pohle.*
Gesellschaftszimmer (60 Personen fassend) mit Instrument noch frei.

Neu-Mockau Restaurant Kunze
Besitzer *
Fr. Renz.
Empfehle geehrt. Vereinen u. Gesellschaften
meinen 250 Pers. fass. Gesellschaftssaal sow.
große Vereinszimmer zur gefl. Benutzung.
Borg. Speisen u. Getränke. Erg. Fr. Renz.

Hopfenblüte Stötteritz
Vorzügl. Küche. Bestgepf. Biere. Angenehm. Familienverkehr.
Asphalt-Kegelb. Freundl. Lokaltäten. Ergabenst K. Schwarzwurp.

Engelsdorf Zum Böhmerwald
Bahnhofstr. Nähe Bahn. Sommer.
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten zur gefl. Benutzung.
Vereinslokal des Arbeiter-Adfahrers-Vereins Solidarität,
Flotte Bedienung. (1619*) Ergabenst H. Böhme.

Streng reelles Gewicht. — Jetzt billigste Sommerpreise.

Telephon 4086. Gegründet 1876.

Kohlen Einführer Brikets Anthracit Koks.

Reudnitz, Schirmerstr. 31
Filiale Ramstädter Steinweg 49.

Prompte Lieferung. — Auf Wunsch zur bestimmten Stunde.

Albertpark Sommerfeld
An der Chaussee Pansdorf-Sommerfeld. (*
Freundliches Familienlokal mit
großem Garten. Ausflügler
bestens empfohlen. Julius Boyer.

**Katharinenstr. 21 (Durchgang).
Hofffleisch-Halle**
Halle reich mit frischem
Fleisch, Schafes, ff. Würst.
sowie mit Brot- und Backst.
bestens empfohlen. (2508
Hochachtungsvoll J. Schumacher.

Schöner Teint
ein zartes, reines Gesicht, rosiges
jugendliches Aussehen, weiche,
sammetweiche Haut ist der Wunsch
aller Damen.
Nies dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Radoboul
& Stück 50 Pfg. in Leipzig:

Angelapothete, Markt 12,
Albertapothete, Emilienstraße 1,
Hofapothete i. w. Adler, Hainstr. 9,
Dirichapothete, Grimm-Steinw. 28
Numann u. Co., Neumarkt 12,
Danz Eckhardt, Grimm-Steinw.
Ed. Eberhagen, Reiter Str. 49,
H. Henkel Wwe, Kurprinzstr. 19,
B. Heydenreich, Weststr. 39,
Max Hilbert, Eisenbahnstraße 55,
W. Naumann, Windmühlenstr. 46,
H. Noel, Grimm-Steinw. 17,
Max Schröder, Schützenstraße 8,
Drogerie Sachsenhauf, Johannis-
platz 1,
G. Studt Wf., Peterssteinweg 2,
Fr. Wittig Wf., Mühlensstr. 19,
Anger: Gustav Hoffmann,
Bühlitz-Ehrenberg: D. Seifert,
Kleinschöcher: Körnerapothete,
Krust Noa,
Liebertswitz: Adlerapothete,
Lindenau: Vernh. Eitel, Haupt-
str. 11, Kipping, Flora-Apothete,
Plagwitz: Sophienapothete,
Reudnitz: S. Dierowstr.,
Stötteritz: Lampe u. Co., R. Herber
H. D. Kaspar Wf., Ernst Noa,
Reudnitz: H. Dampf,
C. Weinolt,
Sellaerhausen: Eisenapothete,
Wolf Marek,
Schleussig: Otto Strobel,
Volkmarndorf: D. Gadelberg,
Gohlis: E. Krehlmar.

Spezialität.
Nur Kurprinzstrasse 4.

Jeder Hut
2 Mk. 80 Pfg.
H. Heinze
Hutfabrik.
Gegr. 1867.

Paul Vogel
Karl-Heine-Strasse 77
Schreibwaren, Bücher
Schulartikel, Postkarten
Gratulationskarten
Zeitschriften.

**Großen Posten
Linoleum-Reste**
in allen Breiten
verkauft spottbillig aus
Jos. Schäfer
Burgstrasse 26

**Hüte, Mützen
Stöcke, Schirme
Garnierie u. ungar. Damenhüte**
Ernst Dietrich
L.-Connewitz
Eckbornaleche u. Pfaffingerstr.

**Gegenseitige Hilfe in der
Tier- u. Menschenwelt**
Von Fürst P. Kropotkin. 2 Mk.
Volksbuch. Leipzig und Filialen

Umsonst

Weckeruhr und andere anerkannt
wertvolle Gegenstände bei Benutzung von
Flammers Seife nur eingewickelt
Flammers Seifenpulver
als die besten für Wäsche u. Haus-
millionenfach erprobt.



Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1909. Nr. 170

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern



Fettchen.

Erzählung von Guy de Maupassant.

Deutsch von E. W.

8] Diese sechs Personen nahmen die innersten Plätze des Wagens ein; sie vertraten die wohlhabende, sorglose und kraftvolle Gesellschaft, die Verufenen und Ehrenhaften, die Religion und Prinzipien haben.

Durch einen eigenen Zufall sahen die Frauen alle auf denselben Mann; die Gräfin hatte als Nachbarinnen noch zwei barmherzige Schwestern, die an langen Rosenkränzen ihre Paternoster und Ave Maria heruntermurmelten. Die eine war alt, von Blatternarben zerrissen, als hätte sie aus nächster Nähe eine Mitralisfensterladung mitten ins Gesicht bekommen. Die andre war sehr schwächlich, mit einem hübschen, kränklichen Köpfchen, und ihre schwindelartige Brust war zernagt von jenem verzehrenden Glauben, der Märtyrer und Heilige schafft.

Gegenüber den beiden Schwestern saßen ein Mann und eine Frau die Blide aller auf sich.

Der Mann war der allbekannteste rote Cornudet, der Schrecken der anständigen Leute. Seit zwanzig Jahren feuchtete er seinen großen roten Bart in den Bierfeldeln aller demokratischen Anzeigen. Er hatte mit Brüdern und Freunden ein reich ansehnliches Vermögen durchgebracht, das ihm sein Vater, ein ehemaliger Konditor, hinterlassen hatte, und er wartete mit Ungeduld auf die Republik, um endlich den Platz einzunehmen, den er durch so viele Gläser verdient hatte. Am 4. September — infolge eines Schabernacks, wahrscheinlich — hatte er geglaubt, er sei zum Präfekten ernannt worden, aber als er sein Amt antreten wollte, weigerten sich die Bureaudienner, die allein das Feld behauptet hatten, ihn anzuerkennen; und das zwang ihn in den Ruhestand. Somit ein ganz guter Kerl, harmlos und gefällig, hatte er sich mit unvergleichlichem Eifer der Organisation der Verteidigung gewidmet. Er hatte überall Löcher ins Feld graben, alle jungen Bäume in den Wäldern umhauen lassen, Fellen auf allen Wegen gelegt, und hatte beim Nahen des Feindes voll Befriedigung über seine Rüstungen, schließlich seinen Mühsal in die Stadt angetreten. Er glaubte jetzt sich in Havre nützlich machen zu können, wo neue Verschanzungen notwendig werden würden.

Die Dame — eine von denen, die man galante Damen nennt — war berüchtigt durch ihre vorzeitige Veilichheit, die ihr den Spitznamen Fettchen eingebracht hatte. Sie war klein, Augenrund, speckig, hatte gebundene Finger mit Fettringen wie Wurfpfeile; mit ihrer glänzenden, straffen Haut, ihrem riesigen Busen, der unter dem Kleid hervorprang, war sie immerhin appetitlich und begehrt, so erfreulich war sie in ihrer Frische anzusehen. Ihr Gesicht war ein roter Apfel, eine Pfingstrosenknoche, die eben aufbrechen will; darin lagen sich oben zwei herrliche schwarze Augen auf, beschattet von langen, dichten Wimpern, die den Blick dunkelten, und unten ein reizender Mund, mit geraden Lippen, feucht wie zum Küssen, und schimmernden, winzigen Zähnen.

Außerdem sollte sie voll unschätzbaren Eigenschaften sein. So wie sie erkannt war, lief ein Gerüchte unter den anständigen Damen, und die Worte „Dünn“ und „öffentliche Schande“ wurden so laut geflüstert, daß sie aufschaute. Sie ließ einen so herausfordernden und ledigen Blick über ihre Nachbarn gleiten, daß sofort ein tiefes Schweigen herrschte und alles die Augen senkte, mit Ausnahme von Voiseau, der sie angeregt musterte.

Aber bald nahmen die drei Damen ihre Unterhaltung wieder auf; die Anwesenheit des Mädchens hatte sie plötzlich zu fast intimen Freundinnen gemacht. Sie glaubten aus ihrer Gattinnenswürde eine Schutzwehr aufzuwerfen zu müssen, gegen diese künstliche Schamlosigkeit; die gefühlige Liebe erhebt sich immer über ihre freie Schwester.

Auch die drei Männer vereinigte angelegentlich Cornudets ein staatsbehaltender Instinkt; sie sprachen über Geldfragen in einem gewissen Ton der Geringachtung für die Armen. Graf Hubert berüchtete über die Schäden, die er von den Preußen erlitten hatte, von den Verlusten aus gestohlenem Vieh und verlorenen Ernten, mit dem Selbstbewußtsein eines großen Herrn und zehnfachen Millionärs, den diese Verwüstungen kaum ein Raht belasten. Herr Carré-Lamadon, der in Baumwolle stark mitgenommen war, hatte vorsorglich sechshunderttausend Frank nach England geschickt, einen Notarischen für alle Fälle. Voiseau hingegen hatte es fertig gebracht, an die französische Heeresverwaltung all die ordinären Weine zu verkaufen, die ihm im Keller geboten waren, so daß der Staat ihm eine gewaltige Summe schuldet, die er, wie er sicher erwartete, in Havre einnehmen würde.

All drei wechselten rasche und vertraute Blide. Trotz ihrer verschiedenen Lage fühlten sie sich Brüder durch das Geld, Glieder der großen Freimaurerloge der Besitzenden, denen es von Gold klingt, wenn sie die Hand in die Hosentasche stecken.

Der Wagen fuhr so langsam, daß man um 10 Uhr morgens noch keine vier Meilen hinter sich hatte. Die Männer stiegen dreimal aus, um bergan zu Fuß zu gehen. Man begann unruhig zu werden, denn man sollte in Totes Mittag essen und vor Einbruch der Nacht konnte man schwerlich eintreffen. Alles hielt Ausschau nach einem Wirtshaus an der Straße, als auf einmal die Kutse in einer Schneewehe verlor; man brauchte zwei Stunden, um sie herauszuholen.

Der Hunger wuchs und verstärkte die Gemüter; und keine Anekte, keine Wirtshaus zeigte sich; die Annäherung der Preußen und der Durchmarsch der ausgehungerten französischen Truppen hatte alles Gewerbe vertrieben.

Die Herren versuchten in den Bauernhöfen an der Straße zu requirieren, aber sie fanden nicht einmal ein Stück Brot; die mitralischen Bauern versteckten ihre Vorräte aus Furcht, von den Soldaten ausgeplündert zu werden, die nichts zu heizen hatten und mit Gewalt nahmen, was sie fanden.

Gegen ein Uhr nachmittags erklärte Voiseau, daß er entschlossen ein gehöriges Koch im Magen fühlte. Alle litten längst wie er, und das heftige Nahrungsbedürfnis war ständig gewachsen und hatte die Unterhaltung erlöset.

Wskweilen gähnte einer; ein anderer ahmte ihm unverzüglich nach, und alle nacheinander öffneten, je nach Charakter, Lebensart und sozialer Stellung, den Mund geräuschvoll oder zurückhaltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dampfenden Abgrund haltend.

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter den Hüften suchte. Sie zögerte ein Weilschen, blidte ihre Nachbarn an und richtete sich wieder ruhig auf. Die Gesellschaft waren bleich und verzogen. Voiseau beteuerte, er würde tausend Frank für einen Schluck zahlen. Seine Frau machte eine Bewegung wie zum Protest; dann beruhigte sie sich wieder. Sie litt immer,

* Anmerkung des Uebersetzers: Am 4. September 1870, zwei Tage nach der Gefangennahme Napoleons III. bei Sedan, wurde in Paris die Republik proklamiert.

wenn sie von Geldvergeudung hörte, und hatte nicht einmal für Scherze darüber Verständnis.

„Tatsache ist, daß ich mich nicht wohl fühle,“ sagte der Graf; „wie habe ich nicht daran denken können, Vorräte mitzunehmen!“

Jeder machte sich denselben Vorwurf. Cornudet aber hatte eine Feldflasche mit Rum; er bot sie an; man lehnte kühl ab. Nur Voiseau nahm zwei Tropfen, und als er die Flasche zurückgab, dankte er: „Das tut doch gut, das erwärmt wieder und täuscht über den Hunger.“ — Der Alkohol verfehlte ihn in gute Laune, und er schlug vor, wie im Vieh auf dem Schiffe* zu verfahren: den fettesten Reisenden zu verzehren. Diese indirekte Anspielung auf Fettchen verletzte die wohlgezogenen Leute. Man gab keine Antwort; nur Cornudet hatte ein Rächeln. Die beiden Schwestern beteten nicht mehr ihren Rosenkranz, und die Hände in die weiten Kerne verlenkt, sahen sie unbeweglich da, mit beharrlich niedergebungenen Augen; wahrscheinlich wählten sie dem Himmel das Leid, das er über sie geschickt hatte.

Um drei Uhr endlich, als man sich mitten in einer endlosen Ebene befand, ohne ein Dorf in der Runde, blidte sich Fettchen lebhaft und zog unter der Bank einen breiten, mit einer weißen Serviette bedeckten Korb hervor.

Sie entnahm ihm zuerst einen kleinen Teller, einen feinen silbernen Becher, dann eine geräumige Terrine, in der zwei ganze, schon zerlegte Hühner in ihrem Saft geronnen waren; man entdeckte im Korb noch andere Leckerbissen eingewickelt: Pasteten, Obst, Süßigkeiten, Vorräte für eine dreitägige Reise, auf der man auf die Gasthofsstühle verzichten will. Vier Flaschenhälbe ragten zwischen den Schwären hervor. Sie nahm einen Hühnerfüßel und begann ihn fein säuberlich zu essen, mit einem Bröckchen, wie man sie in der Normandie die Gencie nennt.

Alle Blicke hingen an ihr. Der Duft breitete sich aus, erfüllte die Nasen, ließ das Wasser im Munde zusammenlaufen, und die Rimbäden zogen sich an den Ohren schmerzhaft zusammen. Die Betrachtung der Damen für das Frauenszimmer wurde wild, als ob man Lust hätte, sie zu töten oder sie aus dem Wagen zu werfen, in den Schnee; sie, ihren Becher, ihren Korb, ihre Schwären.

Voiseau verzehrte mit den Blicken die Hühnerterrine. Er sagte: „A bravo, gnädige Frau waren vorsichtiger als wir. Es gibt Menschen, die es verstehen, immer an alles zu denken.“ — Sie erhob den Kopf zu ihm: „Wenn Ihnen etwas gefällig ist? Es ist hart, wenn man seit morgens fastet.“ — Er vernichtete sich: „Na, offen gesagt, ich sage nicht nein, ich halt's nicht mehr aus. Krieg ist Krieg, nicht wahr, gnädige Frau?“ — Und indem er ringsum blidte, fügte er hinzu: „In solchen Augenblicken ist man recht froh, Menschen zu finden, die einen verpflichten.“ — Er drehte eine Zeitung aus, um seine Nase nicht zu beschmutzen, und mit der Spitze eines Messers, das er immer bei sich trug, nahm er eine fastlängende Keule, rih das Fleisch mit den Zähnen ab und laute es mit so deutlich sichtbarer Befriedigung, daß ein schwerer Seufzer der Beklemmung durch den Wagen ging.

Aber Fettchen bot mit demütiger und sanfter Stimme den Schwestern an, ihr Mahl zu teilen. Sie nahmen beide sofort an und, ohne die Augen zu erheben, begannen sie sehr hastig zu essen, nachdem sie ihren Dank gestammelt hatten. Cornudet lehnte das Anerbieten seiner Nachbarin auch nicht ab, und man stellte mit den Schwestern eine Art Tisch her, indem man Zeitungen auf den Anien ausbreitete.

Ein unaufhörliches Dessnen und Schließen des Mundes, ein wildes Schlucken, Rausen, Verschlingen. In seinem Eck arbeitete Voiseau schwer und trieb halbamt seine Frau, ihm zu folgen. Sie widerstand lange, nach einem Krampf aber, der ihre Eingeweide durchsuchte, gab sie nach. Dann fragte ihr Mann in wohlgeheiter Wendung, die „reizende Reisegesährtin“, ob sie ihm gestatte, Frau Voiseau ein Stückchen anzubieten. Sie sagte: „Aber ja, gewiß,“ und mit einem lebenswürdigen Rächeln reichte sie die Schüssel.

Eine Verlegenheit entstand, als die erste Flasche Bordeaux geöffnet war: es war nur ein Becher da. Man wüßte ihn ab und gab ihn weiter. Nur Cornudet, der wohl galant sein wollte, setzte ihn an der Stelle an, die von den Lippen seiner Nachbarin noch feucht war.

Derart von speisenden Menschen umgeben, vom Gdunst erfüllt, litten der Graf und die Gräfin von Bréville, wie Herr und Frau Carré-Lamadon die entgeglichen Qualen des ewigen Tantalus. Baldig aber stieg die junge Frau des Fabrikanten einen Seufzer aus, so lächlich, daß alle Köpfe sich nach ihr wendeten; sie war weiß wie draußen der Schnee; ihre Augen schlossen sich, die Stirn neigte sich; sie war ohnmächtig geworden. Ihr Gatte geriet außer sich und schlehte um Hilfe. Alles verlör die Besinnung, da führte die ältere der Schwestern, den Kopf der Kranken stützend, zwischen ihre Lippen Fettchens Becher ein und ließ sie ein par Tropfen Wein schlucken. Die hübsche Dame bewegte sich, öffnete die Augen, lächelte, und mit ersterbender Stimme erklärte sie, daß sie sich jetzt durchaus wohl fühle. Damit ließ das aber nicht wiederholte, nötigte die Schwester sie, ein ganzes Glas Rotwein zu trinken, und sie fügte hinzu: „Das kommt vom Hunger, von nichts anderem.“

Da stammelte Fettchen, errödet und verlegen, mit einem Blick auf die vier nisternen geliebten Reisenden: „Mein Gott, wenn ich den Herren und Damen anbieten dürfte...“ Sie schwieg; sie fürchtete eine Abweisung. Voiseau nahm das Wort: „Aber natürlich, in solcher Lage sind wir alle Brüder und müssen einander helfen. Los meine Damen, keine Umstände, nehmen Sie an, Teufel auch! Wer weiß, ob wir heute auch nur ein Nachquartier finden! Wenn wir so weiter fahren, sind wir vor morgen mittag nicht in Totes.“ Man zögerte, keiner wollte die Verantwortung für das „Ja“ übernehmen.

Aber der Graf löste die Frage. Er wandte sich zu dem dicken Mädel, das ganz eingeschüchtern war, und mit dem großartigen Ton des Edelmanns sagte er: „Wir nehmen dankbar an, gnädige Frau.“

Nur der erste Schritt war schwer gewesen. Nachdem man einmal den Mubilon überschritten hatte, ließ man kräftig ein. Der Korb wurde geleert. Er enthielt noch eine Gänseleberpaste, eine Leberpaste, ein Stück geräucherter Junge, Grassener Birnen, einen Pont-l'Evéque-Kuchen, Konfekt, endlich ein Glas Gurken und Zwiebeln in Essig. Fettchen schwärmte wie alle Frauen für derlei saures Zeug.

Man konnte unmöglich die Vorräte des Mädchens aufessen, ohne mit ihr zu sprechen. Man plauderte also. Anfangs mit Zurückhaltung, dann ließ man sich, da sie sich durchaus passend

* Anmerkung des Uebersetzers: Anspielung auf ein bekanntes Volkslied, das so beginnt:

Il était un petit navire,
Il était un petit navire,
Qui n'avait ja — ja jamais navigué,
Qui n'avait ja — ja jamais navigué —
Ohé! Ohé!

benahm, freier gehen. Die Damen von Bréville und Carré-Lamadon, in ihrer großen gesellschaftlichen Sicherheit, gaben sich taktvoll liebenswürdig. Besonders die Gräfin zeigte jene freundliche Herablassung der vornehmen Damen, die keine Verhöhnung beschmutzen kann; sie war reizend. Aber die starke Frau Voiseau, die eine Schutzmannsseele hatte, blieb widerhaarig, sprach wenig und ach viel.

Natürlich sprach man von Krieg. Man erzählte Schreckens-taten der Preußen, Heldentaten der Franzosen; und all diese Leute, die wegliefen, ehrten den Mut der andern. Man kam bald auf persönliche Erlebnisse, und Fettchen erzählte mit echtem Gefühl und jener Wärme der Sprache, die manchmal diesen Weibern eigen ist, wenn sie ihre natürliche Erregung ausdrücken, warum sie Rouen verlasse: „Anfangs glaubte ich, ich könnte bleiben,“ sagte sie. „Ich hatte das Haus voll Vorräte, und ich wollte lieber ein paar Soldaten füttern als Gott weiß wohin in die Fremde ziehen. Aber wie ich sie sah, diese Preußen, das ging über meine Kraft! Das Blut kochte mir vor Zorn; und ich habe den ganzen Tag vor Schande geweint. O! wenn ich ein Mann wäre, dann sollten Sie sehen! Ich betrachtete sie von meinem Fenster, diese biden Schweine mit ihren Fiedelhauben, und mein Dienstmädchen hielt mich fest, um mich zu hindern, daß ich ihnen mein Mobilier auf den Kopf warf. Dann sind sie zu mir wegen Quartier gekommen; ich bin dem ersten an die Gurgel gesprungen. Sie sind nicht schwerer zu erwürgen als andre Leute! Und den hätte ich fast gemacht, wenn man mich nicht an den Haaren fortgerissen hätte. Nach der Geschichte mußte ich mich verdecken. Bei der ersten besten Gelegenheit bin ich abgereist, und hier bin ich nun.“

Man beglückwünschte sie sehr. Sie wuchs in der Achtung ihrer Reisegesährtin, die sich nicht so tapfer gezeigt hatten; und Cornudet hatte beim Hören ein billiges und gefälliges Apfelmädelchen — wie ein Priester, der einen Gläubigen Gott loben hört; denn die langbärtigen Demokraten haben das Monopol auf Patriotismus wie die Männer im Priestergewand auf die Religion. Er sprach nun in lebhafterem Ton, mit dem Pathos, das er von den alltäglichen Proklamationen an den Mauern gelernt hatte, und er schloß mit einem Aufschwung der Verebtheit, indem er diesen „Schuften von Vadignet“* nach allen Regeln der Kunst kriechte.

Aber da wurde Fettchen böse, denn sie war Bonapartistin. Sie wurde röder als eine Kirche und stotterte vor Entrüstung: „Ich hätte Euch an seiner Stelle sehen mögen. Das wäre 'ne faubere Geschichte geworden, jawohl! Ihr habt ihn verraten, diesen Mann! Es wäre, um aus Frankreich auszureißen, wenn man von solchen Landstrolächern regiert wäre wie ihr.“ Cornudet bewahrte unerschütterlich ein verächtliches überlegenes Rächeln, aber es lagen doch schon Grobheiten in der Luft, als der Graf sich ins Mittel legte und nicht ohne Mühe das aufgebracht Weib beschwichtigte; er verkündete unwiderprechlich den Grundsatz, daß jede christliche Ueberzeugung achtbar sei. Die Gräfin und die Fabrikantengattin, die die gefühlsmäßige Abneigung der anständigen Leute gegen die Republik hatten und die instinctive Zärtlichkeit aller Frauen für Regierungen des Helmbusch und Despotismus, fühlten sich wider Willen von dieser gefinnungslosen Dirne angezogen, deren Empfindungen ihren eigenen so gleichen.

Der Korb war leer. Ihrer zehn, hatten sie ihn müheles erschöpft, und sie bedauerten nur, daß er nicht größer war. Man plauderte eine Zeitlang weiter, freilich ein wenig kühl, nachdem man nichts mehr zu essen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Reisebilder aus Spanien.

Von
H. Andersen-Regé.
Sevilla.

8] Größere Städte haben zumeist irgendetwas an sich, das die Erinnerung an sie unabwiesbar begleitet und jedem noch so geringen Andenken Farbe und Stimmung, vielleicht mitunter auch einen leise abstoßenden Reizgeschmack verleiht. Es kann dies das Bier sein, wie es klebrig und maßbustend in Münchens Rinnsteinen fließt; oder das durchdringende Gebrüll menschlicher Stimmen, das Tag und Nacht Neapel durchdröhnt. In Rom ist es das leise Wassergemurmel hinter allen Mauern, und wer kann im Geiste Benedig vor sich sehen, ohne daß der Campanile das Tragende an dem Bilde wirft? Jeder jeder Erinnerung, selbst der allerbäfftesten ragt er empor, auch wenn man ihn mit eigenen Augen in Trümmern liegen gesehen hat.

Es liegt etwas Ansprechendes darin, daß ein Turm eine ganze Stadt trägt, wie ein Aufschlag über ihren Hunderttausenden steht — und selbst dann noch steht, nachdem er gefallen. Und alle Städte haben ja Türme, die eine solche Stelle einnehmen könnten. Aber nicht alle offenbaren trotz ihrer architektonischen Schönheit in ihren Steinblöcken Leben und Sinn, nicht alle begegnen einem aus der Ferne schon wie der kluge, weitsehende Bild ihrer Stadt, bilden den hohen Hintergrund für jeden Platz, jedes kleinste Gäßchen.

Sevilla hat La Giralda! Sechs Meilen hinaus ins flache Land, das die Stadt umgibt, ist La Giralda zu sehen, und die Bauern, die da draußen in der blutroten Erde adern, weisen hin und sagen mit leuchtenden Augen: „Seht, dort liegt Sevilla!“ Der Turm spielt im Sonnenlicht mit seinem farbenprächtigen Gulejosblauen, und unter ihm, unter dem Horizont verdeckt, liegt die Stadt und feiert. Und eines Tages, wenn sie Geld genug gesammelt hat, dann — hallo, es lebe die Freude! Es lebe das frohe Sevilla!

Durch den schmalen Lauf des Guadalquivir wunden sich skandinavische, deutsche und englische Dampfschiffe, kriechen mit dem Flußwasser über die Sandbänke und zwingen sich zwischen flachen fetten Wiesen durch. Auf diesen Wiesen weidet einstens Gervon seine göttlichen Herden, mußte sie aber nach Verlauf weniger Tage in die himmlischen Gefilde hinauf befördern, weil sie bei längerem Verweilen hienieden vor Fett zu bersten drohten. Nun sind diese Wiesen Eigentum der großen Viehzüchterei, die Spaniens zahlreiche Arven versorgen; und auf ihnen grasen Tausende wilder Stiere mit mächtigen Hörnern. Alle Reisenden gehen hier in weitem Bogen herum, und die einzige Kenntnis, die diese Stiere von dem Menschen besitzen, besteht darin, daß dann und wann ein Kelter mit langer spitzer Lanze mitten zwischen sie hineinfährt, um ihren Wutdurst zu erproben. Er jagt ebenso rasch fort, als er gekommen, und die Tiere stoßen in

* Anmerkung des Uebersetzers: Spottname für Napoleon III. Napoleon war 1846 aus der Zitadelle von Ham, wo er nach dem Putschversuch von Boulogne im Jahre 1840 gefangen gehalten wurde, in der Verkleidung eines Arbeiters unter dem Namen Vadignet entflohen. Die Republikaner legten ihm später diesen Namen wieder bei.

ohnmächtigem Jörn die Ädner in den Wiesenrasen. Und so oft ein Schiff passiert, laufen sie zum Ufer hinunter und sehen und brüllen ihm herausfordernd nach. Die schlaftrüben Seelen sind gegen ihre Gewohnheit hierin keinen Anlaß zur Heiterkeit. Sie gehen jeder abseits, überzähnen in Gedanken ihre Pöhnung und spähen hinein nach La Giralda und nach der frühlichen Stadt.

Und die Tausende von Ausländern, die im April von allen Enden der Welt zuströmen, um La Feria: den Eiermarkt, und die großen Auktionen der Welt zu sehen, die als die vornehmsten Stiergefechte der Welt gelten, sie beugen sich weit aus dem Coupéfenster hinaus und erheben sich in begeisterten Ausrufen, wenn sie die leuchtende Spitze des Turms in der Ferne untersehen.

La Giralda ist 350 Fuß hoch. Ein prächtiger Leuchtturm der Freude, blüht er weit hinaus, den Reisenden zur Botchaft: an seinem Fuße liege eine Klippe, an der zu stranden herrlich sei.

La Giralda bedeutet: die Windfahne, der Wetterhahn; und zuoberst auf dem Turme steht eine Bronzefigur — ein Weib! Sie ist 14 Fuß hoch, wiegt circa 3000 Pfund und stellt den Glanzen vor — und sie dreht sich bei dem leisesten Winde!!! Welch ein Symbol der Stadt da unten!

Sevilla hat eine glänzende Gesellschaft, die — wie fast die aller südeuropäischen Städte — tief in das Altertum zurückreicht.

So weit wir zurücksehen können, glitzert die Stadt in Sonnenfreude, stets festlich gekleidet, stets feiernd und gefeiert, unter dem Schutze des mächtigen Sonnengottes und der schönen Liebesgöttin. Jedes Jahr, wenn die Sonne am höchsten auf ihrer Bahn stand, wurde das Bild der Liebesgöttin von den vornehmsten Schönheiten im Triumph durch die Stadt getragen. Die jungen Mädchen, die ihr nicht rückhaltlos opfernd, wurden zum Tode verurteilt, allein die Sage kennt durch all die Zeiten nur zwei solche Widerpenfliche, die Schwestern Justa und Rufina. Das frühliche Volk machte hinterher die beiden kessigen Schwestern zu Heiligen; und noch heute: tags sind sie Sevillas Schutzpatroninnen und werden mit jener kalten Ehrfurcht verehrt, die die Menschen dem Unerreichbaren weihen.

Run hat die Mutter Gottes zu all ihren übrigen Obliegenheiten auch die des Sonnengottes übernommen, und von allen ihren heiläufig dreißig Verkörperungen steht dem Herzen des Sevillaners keine näher als La Virgen de la Aurora, die Madonna der Morgenröte. Er geht ungern ins Bett, ehe ihre Kneife den Tagesanbruch eingeläutet hat.

Von seiner römischen Periode her bewahrt Sevilla nur wenige Überreste: einige Reste von Stadtmauern und Wällen; eine Wasserleitung, die wieder in Verwendung gekommen; alte Münzen, die sich, wie überall, wo die Römer gewohnt, mit vollen Händen in jeder Pfuscherhand sammeln lassen. Dann das herrliche Amphitheater Italica, eine echt italienische Anlage mit verstreuten mächtigen Marmorblöcken, satterdem Venushaare in den unterirdischen Räumen und behenden Eidechsen in jeder Mauerpalte. Die Festimmung von damals aber ist geblieben, jener ewige Frohsinn, der die Stadt zu einem hundertjährigen Aufenthalt für Romo verwöhnte Sommerfrischler machte.

Und die Freude ward während der beiden nächsten Verbote, in denen die Stadt den Bandalen und sodann den Goten als Dolmetscher diente, keines Hungertodes.

Mit der Herrschaft der Mauren aber begann eine neue Zeit für Andalusien, in der Ackerbau und Industrie, Kunst und Wissenschaft aufblühten. Man durchzog das Ackerland mit einem Bewässerungsnetz, so fein und wirksam wie das Ackerneß im menschlichen Körper, man öffnete die Berge und entnahm ihnen ihre kostbaren Steinarten und Metalle, die Seidenzucht wurde betrieben, vorzüglich die Universitäten wurden errichtet, und die sippige Phantastie des Morgenländers schloß in wundervollen Märchenschlossern aus dem Boden: Alhambra, Alcazar, die Moskoben in Cordoba und Sevilla.

Und in einem plötzlichen Anfall von Fleck hub auch das frühliche Sevilla an zu arbeiten, in Gold und Spizen und Seide; die Seidenindustrie allein soll 150 000 Menschen beschäftigt haben. Vom Guadalquivir strömten die Handelsflüsse hinaus und brachten dem dunkeln Europa Botchaft von dem Lichtlande Andalusien, wo Fleck, Aufklärung und Freisinn herrschten; wo Juden, Christen und Mauren Seite an Seite im besten Einverständnis lebten.

Aber die Herrschaft der Mauren schwand aus Europa, spurlos wie ein schöner Traum schwinden kann. Und Sevilla schüttelte seinen Fleck von sich wie ein Alptrüben, streifte behende die Einwirkung von sechshalb Jahrhunderten von sich ab und begann wiederum Feste zu feiern.

Noch steht Alcazar, La Giralda und ein Teil der maurischen Mauern, die damals die Stadt umgaben. Die Straßen sind morgenländisch eng und haben die Hauptrichtung quer dem Gang der Sonne; die Häuser sind weiß gefast, geschlossen, mit kühlen Höfen, die sich nach oben zu verengen, um die Sonne auszusüßchen.

Der Sevillaner selbst aber erinnert in nichts an den Mauren, weder an den tätigen, hochkultivierten des Mittelalters, noch an seinen jetzt lebenden unfähigen Nachkommen, der mit gekreuzten Beinen in den marokkanischen Minnestreben sitzt und verzonnen vor sich hinstarrt.

Es sei denn, daß die Frauen der höheren Gesellschaftsklassen in ihrem Gang haheimzujagen, in vage Stimmungen versunken, und Zeit anzusehen, einen Haremsschmuck bewahrt haben. Die ganze Woche kann verstreichen, ohne daß man eine einzige bessere gezeichnete Sevillanerin auf der Straße trifft, und die Stadt scheint einem zulezt trotz ihres Rufes schöner Frauen eine der schönheitsverlassensten der Erde. Sonntag nachmittags dagegen öffnet die Schönheit all ihre Schleiern, und jedes Herrschaftstör wird zu einem kleinen Vorn üppiger weiblicher Reize. Um fünf Uhr sammelt die Promenade längs des Guadalquivir von eleganten Glasrutschen auf Summirädern, und in jeder Rutsche ruht eine üppige Sevillanerin, großartig und wichtig, in Seide und Spizen gehüllt — eine tüchtig geknürte Haremsschönheit.

Diese etwas fetten, aber übrigens stilvollen Schönen sind dieselben, die die sechs andern Tage der Woche von früh bis abends haheim herumhüpfen, ungelümmelt und in einer lattunen Nachtschade, und deren einziger Ausflug von der Wohnstube auf den Balkon geht. Die sonntägliche Exkursion erinnert an die wöchentliche des Serrails, nur daß hier das Volk nicht mehr verjagt wird, sondern vollständig in allen Abstufungen zur Stelle ist. Sevillas Promenade ist vielleicht die einzige der Welt, die für alle da ist; hier prominiert Pracht und Einfachheit und Armut so natürlich Seite an Seite, als hätten sie einander ein Stelldichein gegeben. Hier sind wandernde Lumpenbündel so stolz, als verbärgen sie einen spanischen Granden. Die schleudern der vornehmsten Schönen in dreifachen Ausdrücken ihre Bewunderung ins Gesicht, die keineswegs übel aufgenommen wird; und sie laugen den Glanz des Reichtums mit einer Unverletzlichkeit in sich ein, die noch nichts von Proletariatertum kennt. Aber sie kriechen vor ihm nicht im Staub, er hat keine Macht über sie. Vielleicht ist dies die Ursache, weshalb sie ihn nicht haßen.

Der Sevillaner ist teilnahmslos, aber nur dem Nützlichen gegenüber. Er hat einen weitoffenen Sinn für alles, was ablenken und zerstreuen kann, und der Menschenstrom auf Straßen und Plätzen erzeugt den doppelten Eindruck von lässigem Müßiggang und rastlosem Jagen. Laufende von Fremden kommen jährlich nach Sevilla, aber dennoch kann die Stadt sich das billige Vergnügen nicht verlagern, jeden Neuen auszulassen. Sie bilden Spalter, wo der Ausländer geht, Reiche so gut wie Arme, rufen einander unschuldige Witze zu, schleudern ihm englische und deutsche Brocken nach, puffen sich wohl auch hinter seinem Rücken und unterhalten sich artig. Niemand ist zu gering und selten

einer zu vornehm, um nicht an dem Amüsement teilzunehmen. Wendet man sich mit einer Frage an einen, so antwortet er höflich, sofern er es vorziehen kann — und ist im nächsten Augenblick der interessante Mittelpunkt von hundert Witzgeierigen.

Geht man in einen Laden, so fällt er sich mit Neugierigen, und die sich nicht hineindrängen können, stehen scharenweise draußen auf der Straße. Der Geschäftsmann — wenn man einem sevillanischen Handelsbesessenen diesen Namen geben kann — hängt sogleich an, im Interesse der Zuschauer mit einem zu verhandeln: über Nationalität, Vermögensverhältnisse und Reisezweck, und erst nach wiederholten Mahnungen wird man bedient. „Das erinnert ja fast an einen Hausen Wilder“, sagte ich einmal unter diesen Umständen zu einem Buchhändler und wies auf die Menge. „Somos así — so sind wir nun einmal“, antwortete er etwas spitz. Er fand offenbar meine Kritik übel angebracht.

Und was soll auch hier die Kritik? Sie drängen sich ja nicht, um den Fremden zu ärgern, sondern um sich selbst zu unterhalten. Er war ja bloß der kleine Blindkoff, an dem die Freude hing; sie begreifen nicht, wie ihn das verdrücken kann, da ja in ihrem eigenen Kreis niemand fröhlicher dreinsieht, als der die Bielscheibe der allgemeinen Lustigkeit ist.

Und er mag auch getroßt wegblicken. Mit dem Lachen hat es keine Not, so lange man über nichts lachen kann, und das kann der Sevillaner. Der Humor bricht aus ihm hervor, selbst wenn er allein auf der Straße geht — als Lächeln, als klingendes Gelächter, als zwei, drei Tanzschritte.

Viele Varietees in einer Stadt sind ein Zeichen von Humorslosigkeit. Sevillas nahezu 200 000 Einwohner haben keines, brauchen keines; ihr Humor ist so leicht entzündbar, daß er von selbst fängt. Eine Selbstlehre kennen sie nicht; die kleinen Torheiten — wie Anwandlungen von Fleck, bürgerlicher Zucht und Fortschrittsbestrebungen, zu denen man sich im Laufe des Jahres etwa verleiten ließ — werden abgepielt in dem befreienden Lachen über ein modernes Verantwortlichkeits-Drama. Ibsen und Björnson wirken hier einfach als Komiker, die mit trefflich durchgeführtem Ernst mit der nordeuropäischen Kopfhängerei ihren Spott treiben.

Sevilla ist das Heim der Stiera, der Stiersechter und der Stiergefechte; die Stadt des Langes, der Früher und Kastagnetten. Hier kann man sich eines späten Abends durch enge Gassen wunden, gelockt von der lustigen Musik, und — nicht in einer Tanzstube, sondern in einer Kirche landen, wo der Priester vor dem Altar steht und die Messe hält, unterstützt von einem feierlichen Männerchor. Und so oft der Chor ein paar Strophen in seiner düstern Miserere vorwärts gekommen ist, sprudeln Kastagnetten, Tamburin, Becken und Triangel in einem so verführerisch wilden Tanz dazwischen, daß die Andacht weichen muß, und alle frommen Madonnenaugen Funken sprühen. Bis dann wiederum die Andacht mit Hilfe der düsteren Strophen von dem Kame Befehl ergreift — um abermals weichen zu müssen. Es ist ein abwechselndes Ueberrieseln mit Fleck und Geist.

Lange hatten wir nach einer Gelegenheit gesucht, sevillanischen Tanz zu sehen; endlich kam sie — in der Kathedrale selbst. Dort sahen wir eine ganze Woche hindurch jeden Abend zehn Knaben vor dem Hochaltar tanzen, zum Preise der unbefleckten Empfängnis. Sie waren in Vagantkostüme aus dem 17. Jahrhundert gekleidet und sangen und schlugen Kastagnetten zum Tanz. Schön war es, und es ist begreiflich, daß das tanzelnde Sevilla an diesem einigstehenden Kirchensfest Los Seises feiert, das keine andre Kirche in der katholischen Christenheit abzuhalten erlaubt hat und dem mehrere Päpste vergebens Einhalt zu tun versuchten.

Denn dem frühlichen Sevillaner ist nur eines heilig: die Freude selbst. Alles, was diese dämpfen will, reizt ihn zu Spott; die Frömmigkeit im eigenen Gemüt fällt ihm mit blasphemischem Verlangen, das mit der Stärke seiner Gottesfurcht zu wachsen scheint. Irigends in dem blasphemischen Andalusien vereint sich Gottesfurcht und Gottesverhöhnung so leicht und natürlich in derselben Person wie hier. Ich könnte dies mit zahlreichen Beispielen beleuchten, begnüge mich aber nur mit einem — dem anhänglichsten.

Während unsres Aufenthaltes in Sevilla wohnten wir bei zwei älteren Damen — Schwwestern — die sehr fromm waren und uns bei jedem Schritte der Obhut irgendeines Heiligen anbehalten. Aber einen guten Humor hatten sie dennoch. Eines Tages rieten sie uns eindringlich, zu Zwecken unsres heutigen Vorhabens zuerst in die Kathedrale zu gehen und die Madonna der Könige, die diese Art Angelegenheiten unter sich habe, um ihre Gewogenheit anzusehen, denn sie könne große Wunder verrichten. So habe einmal ein Priester ihr Fleck aufgebunden um zu sehen, woraus sie gemacht sei; und sie habe ihn mit Blindheit geschlagen. „Denn sie war ja nur aus Holz“, fügten sie erklärend hinzu und lachten.

Es war Sevilla, das auf den Gedanken verfiel, das eingezogene Kapuzinerkloster entfernen sich am wenigsten von seiner Idee, wenn man eine Kitten-Schweinezucht hier errichte. Der Sprung scheint auch nicht groß zu sein: man rieht den Kapuziner in größerer Entfernung als das Schwein, und mit Rücksicht auf die Farbe sind sie so ziemlich gleich. Außerdem war es jedenfalls — was der Seltenheit wegen hervorzuheben werden muß — ein ökonomischer Fortschritt. Und jeden Sonntag wandert der Sevillaner hinaus und betrachtet die Hunderte von Schweinen, die sich nun in Jellen und Klostersgängen tummeln, und deren Schinken, in Wein gelegt und in Kräutern geräuchert, das Pfund einen Dollar kosten.

Als der germanische Gebrauch, auf den Friedhof zu gehen und seine Toten zu besuchen, vor einigen Jahren auch Sevilla erreichte, sah man ihn ganz einfach als Belustigung auf; und alle die ehrbaren Familien, ob sie nun braunen Tote hatten oder nicht, packten sonntags ihren Ford voll mit Speisen und Wein und wanderten auf den Kirchhof hinaus, wo sie — möglicht weit von dem Grabe ihrer Lieben — ein kleines Freudenfest feierten. Später verbot es jedoch die hohe Obrigkeit, und seitdem gehen die Leute wieder weit um den Kirchhof herum.

Sevilla hat trotz seines herrlichen Klimas die höchste Sterblichkeitsziffer aller spanischen Großstädte. Aber während andre Städte dieser Fatalität mit Klostersystem und andern sanitären Vorkehrungen begegnen würden, sieht Sevilla ihr bloß ihre unverwundliche Lebensfreude entgegen; die Stadt hat auch die höchste Geburtsziffer und weh nichts von Selbstmord. Aber diese drei Dinge sind nach Aussage der Nationalökonomie ein untrügliches Zeichen kulturellen Rückschritts. Wenig Todesfälle, wenig Geburten und viele Selbstmorde — dann erst wird Sevilla der europäischen Kultur teilhaftig sein.

Am höchsten steht die Stadt auch in der Anzahl der Unehelich-geborenen, 17,4 Prozent gegen Barcelonas 2,8 Prozent. Das deutet auf verderbte Sitten, sagen die Priester.

Nur nicht Sevillas eigene Priester; sie behaupten energisch, die Stadt sei die erste Spaniens. Sind die Frauen etwa nicht die anerkannt schönsten des Landes? Hat die Stadt nicht eine Domkirche, die an machtvoller Schönheit mit den ersten Kirchen der Welt wetteifert und von manchen Sachkundigen selbst über die Peterskirche in Rom gestellt wird? Gibt es eine Bevölkerung, die so vertrauensvoll wie die sevillanische das Dummliche gang und gar in die Hand der Priester legt? Oder eine, die ehrlücker die Kirchenfeiertage hält?

Und das alles ist wahr. Sevilla hat 120 Feiertage im Jahre, und die übrigen sind nicht allzuheftig Arbeitstage. Dennoch reihen sie nicht hin, der Freude Ausdruck zu geben, und die ganze Nacht hallen die Straßen von Gesang und Geklirper und heillosen Rufen wider.

Die Nacht in Sevilla ist aber auch unbeschreiblich schön! (Fortsetzung folgt.)

Die Weizenfrage.

Es ist das Verdienst des vielseitigen englischen Gelehrten James Crookes, der einen Beitrag als Chemiker wie als Pflanzler beibringt, die Aufmerksamkeit auf die bedeutliche Zukunft der Weizenproduktion gelenkt zu haben. In einem Vortrag, der außerordentliches Aufsehen erregte, wies er nach, daß die Weizen-erzeugung mit dem Bedarf der wachsenden Erdbevölkerung bald nicht mehr Schritt halten können, und rief dann als einziges Heilmittel gegen die drohende Gefahr die Gewinnung von Dünger aus der Luft. Seitdem hat sich diese leicht moderne Industrie kräftig entwickelt, aber auch die andern Seiten der Weizenfrage sind fortlaufend einer gründlichen Erörterung unterzogen worden. Einen wertvollen, zusammenfassenden Aufsatz über dies Problem veröffentlicht jetzt die Nature, indem sie zunächst eine Uebersicht über die statistischen Grundlagen zusammenstellt. Die Fläche, die gegenwärtig mit Weizen bestellt ist, beläuft sich auf der ganzen Erde auf rund 90 Millionen Hektar, von denen gegen 100 Millionen Tonnen gewonnen werden. Von dieser Gesamtmenge wächst etwas mehr als die Hälfte in Europa, wo Rußland der Hauptproduzent ist, gefolgt von Frankreich, Ungarn und Italien. In Amerika wurde etwas mehr als der vierte Teil der Gesamtmenge erzeugt, und von diesem Viertel wieder fast drei Viertel in den Vereinigten Staaten, der Rest zu zwei Dritteln in Argentinien und zu einem Drittel in Kanada. Auf den größten Kontinent, Asien, entfällt nur noch ein Achtel der Weizenproduktion, und davon drei Viertel auf Indien. Für die Erweiterung und Entwicklung der Produktion läßt sich das Geseh erkennen, daß die Pflege des Weizenbaus in Ländern mit alter und hochentwickelter Landwirtschaft zurückgeht, in neuen Ländern dagegen und in alten rückständig gebliebenen Gebieten, die jetzt erst mit einer Reform ihrer Bodenwirtschaft beginnen, zunimmt. Der Weizen ist in gewissem Grade das, was man eine Pionierfrucht genannt hat, also eine Getreideart, die man jungfräulichem Boden mit Vorliebe anvertraut. Daher kommt es, daß er in der frühen Entwicklung eines Landes eine verhältnismäßig größere Rolle spielt als später. Bei den älteren Kulturländern nimmt er dann einfach seinen durch die Erfahrungen vorgezeichneten Platz in der Wechselwirtschaft mit andern Feldfrüchten ein. In dieser Weise kann die Entwicklung natürlich nicht durch unbeschränkte Zeiträume fortzuehen, aber es ist doch gefast worden, daß dem Weizenbau noch ungeheure Flächen, die bisher ganz unbenutzt geblieben sind, zur Verfügung stehen. An klimatischen Bedingungen verlangt er warme und sonnige Sommer und nicht zu viel Regen. Es ist sogar geradezu erstaunlich, mit wie wenig Regen der Weizen auskommen kann, wenn sein Anbau sonst in geeigneter Weise gepflegt wird. Bei günstigen Eigenschaften des Sommers bilden sogar strenge Winter kein besonderes Hindernis, obgleich sie den Ertrag einschränken können.

Danach ist es ganz besonders wichtig, alle Nebenumstände, die beim Weizenbau in Betracht kommen, sorgfältig zu erforschen. Nicht auch von der Wirkung des Klimas noch manches zu erklären, so ist noch mehr mit Hinsicht auf den Einfluß von Boden und Düngung zu tun. Vielleicht die wichtigsten von allen Fragen aber ist die Züchtung und Feststellung geeigneter Rassen für die einzelnen Gebiete. Keine Selbstfrucht kann in großem Stil erfolgreich gebaut werden, wenn sie nicht erstens den örtlichen Bedingungen genügend angepaßt ist, zweitens den in dem betreffenden Gebiet vorhandenen Krankheiten hinreichend widersteht und drittens zu einem angemessenen Preis auf den Markt gebracht werden kann. Die Auswahl der geeigneten Rassen geschieht gewöhnlich in der Weise, daß der Reize nach eine Anzahl verschiedener versucht und aus diesen dann die besten Erfolg versprechende ausgewählt wird. Diese läßt sich dann meist noch weiter verbessern. Von den Weizenkrankheiten ist der Mehl eine der schlimmsten. Zu seiner Bekämpfung hat die biologische Wissenschaft vorzügliches geleistet, und es scheint jetzt nur noch eine Frage der Zeit zu sein, bis man Varietäten gesücht haben wird, die gegen den Mehl gefeit sind. Die Verlässlichkeit des Produkts auf dem Markt endlich ist eine Frage, die selbstverständlich schwer in allgemein gültiger Weise zu behandeln ist. Heute verlangen die Müller mehr einen „harten“ Weizen, der ein „starkes“ Mehl gibt, und zahlen auch mehr dafür, ohne daß ein Beweis dafür geliefert wäre, daß solcher Weizen mehr Nährwert besitzt. Der Grund ist, daß man damit frühere Brote aus derselben Menge herstellen kann, weil dies Mehl besser aufgeht. Außerdem ist auch das Gewicht des fertigen Produkts größer, weil das Mehl mehr Feuchtigkeit zurückhält als das sogenannte „schwache“ Mehl. Ehe nicht aus andern Gründen für schwaches Mehl eine besondere Verwendung gefunden sein wird, die sich eine Abnahme an erzwungen vermag, muß sich der Landwirt mehr oder weniger nach der Art der Nachfrage richten. Die wissenschaftliche Untersuchung, worin eigentlich die Eigenschaften des starken Mehls bestehen, ist merkwürdigerweise durchaus noch nicht abgeschlossen. Soviel aber steht fest, daß diese Eigenschaften der Weizenpflanze erblich sind, und dadurch scheint auch die Möglichkeit gegeben, durch weitere Kreuzung Spielarten zu gewinnen, die außer dieser noch andre Tugenden besitzen. Die die Sachen heute noch stehen, liefern die verschiedenen Länder sehr verschiedenwertige Erzeugnisse. In England zum Beispiel ist es noch nicht gelungen, ein genügend starkes Mehl zu erzielen, so daß wenige Bäder es wagen würden, Brot aus englischem Weizen allein herzustellen. Aus dieser Tatsache geht zur Genüge hervor, wie ungemaine Bedeutung diese Verhältnisse und ihre für die Zukunft zu erwartenden Verbesserungen haben, denn die Weizenindustrie, die England braucht, wird, abgesehen von der unzureichenden Menge des eigenen Produkts, zu einem Zwang auch durch dessen unzulängliche Beschaffenheit. Ferner ergibt sich daraus, daß in einem solchen Lande die Mühlen an Orten gelegen sein müssen, die für die Einfuhr ausländischen Weizens möglichst leicht zugänglich sind. Nach den Befunden der wissenschaftlichen Forschungen wird es allerdings nicht mehr lange dauern, bis auch England harten Weizen produzieren können, denn die Versuche haben bewiesen, daß diese Eigenschaft nur an der einzelnen Pflanze hängt und nicht an den äußeren Bedingungen von Boden, Klima usw., obgleich sie von diesen beeinflusst wird. Wahrscheinlich wird eine kanadische Weizenart, Red Hise genannt, zum Reiter des englischen Weizenbaues anzuwenden werden, vielleicht aber zuvor noch durch erfolgreiche Kreuzungen hindurch gehen müssen. Ähnliche Bestrebungen, zu härteren Weizenarten zu gelangen, sind auch in andern Ländern mit hoher Weizenproduktion im Gange.

Kunstchronik.

Neues Theater. Sonnabend: Minna von Barnhelm (neu einstudiert). Sonntag: Lohengrin. Montag: Rosmersholm. — Altes Theater. Sonnabend geschlossen. Sonntag: Wiener Blut (Gastspiel von Frau Phila Wolff). Montag: Ein Walzertraum. Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater 7 1/2 Uhr. Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Sonnabend: Rechts herum (Erstaufführung). Sonntag, 1/8 Uhr: Rechts herum. — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomaring). Sonnabend: Die Millionärsbraut. Sonntag, 7 1/2 Uhr: Der lustige Krieg. Leipziger Sommertheater (Drei Linden). Sonnabend: Japantreich. Sonntag: Robert und Bertram. Die Vorstellungen beginnen im Sommertheater wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr. Baitenberg-Theater. Sonnabend: Pension Schöler. Sonntag: Flotte Weiber. Montag: Die Ammeleise. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: G. m. b. D. Freitag: Ein gemachter Mann. Sonnabend: G. m. b. D. Reginaldpaß (Theater [aal]). Abend für Abend: Das Bett.